



Abb. 5: Feierlichkeiten zum Aufbruch der Hağğ am Marğa-Platz, ca. 1890 (Library of Congress)

II. PROTAGONISTEN DES WANDELS

Osmanischer Staat und damaszener Gesellschaft im 19. und frühen 20. Jahrhundert

II.1.

Zentralisierung und Osmanisierung

Leitlinien osmanischer Reformpolitik in Damaskus

II.1.1. Beginn staatlicher Zentralisierungspolitik aus Sicht der Provinz (1808-1860)

Im Osmanischen Reich bemühte sich der Staat im Verlaufe des 19. Jahrhunderts, wie viele europäische Staaten, eine politisch homogene Einheit mit einer zentralen Regierung zu schaffen. Grundvoraussetzung zentralstaatlicher Autorität war die Machtbeschränkung lokaler Kräfte, die besonders im 18. Jahrhundert bis ins frühe 19. Jahrhundert die Geschicke in den Provinzen bestimmt hatten. Der macht- und militärpolitische Niedergang des osmanischen Staates hatte es immer wieder Gouverneuren ermöglicht, relativ frei in der Verwaltung ihrer Provinzen zu agieren, solange sie nicht den Rahmen der osmanischen Herrschaft verließen. Vielerorts im Reich herrschten lokale Familien fast als Lokaldynastien, von denen die Familie al-^çAzm, die zwischen 1724 und

1808 neunmal den Gouverneur (Wālī) von Damaskus stellte, eines der prominentesten Beispiele ist.⁵³

Insbesondere ab 1808 versuchten der Sultan und seine Regierung in der Hauptstadt die Macht lokaler Eliten zu beschränken und vom Zentrum Istanbul aus, die Politik in den Provinzen stärker zu bestimmen als zuvor. Die ersten aktiven Schritte einer Zentralisierungspolitik in den Provinzen unternahm Sulṭān Maḥmūd II. (1808-1839). Maḥmūd versuchte, lokale Eliten wieder enger an die Zentralregierung zu binden und schloss mit Notabeln aus den Provinzen des Reiches (meist aus Anatolien und Rumelien) in seinem ersten Regierungsjahr einen Allianzpakt ('Dokument der Einhelligkeit' / Sened-i Ittifak).⁵⁴ In Damaskus ging im gleichen Jahr die Ära der 'Az̄m-Gouverneure zu Ende, als 'Abdallāh Pascha al-'Az̄m im Zuge des Machtwechsels aus seinem Amt entlassen wurde.⁵⁵ Es sollten aber noch mehr als zwei Jahrzehnte vergehen, bis es zu grundlegenden administrativen Reformen kam.

Das ägyptische Interregnum

Erste Reformbemühungen – verbunden mit einer Neuordnung im Steuerwesen - stießen in Damaskus auf erheblichen Widerstand, der 1831 zu kriegsähnlichen Auseinandersetzungen führte und mit der Niederlage der osmanischen Armee-Einheiten sowie der Ermordung des aus Istanbul gesandten Gouverneurs und seiner hohen Beamten endete.⁵⁶ In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts hatte Muḥammad 'Alī Pascha (1805-48), der mächtige Wālī des Sultans in Kairo, ein energisches Reformprogramm in Ägypten durchgeführt, das vor allem auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiet Grundlagen für seine eigene Macht schaffen sollte.⁵⁷ Im Namen des Sultans hatte er mehrere erfolgreiche Militärkampagnen durchgeführt und zog schließlich über Syrien gegen Sulṭān Maḥmūd selber ins Feld. Bei der 1831 entstandenen Situation in Damaskus hatte Ibrāhīm Pascha, der Sohn von Muḥammad 'Alī Pascha, als Befehlshaber des Feldzuges keine

⁵³ Siehe zu den 'Az̄ms: Barbir (1980) 56 ff.; al-Budayrī al-Ḥallāq (1997) (primär zu As'ad Pascha al-'Az̄m); Rafeq (1970) 77 ff.; Shamir (1963). Siehe ferner zu Damaskus unter den 'Az̄ms: al-Kawākibī (1994) 189 ff.; Houry (1983) 36 f.; al-Munaḡḡid (1949b) 77 ff.; Rāfiq (1993) 235 ff.; Sack (1989) 35 ff.; Schatkowski Schilcher (1985) 29 ff.

⁵⁴ Vgl.: Davison (1968) 95; Inalcik (1964); Karpat (1968) 80; Matuz (1985) 215, Neumann (2002); Shaw / Shaw (1977) II, 2 f. Ferner ist hier als mächtiger Wālī Aḥmad Pascha al-Ġazzār (reg. 1775-1804) in Akka zu nennen, der dreimal Gouverneur in Damaskus war (1784/85, 1790-95 und 1799-1803). Vgl.: Mišāqa (1988) 13 ff., besonders 13 ff. 18 f. 28, 53; al-Munaḡḡid (1949b) 88 ff.; Rāfiq (1993) 310 ff. und jüngst Philipp (2001).

⁵⁵ Vgl. dazu Mišāqa (1988) 62. In Bagdad kommt es 1810 zum Ende des Mamluken Sulaymān Āḡā und direkte osmanische Herrschaft wird wieder etabliert (mit dem Interregium des Mamluken Davud Pascha, 1813-1828). Bis 1817 verlieren alle Lokalfürsten (Derebeyleri) in Anatolien (Karaosmanoḡluları und Çapanoḡluları) ihre Macht, was auch in den Balkanprovinzen (u.a. Thrakien und Makedonien) zwischen 1814 und 1820 geschieht. 1808 geht auch die Ära der Çıldiroḡluları in Doḡubeyazit zu Ende. Vgl.: Shaw - Shaw (1977) II 8, 14 ff.

⁵⁶ Vgl.: Bahnasī (1981) 17; Ghazzal (1993) 157 ff.; al-Kawākibī (1998) 3; Mišāqa (1988) 165 f., 170 f.; Schatkowski Schilcher (1985) 40 ff. Der Brand, der bei diesen Kämpfen entfacht wurde, dauerte zwei Tage lang und zerstörte den Saray [410], Sūq al-Ġadīd [208], Sūq al-Arwām (vgl. S. 199), Sūq al-Qumayla [9] und die Moschee des Saray [3].

⁵⁷ Siehe zu Muḥammad 'Alī und seinen Reformen: Alleaume (2005); Lawson (1992) 1 ff.; Marsot (1971) 333 ff.; (1984); Rāfiq (1993) 389 ff.; Schölch (1987) 367 ff.; Shaw / Shaw (1977) II, 9 ff.

Mühen, die Stadt im Juni 1832 einzunehmen, um hier sein Hauptquartier aufzuschlagen.⁵⁸ Die Periode der ägyptischen Besetzung Syriens von 1832 bis 1840 ist ein Wendepunkt in der Geschichte des Landes. Wie sein Vater in Kairo setzte Ibrāhīm Pascha in Syrien ein umfangreiches Reformprogramm durch, das sich auf administrative, militärische und soziale Bereiche erstreckte und nach dem Abzug Ibrāhīms von den Osmanen übernommen und ausgeweitet wurde.⁵⁹ Im Jahre 1839 war die osmanische Armee ein zweites Mal von Ibrāhīm Pascha vernichtend geschlagen worden, woraufhin die Engländer entschieden eingriffen, da sie einen schwachen, willfährigen Sultan in Istanbul einem möglichen und zu mächtigen Erben des Reiches vorzogen. 1840 landeten osmanisch-britische Truppen bei Beirut und begleitet von lokalen Erhebungen musste Ibrāhīm mit seinen Truppen Damaskus und Syrien verlassen. Die anfängliche Begeisterung für Ibrāhīms Siegeszug und seine Reformen war einer Ablehnung seitens der Bevölkerung gewichen. Im Zuge von Verwaltungsreformen war es unter anderem zu der ungeliebten Neuordnung im Steuerwesen, zur Zwangsrekrutierung für die Armee sowie auch zur Abwertung religiöser Institutionen (vgl. [80], [325]) und der Aufwertung der Minderheiten gekommen. Auch die neomodische Kleidung von Ibrahim's Soldaten (mit eng anliegender Hose und Fez, vgl. S. 396 ff.) war bei vielen nicht gerne gesehen.

Reform und sozioökonomischer Wandel nach 1840

Nachdem Sulṭān ʿAbdülmağīd (1839-1861) mit europäischer Hilfe die osmanische Herrschaft in Damaskus wieder etablieren können, läuteten seine Edikte Hatt-ı Şerif (1839) und Hatt-ı Hümayun (1856) die Zeit der großen Reformen (Tanẓīmāt) in Istanbul ein.⁶⁰ Nach der Katastrophe

⁵⁸ Da Damaskus als Winterquartier der bis an die 100 000 Mann starken Armee Ibrāhīm Paschas diente, wurden alle Moscheen der Stadt (außer der Umayyadenmoschee und Sināniya-Moschee) sowie Mühlen, Bäckereien, Cafés und Ḥāne als Unterkünfte benutzt. Die Einwohnerzahl der Stadt schnellte damit in kürzester Zeit auf das Doppelte an, mit allen erdenklichen Versorgungsengpässen. Auch nach 1832 belief sich die Zahl der regulär im Damaskus-Distrikt stationierten Truppen auf rund 26 500 Mann, zu denen noch einmal einige Tausend irreguläre Truppen hinzukamen. Bis 1839-40 dürfte ihre Stärke wohl mindestens wieder um das Doppelte angestiegen sein. Genaue Aufschlüsselung nach Regimentern bei: Bowring (1973) 25 f., 121. Weitere Zahlen bei Ma'oz (1968, Reform) 13. Vgl. auch: Schatkowski Schilcher (1985) 46. Truppenangaben bei Mišāqa (1988) 170 f. für die Kampagne 1832 sind wesentlich geringer als bei den anderen.

⁵⁹ Obwohl es sich bei der Kampagne von Ibrāhīm Pascha um eine militärische Besetzung handelte und Ägypten 1840 einen autonomen Status erhielt, standen die Herrscher in Kairo in osmanischer Tradition und unterhielten enge Kontakte nach Istanbul. Daher wird in dieser Arbeit Kairo und Ägypten als Teil der 'osmanischen Kulturnation' verstanden.

Siehe zu Ibrāhīm Pascha und seiner Zeit in Syrien: Barakāt (o. J.); Commins (1996) 115 f.; Hoffman (1975); al-Kawākibī (1998) 4 f. (zu Bauaktivitäten unter Ibrāhīm Pascha); Krämer (2002) 82 ff.; Mišāqa (1988) 166 ff.; Shaw / Shaw (1977) II, 32 ff. Zu den Reformen siehe allgemein: Kurd ʿAlī (1984) 36 f.; Ma'oz (1968, Reform) 14 ff.; Qasāṭilī (1982) 90; Rāfiq (1993) 407. Zu den Gründen der Besetzung: Rāfiq (1993) 402 f.

⁶⁰ Siehe zu den Tanẓīmāt u.a.: ʿAwaḍ (1969) 19 ff.; Cunningham (1968) 258 f.; Davison (1963); Dumont (1989); Findley (1980); (1986) 4 f.; Hourani (1962) 45 f.; Ma'oz (1968, Reform) 21 ff., 154; Matuz (1985) 224 ff.; Shaw (1971) 120 ff.; Shaw / Shaw (1977) 55 ff. Die wichtigsten Reformedikte der Tanẓīmāt sind 1839 der Hatt-ı Şerif, 1840 das Strafgesetzbuch (Kanun-i Ceraim) mit Erweiterungen 1851 und 1858, das alle Bürger des Reiches vor ein einheitliches Gesetz stellt, 1850 das Handelsgesetzbuch, 1856 der Hatt-ı Hümayun, 1858 das Landgesetz (Arazi Kanunnāmesi).

von 1839 war das vorrangige Ziel, durch ein Reformprogramm die zentralstaatliche Verwaltung in der Hauptstadt und in den Provinzen die Machtapparate des Staates zu stärken. Doch nicht nur die administrativen Reformen, auf die später eingegangen werden soll, begannen das urbane Gefüge von Damaskus zu verändern, sondern auch ein sozioökonomischer Wandel im Zuge einer zusammenwachsenden Weltwirtschaft. Die wirtschaftliche Erschließung des Nahen Ostens durch die europäischen Mächte begann in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts und beschleunigte sich durch die so genannten Kapitulationen (Imtiyāzāt). Diese Abkommen, die seit dem 16. Jahrhundert im Osmanischen Reich bekannt waren und die der Sultan, als er vor den anstürmenden Truppen Ibrāhīms in Europa Hilfe suchte, mit den europäischen Mächten ab 1838 erneuerte (von Balta Limani, 1254/1838), regelten den Status von Staatsangehörigen des jeweiligen europäischen Vertragspartners im Osmanischen Reich und gaben ihnen weit reichende Privilegien.⁶¹ Die handelspolitischen Abmachungen in diesem Vertragswerk glichen jedoch einem Wirtschaftsdiktat.⁶² Auf Grund der neuen technischen Möglichkeiten der Produktion und des Vertriebs suchte man in Europa nach Absatzmärkten und fand im Nahen Osten einen weitgehend unvorbereiteten Handelspartner. Moderne Dampfschiffe, die Mitte der dreißiger Jahre zum ersten Mal Städte der Levante anliefen, waren nicht nur erheblich schneller, sie verursachten auch viel geringere Transportkosten.⁶³ Die nun niedrigen Kosten beim Export ermöglichten vielen Europäern, ihre Ware sehr viel preisgünstiger als zuvor anzubieten. Beirut wurde innerhalb dieser Entwicklung das wichtigste Tor zur Erschließung des syrischen Hinterlandes. Diese Stadt erlebte besonders in den dreißiger Jahren einen enormen Aufschwung und wurde schon ab 1835 bzw. 1844 regelmäßig von Dampfschiffen angelaufen.⁶⁴ Den vermehrt ins Land strömenden europäischen 'Billigwaren' hatte die veraltete einheimische Produktion nichts entgegenzusetzen, zumal Investitionen des osmanischen Staates zur Modernisierung der einheimischen Produktion ausblieben. Allein zwischen den Jahren 1845 und 1847 verdoppelte sich der Import britischer Gebrauchs- und Konsumgüter

⁶¹ Die Kapitulationen haben eine lange Geschichte im Osmanischen Reich. Aus ganz anderen Gründen hatte Sultan Sülaymān II. (1520-66) sie Frankreich 1536 zum ersten Mal gewährt.

⁶² Sie bevorzugten europäische Importwaren vor allem durch einen ungleichen Steuersatz. Vgl. den Text des Handelsabkommens mit Frankreich vom 25.11.1838 bei Chevallier (1968) 208. Siehe ferner: Chevallier (1968) 209; Kremer (1853) 249, 253; Tekeli (1973) 261. Zur Problematik der Kapitulationen im 19. Jh. vgl. auch: al-Bārūdī (1952) 64 ff.; Gooch / Temperley (1928) 5 f.; Huhn (1989) 19 ff.; Krämer (1996) 19; Masters (1992) 18 ff.; Pascual (1980a) 44; Rāfiq (1993) 414; Shaw (1971) 82 ff.; Shaw / Shaw (1977) II, 50.

⁶³ Seit 1835 verkehrte die erste britische Dampfschifflinie im östlichen Mittelmeer, und 1837 warf das erste französische Dampfschiff vor Konstantinopel Anker, 1839 folgten die Österreicher. Zu den wechselnden Bedingungen in der Seefahrt: Chevallier (1968) 205 ff.; Zwiedinek von Südenhorst (1873) 78 ff., 104 ff. (Tabellen).

⁶⁴ Zu Beirut im 19. Jahrhundert hauptsächlich: Hanssen (1998a); (2005a); Fawaz (1983). Für den entsprechenden Handel nach Damaskus baute man später die Beirutstraße [423] und nach dem Ausbau eines modernen Hafens in Beirut (1890-94) die Eisenbahnverbindung nach Damaskus (1894/95 [40]). Siehe zum Hafen und Handelsumfang von Beirut im 19. Jahrhundert: Bowering (1973) 52 ff. mit mehreren Tabellen zum Hafen; Chevallier (1968) 214 ff. mit mehreren Tabellen; Fawaz (1983) 61 ff., 133 (Tabelle); Gaube / Wirth (1984) 253 f.; Kremer (1853) 257 für das Jahr 1850; Ma'oz (1968, Reform) 177 f. für 1841-60; Pascual (1980a) 45 f.; Zwiedinek von Südenhorst (1873) 104 f., 130 ff. für den Zeitraum von 1866-71. Tabelle zum Transportaufkommen der Beirutstraße zwischen 1869 und 1872: Zwiedinek von Südenhorst (1873) 109.

nach Syrien. Textilien waren die ersten Produkte, die bereits zu Beginn dieser Erschließung den osmanischen Markt eroberten und die Eigenproduktion zerstörten. Innerhalb weniger Jahre wurden die meisten damaszener Webereien, die zwar hochwertige, aber zu teure Stoffe produzierten, stillgelegt. Ihre Anzahl der Webstühle ging von 34000 auf 4000, also um 88%, zurück.⁶⁵

Vor allem die Gruppen, die den Zwischenhandel besetzten, profitierten von dieser Entwicklung. Europäische Kredithilfen mit Zahlungsfristen bis zu sechs Monaten ermöglichten es vielen vormals finanzschwachen Christen – zu denen Europäer primär Kontakt suchten - im Handel tätig zu werden, da sie so ihre Waren erst nach Verkauf bezahlen mussten.⁶⁶ Besonders einige christliche Kaufmannsfamilien in Damaskus profitierten von den neuen Bedingungen, da zudem die Kapitulationen europäischen Konsuln erlaubten, Bürgern des Reiches, primär Christen und Juden, den Status eines Schutzbefohlenen (Protegé) zu verleihen. Die Tanzīmāt sollten die Gleichstellung aller Bürger vor dem Gesetz garantieren, doch hob der Status des Protegé diese Personen über das osmanische Rechts- und Steuersystem.⁶⁷ Diese Umkehrung sozialer und wirtschaftlicher Kräfteverhältnisse seit den Tanzīmāt zog den Unmut eines Teils der Bevölkerung nach sich und führte zu einer der größten Katastrophen im Osmanischen Reich im 19. Jahrhundert.

Die Katastrophe von 1860 als Wendepunkt

Zielscheibe dieses Unmuts wurde im Sommer 1860 das Viertel Bāb Tūmā, in dem sowohl die meisten Europäer (Missionare und Konsuln), als auch vermögende Christen wohnten.⁶⁸ Die

⁶⁵ Vgl.: Chevallier (1968) 218 ff.; Gaube / Wirth (1984) 225; Ma'oz (1968, Reform) 179. Über die damaszener Wirtschaftsgeschichte unter den späten Osmanen und zur Mandatszeit vgl.: Peter (2002). Zur damaszener Textilproduktion: Ghazzal (1993) 135 ff.; Pascual (1980a) 37 f. Zur Bedeutung der Seide in Handel und Produktion von Damaskus: Zwiedinek von Südenhorst (1873) 59 ff. Literatur zu den Bedingungen des damaszener Handels des hier behandelten Zeitraums insgesamt: Bowring (1973) 92 ff.; Chevallier (1968) 218 ff.; Gaube / Wirth (1984) 16, 248 f.; Ghazzal (1993) 25 ff., 119 ff.; Huhn (1989) 98 ff.; Kremer (1853) 249 ff.; Ma'oz (1968, Impact) 344 ff.; Pascual (1980a) 37, 45 ff., 49; PRO (FO 618-3/ 1.7.1912), (FO 618-3/ 2.10.1912) u.a.; Rāfiq (1983); (1993) 424 ff.; Schatkowski Schilcher (1985) 60 ff. Zu damaszener Familien im Handel: Bowring (1973) 94; Schatkowski Schilcher (1985) 63 ff. Zu den damaszener Import- Exportwaren neben Seide und Getreide: Ghazzal (1993) 150 ff.; Kremer (1853) 250 ff.; Ma'oz (1968, Reform) 177 f.; Schatkowski Schilcher (1985) 75 ff. Zur syrischen Produktion in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts siehe besonders: Bowring (1973) 9 ff.; zum Exportimport ebd., S. 30 ff. mit Zahlen zum damaszener Import S. 33 ff., 93. Zur syrischen Exportwirtschaft Anfang der Siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts: Zwiedinek von Südenhorst (1873) 19 ff. und zum Import mehrerer syrischer Städte für 1871 ebd., S. 110 ff. Zum Handel zwischen Syrien (hauptsächlich Beirut) und Frankreich: Chevallier (1982). Kleine Handelsbilanz mit Wirtschaftsgütern: AA (R141506, 22.06.1906). Zu Reaktionen der damaszener Produktion: Reilly (1993).

⁶⁶ Vgl.: Gaube / Wirth (1984) 255.

⁶⁷ Die Hatt-ı Hümayun garantierte 1856 rechtliche Gleichheit aller Bürger, ungeachtet ihrer Religion oder Ethnie. Protegés, denen die europäischen Konsulate Pässe oder Schutzscheine (Barā'a, türk: berat) ausgaben, genossen Privilegien wie Steuerfreiheit, Befreiung vom Militärdienst (ab 1850 Pflicht) und waren Nutznießer der Zoll- und Handelsbedingungen. Ein europäischer Pass verlieh ihnen eine Sonderstellung bei osmanischen Behörden. Die Kopfsteuer, die Christen traditionell zahlen mussten, wurde 1855 zugunsten einer Militärdienst-Ersatzsteuer abgeschafft. Vgl.: Cunningham (1968) 258 f.; Findley (1986) 4 f.; Hourani (1962) 45 f. Zum Sonderstatus der religiösen Minderheiten durch die Kapitulationen: Bowring (1973) 100; Davison (1977) 41 f.; Krämer (Changing); Ma'oz (1968, Reform) 215 ff.; Schatkowski Schilcher (1985) 82 f. Vgl. Anm. 62. Siehe auch S. 78 ff.

⁶⁸ Durch die vielen Konsulate, Klöster und Schulen war europäischer Einfluss in Bāb Tūmā sichtbarer als in anderen Vierteln - zum Beispiel mit den Augen von Qasātilī, der den Klosterkomplex der Sœurs de Charité beschreibt: "... ihre

tagelangen Ausschreitungen hinterließen Tausende von Toten und ein vollkommen zerstörtes Stadtviertel Bāb Tūmā. Die sozial schwächeren Christen in al-Mīdān wurden nicht angegriffen. Die Ereignisse von 1860 sind anderenorts ausführlich dargestellt worden, wie auch die Reaktionen des osmanischen Staates und europäischer Länder.⁶⁹ Wichtig ist diese Katastrophe vor allem hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf Stadt, Staat und Provinz.⁷⁰



(Royal Collection © 2006 HM Queen Elizabeth II)

Abb. 6: Bāb Tūmā 1863, Marienkirche [278]



(Royal Collection © 2006 HM Queen Elizabeth II)

Abb. 7: Bāb Tūmā / via recta 1863

Als Reaktion auf die ständigen Krisen in den Provinzen des Osmanischen Reiches während der fünfziger Jahre und auf die Katastrophe von 1860 im Libanon und Damaskus wurde 1864 eine neue Provinzgesetzgebung erlassen, die als Wendepunkt osmanischer Reformbemühungen in den Provinzen angesehen werden kann. Dieses Reformpaket hatte die Straffung und Zentralisierung

Architektur richtet sich nach den westlichen Kirchen, und [auch] ihre Gebetsausrichtung zeigt nach Westen." Qasāṭīlī (1982) 104.

⁶⁹ Siehe zu dem Massaker 1860 in Bāb Tūmā: Chevallier (1968) 218 f.; Fawaz (1994) besonders 78 ff.; Ghazzal (1993) 163 ff.; Gross (1979) 31 ff.; Hourani (1968) 68; Huhn (1989) 174 ff.; al-Ḥuṣnī (1979) I, 262 ff.; Khoury (1983) 8 ff., 23 ff.; Kurd 'Alī (1984) 38 ff.; Ma'oz (1968, Reform) 101 ff., 188, 231 ff.; Margoliouth (1907) 275 ff.; Mišāqa (1988) 244 ff.; Murray (1868) 443 f.; Rāfiq (1993) 421 ff.; Salibi (1968); aš-Šaṭṭī (1994) 53 ff.; Schatkowski Schilcher (1985) 87 ff. Aus ähnlichen Gründen gab es in den fünfziger Jahren an vielen Orten Ausschreitungen: 1850 Aleppo, ab 1852 im Libanon (Ḥarakāt, 1852 und 1853 Beginn der Drusenaufstände bis in den Hauran, 1858 Aufstand der Maroniten im Kesrawan und Eskalation über Zahle am 8. Juni 1860), 1854 Mossul, 1856 Nablus, 1858 Dschidda. Vgl.: Commins (1996) 28 f.; Chevallier (1968) 219; Havemann (1983); Hourani (1968) 68; Ma'oz (1968, Reform) 101 ff., 188; Rāfiq (1993) 421 ff.

⁷⁰ Für den Wiederaufbau von Bāb Tūmā wurden Handwerker aus dem Reich geschickt, jedoch berichtet Murray, dass noch 1868 etwa ein Drittel der Häuser in Ruinen lag. Gross geht davon aus, dass der Wiederaufbau, für den eine Extrasteuer erlassen wurde, 1864 abgeschlossen wurde. Angesichts der obigen Bilder von 1863 erscheint dies jedoch unwahrscheinlich. Vgl.: Gross (1979) 48.; Murray (1868) 444; Porter (1855) Plan; aš-Šaṭṭī (1994) 59. Der Verlauf der Straßen in Bāb Tūmā geht nicht auf den Wiederaufbau nach 1860 zurück; vgl. Sack (1989) 77 ff. Wie die Karte bei Porter (1855) zeigt, hatte das Viertel den gleichen Straßengrundriss schon vor 1860. Die Verbreiterung der Straßen, die Sack nachgewiesen hat, geht auf Initiative des Stadtrates in den Neunziger Jahren zurück, der die Gassen den neuen Straßenbaugesetzen von 1299/1882 anpasst. Zum Beispiel werden für das Jahr 1307-08/1890-91 1510 Quadratellen und 1310-11/1893-94 1405 qm Straße ausgebessert und verbreitert. Zu den 1312-13/1895-96 ausgebesserten und vollständig erneuerten Straßen gehören auch Gassen in Bāb Tūmā. Vgl. 'Abd an-Nūr (1896) § 1 ff.; Sālnāme ²²(1307-08/1890-91) 155; ²⁵(1310-11/1893-94) 268; ²⁷(1312-13/1895-96) 268. Siehe ferner zu diesem Quartier: Al-Abdulla (2000).

administrativer Strukturen zum Ziel.⁷¹ Trotz der Modifikationen von 1867 sowie weiterer Provinzgesetze 1871 und 1913 war dies wohl die wichtigste verwaltungstechnische Umstrukturierung, da in deren Folge der Wandel urbaner Strukturen der Stadt und der damaszener Gesellschaft im Vergleich zum Zeitraum vor 1860 ganz neue Dimensionen erfuhr. Dies wird besonders bei der Betrachtung der materiellen Hinterlassenschaft aus jenen Jahren deutlich. Vorgaben aus Istanbul wurden zwingender, und sowohl in der Administration als auch in der Architektur glich sich Damaskus osmanischen Vorbildern wesentlich stärker an als zuvor. Ein Grund dafür war, dass Damaskus zur Modellprovinz erhoben wurde, und der osmanische Staat auf die Umsetzung der Reformen genau achtete. Der 'lange Frieden', mit dem die Damaszener auf diese Umstrukturierung reagierten, ist wahrscheinlich im Kontext der Bewältigung der Krise von 1860 zu sehen.⁷² Da sich die Gremien staatlicher Verwaltung nach den Provinzreformen 1864 / 1871 nicht mehr wesentlich änderten, soll im Folgenden die Entwicklung der Verwaltung der Provinz Damaskus zur Reformzeit zusammenfassend dargestellt werden.

II.1.2. Formen administrativer Zentralisierung

Ziel früher Reformen ab 1808 war es gewesen, die Macht lokaler Eliten einzuschränken und die Position des Staates durch seinen wichtigsten Repräsentanten in der Provinz, den Gouverneur, zu stärken.⁷³ Wichtiges Element war dabei eine neue Steuerpolitik. Die finanzielle Basis lokaler Macht beruhte im frühen 19. Jahrhundert noch auf den Einkünften aus der Steuerpacht (Iltizām), dem Kern der osmanischen Steuerpolitik. Der osmanische Staat versteigerte hierzu das Recht, als Multazim (Steuerpächter) die Steuern bestimmter Güter und Leistungen einzutreiben und einen Teil davon für sich zu behalten.⁷⁴ Anfänglich wurde ein Iltizām jährlich neu versteigert, mit der Zeit jedoch bildeten sich Familiendomänen heraus, und die Steuerpächter wurden zur einer mächtigen Elite. So auch in Damaskus, wo das ganze Umland im Wesentlichen einigen wenigen Familien in der Stadt

⁷¹ Siehe zu diesen Reformen und ihren Auswirkungen ausführlich: Abu-Manneh (1992); 'Awaḍ (1969); Gross (1979), dort auch Gesetzestext Appendix A, 541 ff.

⁷² 'The long peace', den Akarlı für den Libanon nach 1860 beschreibt, wird bei ihm ebenfalls als Reaktion auf die Krise gesehen. Vgl.: Akarlı (1993) 31 ff. Siehe zur intellektuellen Krisenbewältigung nach 1860: Makdisi (2002b).

⁷³ Zu den Gründen und Maßnahmen früher Reformversuche in Istanbul u.a.: 'Awaḍ (1969) 16 ff.; Davison (1968) 95; Hourani (1962) 44 ff.; Karpat (1968) 80; Ma'oz (1968, Reform) 1 ff.; Matuz (1985) 209 ff.; Shaw (1968) 31/32; (1971) 114 ff.; Shaw / Shaw (1976) 225 ff.; (1977) 21 ff.

⁷⁴ Siehe zum Steuersystem: Ghazzal (1993) 70 f.; Karpat (1968) 81 f.; Lewis (1962) 89 f., 379, 452; Ma'oz (1968, Reform) 78. Zur Mālikāna: Barbier (1988) 73; Mišāqa (1988) 53. Zum Iltizām und seinen Problemen: Cunningham (1968) 258 f.; Findley (1986) 5; Ghazzal (1993) 48 f., 58 f., 62 ff., 69 ff.; Kapart (1968) 74 ff.; Khoury (1983) 17 Anm. 35, 19; Lewis (1962) 89 f., 379, 452; Ma'oz (1968, Impact) 347; (1968, Reform) 78 ff.; Pascual (1980a) 36, 47; Rāfiq (1993) 45 ff.; Schatkowski Schilcher (1985) 53 f.; Shamir (1968) 364 f.; Shaw (1971) 93 ff.; al-Uṣṭuwānī (1980) 40 ff.; Wiedmann (1845) 228 ff. Die Reformbemühungen galten auch der lebenslänglichen bzw. erblichen Steuerpacht (Mālikāna), der nach 1840 im Jahre 1851 ein zweiter Versuch zur Abschaffung folgte. 1860 war diese Form des Landbesitzes in einigen Gebieten Syriens immer noch in Gebrauch. Vgl.: Ma'oz (1968, Reform) 79. Zu Formen des Landbesitzes und Eigentums vor allem: Bowring (1973) 100 ff. und Ghazzal (s.o.).

steuerpflichtig war. Die Reform dieses Steuersystems, die sich über mehrere Jahrzehnte hinzog, war eine der wichtigsten Schritte zur Zentralisierung des Osmanischen Reiches.

Die Schaffung neuer administrativer Strukturen

Im Sinne einer Zentralisierungspolitik stand im Verlaufe des 19. Jahrhunderts ferner die Institutionalisierung von Verwaltungsorganen oder -gremien im Vordergrund. Das heißt nicht, dass es zuvor keine Verwaltungsstrukturen gab. Der administrative Apparat vor den Reformen war jedoch relativ schmal und gruppierte sich primär um einige Kernpositionen wie die des Wālīs (Gouverneur), die des Mušīr (Oberbefehlshaber der örtlichen Armee-Einheiten), die des Daftardār (Finanzverwalter) und die des Qādī (oberster Richter) mit ihren jeweiligen Büros.⁷⁵ Der Mangel an formalen, institutionalisierten Einrichtungen zur Regelung sozialpolitischer, ökonomischer oder politischer Fragen wurde durch Interaktion der sozialen Gruppen, die sich hauptsächlich durch Religion, Familie, Stadtteil, Berufsgruppe und Gilde definierten, und deren Autoritäten ausgeglichen.

Unter Ibrāhīm Pascha fand eine erste grundlegende Neuordnung administrativer Strukturen statt. Die alte Aufteilung Syriens in mehrere Provinzen (Iyāla)⁷⁶ wurde aufgehoben und eine Zentralverwaltung für ganz Syrien in Damaskus eingerichtet.⁷⁷ In der Administration wurden mehrere Verwaltungsräte eingeführt. Das System der Verwaltungsräte (Mağlis / Mağālis) ist für das 19. Jahrhundert von entscheidender Bedeutung. Ein beratendes Gremium, zusammengesetzt aus den Notabeln (A'yān) und den wichtigsten Beamten, ist spätestens seit den Mamluken dokumentiert (Dīwān al-Ḥisba) und bestand unter den Osmanen als Dīwān weiter.⁷⁸ Die Beschlüsse dieses Ausschusses örtlicher Notabeln waren für den Wālī zwar nicht bindend, doch war eine Gestaltung lokaler Politik ohne die Zustimmung des Dīwān schwierig.⁷⁹ Ibrāhīm Pascha gab im Juni 1832 dem Dīwān unter Hinzuziehung von Vertretern der religiösen Minderheiten neue Impulse und formte ein beratendes Gremium (Mağlis aš-Šūrā) für administrative, finanzpolitische und juristische Aufgaben

⁷⁵ Zur osmanischen Verwaltung vor den Reformen siehe u.a.: Matuz (1985) 85 ff.; Rāfiq (1993) 42 ff.; Shaw / Shaw (1976) 112 ff., 280 ff. Zum Daftardār traditionell: Nach der osmanischen Eroberung wurde eine Finanzverwaltung, die für alle drei syrischen Provinzen (Ḥalab, aš-Šām und Ṭarāblus) zuständig war in Aleppo eingerichtet (‘Arabistān Daftardārī), der in Damaskus ein Kathūdā zur Seite stand. Ab 979/1571 (Bakhit) bzw. 975/1567 (Pascual) wurde jedoch Damaskus mit einer eigenen Daftardārīya versehen, der auch Tripoli unterstand. Vgl.: Bakhit (1982) 143 ff.; Barbir (1979/80) 74 ff.; Pascual (1983) 5.

⁷⁶ Zu den Verwaltungseinheiten vor den Tanzīmāt: Nach der Eroberung im Jahre 1516 wird Syrien nach 1529 in drei Provinzen (Iyāla / Iyālāt bzw. Bāšālik, türk. Eyalet, Paşalık) aufgeteilt: Aleppo (Ḥalab), Damaskus (aš-Šām) und Tripoli (Ṭarāblus), denen man 1660 dann als viertes Paşalık Sidon (Şaydā) hinzufügte. Siehe dazu und zur Unterteilung der Iyālāt aš-Šām im 16. Jh. Bakhit (1982) 91; Pascual (1983) 1 ff. Siehe zu der administrativen Gliederung der osmanischen Provinzen Birken (1976), zu Syrien und Damaskus (Šām) 242 ff.

⁷⁷ Vgl.: ‘Awaḍ (1969) 63 f.; Bowring (1973) 24; Ma'oz (1968, Reform) 12.

⁷⁸ Siehe zum Beispiel Akten in der Nationalbibliothek Sofia aus dem Jahre 1057/1647. F. 287 Ar, a.u. 29. Kenderova (1984) 70.

⁷⁹ Vgl.: Hourani (1968) 53; Schatkowski Schilcher (1985) 33. Al-Uştuwānī erwähnt in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts noch neben dem Mağlis auch den Dīwān al-Wālī. Vgl.: al-Uştuwānī (1994, Mašāhid) 145.

sowie eine Handelskammer (Mağlis at-Tiğāra), die vor allem als Handelsgericht fungierte.⁸⁰ Auf diese Weise reduzierte man die Zuständigkeit der religiösen Gerichtshöfe (al-Maḥākīm aš-Šarʿīya) auf das Personenstandsrecht und auf notarielle Funktionen vor allem bei Immobiliengeschäften.⁸¹

Mit der Wiedereingliederung von Damaskus in das Osmanische Reich im Jahre 1840 kam es nicht zu einem Bruch, sondern zu einer Fortsetzung der ägyptischen Reformpolitik.⁸² Nach der Erfahrung in den dreißiger Jahren schaute die Regierung im Zuge der Tanzīmāt mit neuen Augen auf die Provinz und versuchte Missstände gezielt anzugehen. Nach dem Vorbild der ägyptischen Provinzeinteilung reduzierte man auf der Suche nach klaren Entscheidungsstrukturen die Anzahl der syrischen Provinzen zunächst auf drei Iyālāt (aš-Šām, Ḥalab und Ṣaydā) und ersetzte die bis dahin provinzspezifischen Gesetzbücher (Kanunname), die seit dem 16. Jahrhundert ihre Gültigkeit hatten, durch eine einheitliche Gesetzgebung.

Die nun einsetzende Etablierung einer zentralstaatlichen Autorität durch einen Ausbau ihrer Institutionen bedeutete in vielen Städten des Osmanischen Reiches - und so auch in Damaskus - nicht die Unterdrückung zuvor weitgehend autonomer Gruppen. Vielmehr wurde versucht, gesellschaftspolitische Abläufe auf lokaler Ebene in staatliche Strukturen zu integrieren und sie damit zu kontrollieren. Entscheidungsträger waren nun nicht mehr lokale Notabeln im traditionellen Stil kraft der ihnen übertragenen oder zukommenden Autorität, sondern Beamte im Staatsdienst nach den Spielregeln osmanischer Administration. Familien verloren somit einen großen Teil ihrer Autonomie, jedoch nicht an Macht. Der britische Konsul Woods bezeichnete 1841 diesen Prozess als "... gaining over the principal people of the town by giving them offices to which salaries are attached."⁸³ Die Zentralregierung übernahm Schritt für Schritt neue Aufgaben: Das Erziehungs-, Gesundheits-, Rechts- und Kommunikationswesen, Stadtplanung sowie die Förderung von Produktion, Handel und Landwirtschaft gelangten im Verlaufe des 19. Jahrhunderts in den direkten Verwaltungsbereich des Staates. Dies führte auch zu einer erheblichen Ausweitung des Beamtenapparates. Dieser Prozess, die Entwicklung und Spezialisierung des administrativen Apparats mit ihren Auswirkungen auf die Stadt Damaskus soll im Folgenden behandelt werden.

⁸⁰ Ferner wird noch ein Mağlis al-Mulkiya und ein Militärrat (Mağlis al-ʿAskariya) in der Literatur erwähnt, deren genaue Aufgaben mir nicht bekannt sind. Vgl.: Bouchain (1996) 58 ff.; Bowring (1973) 102 f.; Ghazzal (1993) 47 ff.; Ma'oz (1968, Reform) 90 ff.; Mišāqa (1988) 177; Kurd ʿAlī (1984) 36 f.

⁸¹ Siehe ferner zu Umstrukturierung der Administration unter Ibrāhīm: Khoury (1983) 16; Ma'oz (1968, Reform) 12 ff. Zu den Wirtschaftsreformen: Kurd ʿAlī (1984) 36 f.; Ma'oz (1968, Reform) 14 ff.; Marsot (1971) 334 ff.; Qasātilī (1982) 90; Rāfiq (1993) 407. Vgl. auch die Berichte europäischer Reisender zu dieser Zeit: Addisson (1838) II, 458 ff.; Monro (1835).

⁸² Thompson (1993). Ma'oz, in der Tradition von Antonius, sieht mit der Wiedereingliederung in das Osmanische Reich das Scheitern ägyptischer Reformen.

⁸³ Vgl.: PRO (FO 618-1/29.11.1841).

Die Verwaltungsreformen und das Steuersystem nach 1840

Neben der Reform bisheriger administrativer Strukturen, wie der Position des Wālī und des Daftardār⁸⁴ wurden nach 1840 zwei Aspekte wieder aufgegriffen, die auch schon im Zentrum der ägyptischen Reformbemühungen standen: der Verwaltungsrat und das Steuersystem.⁸⁵

Die Integration des Verwaltungsrates (Mağlis al-Idāra) in die administrativen Strukturen osmanischer Provinzverwaltung in den beginnenden vierziger Jahren baute direkt auf den Erfahrungen der Reformzeit von Maḥmūd auf und nutzte die unter Ibrāhīm Pascha entwickelten Modelle. Im Januar 1840 erging eine Anweisung an die Provinzen zur Einrichtung von Verwaltungsräten. Seit wann genau ein solcher Verwaltungsrat für Damaskus tätig war, ist nicht festzustellen.⁸⁶ Protokolle von Sitzungen aus den vierziger Jahren (von 1259/1843-44 und 1260/1844-45) sind die frühesten uns erhaltenen Belege dieses Gremiums.⁸⁷ Eine Akte über die Gehälter der Mitglieder zeigt, dass diese paritätisch nach acht Vierteln ausgesucht wurden.⁸⁸ 1854 wurde zusätzlich eine Untersuchungskammer mit gerichtlichen Funktionen geschaffen (Mağlis at-Taḥqīq). Unter den ernannten Mitgliedern, dem Qādī, Daftardār und Muftī konnten zum ersten Mal

⁸⁴ Zur Position des Wālīs zwischen 1840-60: Ma'oz (1968, Impact) 335 ff.; (1968, Reform) 34 ff. Zu Aufgaben und Position des Daftardār: 'Awaḍ (1969) 90 f.; Ghazzal (1993) 58; Ma'oz (1968, Impact) 337 f.; (1968, Reform) 36 f.; Schatkowski Schilcher (1985) 49; Wiedmann (1845) 27 f., 147 f. Die Stellung des Daftardār ist nicht zu verwechseln mit der des Šarrāf des Wālī (vgl. S. 241) und der des Ḥazandār, der für das Privatvermögen des Wālīs zuständig war. Vgl. zum Letzteren Gibb/ Brown (1969) I, 127 f.; II, 46 f. In damaszener Gerichtsakten findet sich für dieses Amt auch die Bezeichnung Mudīr al-Ḥazāna. 1281/1864 tätig der Verwalter des Privatvermögen (Mudīr al-Ḥazāna) des Wālī, Aḥmad ibn Muṣṭafā al-Qanawātī, mehrere Käufe für den Wālī Muḥammad Ruṣḍī Pascha. Vgl.: MSD S514/W112 (1281/1864).

⁸⁵ Das Problem der Steuern hatte auch Ibrāhīm Pascha versucht zu lösen. Zur Eindämmung des Iltizām und zur Finanzierung seiner Armee wurden die Damaszener mit einer jährlichen Personensteuer Ferdeh (Firda, auch I'āna) und einer Handelssteuer (Sāliyān) belegt, die zusammen circa 40% der Staatseinnahmen aus Damaskus ausmachten. Die Ferdeh wurde 1833 von 84760 Einwohnern erhoben. Listen über die Steuerarten und deren Einkommen für die Jahre 1833 und 1834 sowie die Ausgaben für die Armee: Bowring (1973) 22 ff. Vgl. auch: Khoury (1983) 16; Ma'oz (1968, Reform) 16 f.; Rāfiq (1993) 407.

⁸⁶ Neben spezielleren Hinweisen alle Angaben zum Mağlis in Damaskus nach: 'Awaḍ (1969) 102 ff.; al-'Azma (1987) 183; Davison (1968) 98 ff.; Findley (1986) 10 f.; Ghazzal (1993) 47 ff.; Khoury (1983) 30; Kornrumpf (1975); Kremer (1853) 246 f.; Ma'oz (1964) 283 f., 292 f.; (1968, Impact) 338 f.; (1968, Reform) 89 ff., 198 f.; Schatkowski Schilcher (1985) 53 f., 203, 213; Shamir (1968) 360 f.; Shaw (1992); Thompson (1993); al-Uṣṭuwānī (1980) 40 ff.

⁸⁷ Der z.T. auch noch Mağlis aš-Šūrā oder Mağlis Šūrā aš-Šām al-'Ālī genannt wurde. MSD (AS) Siğill 5 (1259-60/1843-45) ist leider der einzige Band, der noch die Aufzeichnungen dieses Mağlis enthält. Vgl. auch Ghazzal (1993) 24 f., 56 f.; Thompson (1993) sowie jüngst Deguilhem (2002) und Meier (2002).

⁸⁸ Vgl.: MSD (AS) S5/W106 (1260/1844). Genannt werden Stadtviertel / Mitglieder: al-Qanawāt / Muḥammad 'Alī al-Ġa'farī und Muḥammad Āgā Tammur; al-Qaymarīya / Anīs al-Ḥalabī, Muṣṭafā al-Bāšā; aš-Šāliḥīya / Ḥalīl Āgā 'Ubayd, Muḥammad Āgā Barbūr; al-'Amāra / Ḥamza aṭ-Ṭawwāšī, Abū Nāšir und Arslān Āgā al-Ḥaššāš; aš-Šāgūr / 'Abd al-Laṭīf Afandī, Muḥammad ibn Ismā'īl; al-Mīdān al-Fawqānī / Ḥusayn Āgā Šammūt und Abī 'Alī Rašīd; al-Mīdān at-Taḥṭānī / Yūsuf Āgā, Muḥammad ibn aš-Šayḥ 'Alī und Sa'īd al-'Abadlī; Sūq Sārūga / Ḥasan Āgā und As'ad Āgā aṭ-Ṭawīl. Al-Uṣṭuwānī nennt als Mitglieder vor der Reform des Ausschusses 1850: Aḥmad Afandī al-'Aṭṭār al-Ḥasībī, Muṣṭafā Ḥalabī Yūnis-Zādah, Maḥmūd Afandī Ḥamza al-'Ağlānī, Muḥammad Afandī al-Munīr, 'Alī Bek Mardam Bek, Muḥammad Bek al-'Azma. Und 1850 die ernannten Mitglieder: 'Uṭmān Bek als Präsident, Aḥmad al-Mālikī; 'Abdallāh al-'Azma; 'Umar ibn 'Abd al-Ġanīy ibn Muḥammad al-Ġazzī; Šāliḥ Āgā al-Muhāynī. Vgl.: al-Uṣṭuwānī (1994, Mašāhid) 150 f. Angaben zu den Personen eben dort. Thompson spricht von sechs Staatsbeamten ex officio und sieben Notabeln. Thompson (1993) 462. Zur Zusammensetzung des Mağlis al-Idāra auch: Kremer (1853) 246 f. Nach al-Uṣṭuwānī kam im Jahre 1850 der osmanische Beamte 'Uṭmān Bek in der Funktion des Präsidenten des Mağlis und als Daftardār nach Damaskus. Zusätzlich war er Leiter der Verwaltung des Landkreises Damaskus (Qā'imaqām) und vertrat damit den Wālī während dessen langer Abwesenheit bei der Pilgerfahrt (Ḥağğ) als Leiter der Provinzadministration. Vgl.: al-Uṣṭuwānī (1994, Mašāhid) 149, Anm. 5.

unter den Osmanen auch religiöse Minderheiten einen Vertreter in den Verwaltungsrat entsenden. Dieses Gremium, das sich unabhängig vom Gouverneur treffen konnte, schränkte die Macht des Wälis erheblich ein, da es zum Teil Aktionen des Wälis bindend zustimmen oder ablehnen konnte. Der Mağlis wurde zum zentralen Instrument damaszener Lokalpolitik und hatte weit reichende administrative Aufgaben in Steuerangelegenheiten und anderen finanziellen Belangen, in Fragen landwirtschaftlicher Produktion und Vermarktung. Die Verwaltung der religiösen Stiftungen (Waqf) war ihm zugeordnet und er regelte die Wahl der Gildenvorsteher. Als höchste Appellationsinstanz besaß der Rat auch notarielle und juristische Kompetenzen. Zudem führte der Mağlis - für diese Untersuchung wichtig - die Aufsicht über alle öffentlichen Baumaßnahmen und nach deren Fertigstellung über ihren Unterhalt. So finden sich 1260/1844 zwei Abrechnungen für den Bau der Waqf-Verwaltungsbehörde (Nizārat al-Awqāf) [19] und für den Bau einer Schatzkammer im Saray [11], die an dieses Gremium gerichtet wurden.⁸⁹ Demnach stand ein eigenes Budget zur Verfügung.

Wurden auf der einen Seite Damaszener durch die Verwaltungsräte in das System integriert, versuchte man durch eine neue Steuerpolitik die finanzielle Grundlage lokaler Autoritäten zu beschneiden und Finanzmittel für die neue Verwaltung zu beschaffen.⁹⁰ Gleichzeitig bemühte sich die Regierung die Steuerpacht einzudämmen. Zur Abschaffung des Iltizām, wie im Hatt-ı Şerif angekündigt, erging im März 1840 die Anweisung an die Finanzverwaltung, diese in der Provinz durch ein zentrales System zu ersetzen, was aber nach heftigem Widerstand 1842 aufgegeben wurde.⁹¹ Das Landgesetz von 1858 sollte die landwirtschaftlich genutzten Flächen ausweiten, klare individuelle Rechtstitel schaffen und die Möglichkeit geben, bisher unkultiviertes Staatsland zu erwerben. Besonders städtische Notabeln übernahmen das Land, vermehrten ihren Besitz und brachten die Landbevölkerung in noch größere Abhängigkeit als zuvor.⁹² Die Landreform mit der ihr folgenden Ausweitung des Großgrundbesitzes sollte aber erst in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts durch Rationalisierung in der Agrarproduktion und neue Muster der Vermarktung zu

⁸⁹ Vgl.: MSD (AS) S5/W69 (1260/1844); S5/W68 (1260/1844). Zusätzlich gab es in Istanbul eine Kommission für öffentliche Bauarbeiten (Imariye Meclisi), deren Inspektoren im ganzen Reich Kartenwerk und Straßenbaupläne erstellten. Zu den Aufgaben des Mağlis u.a.: Findley (1986) 11; Ghazzal (1993) 62 ff.; Ma'oz (1968, Reform) 93 ff.

⁹⁰ Dies stieß wie schon 1830 und unter Ibrāhīm Pascha auf wenig Gegenliebe. 1841 wurde die Kopfsteuer (Ferde) wieder eingeführt, was Demonstrationen und die Schließung des Bazars zu Folge hatte. PRO (FO 618-1/24.11.1841). Die neue Steuer belastete besonders finanzschwache Bevölkerungsschichten, was 1850 in Aleppo zu einem großen Aufstand führte, so dass man sie schließlich 1852 und 1853 in eine Kapitalsteuer (Vergi) umwandelte. Vgl. Ghazzal (1993) 53; Ma'oz (1968, Impact) 347; (1968, Reform) 183 f.; Thompson (1993) 460.

⁹¹ Der Verwaltungsrat als Vollzugsorgan der Tanzīmāt mit der Aufsicht über die Steuereintreibung bestand anfänglich nur aus den wichtigsten Steuerpächtern. Laut Ghazzal verfügten allein sieben der 12 Mitglieder des Mağlis von 1844-45 über 46,44% des ganzen Iltizām in der Region von Damaskus. Vgl.: Ghazzal (1993) 55; Thompson (1993) 462. Weitere Versuche zur Abschaffung unternahm man unter anderem 1850 und 1852. Midḥat Pascha bemühte sich noch 1878 um die Eindämmung des Iltizāms. Vgl.: Shamir (1968) 364 f. Vgl. Anm.: 74.

⁹² Siehe zum Landgesetz (Arazi Kanunnāmesi) von 1858: Ḥannā (1989) 7 f.; Deguilhem (1991) 71 f.; Gerber (1987) 71 f., 77 f., 84 f., 147 f.; Ghazzal (1993) 90 ff.; Karpat (1968) 86 ff.; Khoury (1983) 27 f. Zu seinen Auswirkungen in Palästina: Krämer (2002) 100 ff. Siehe zu Anatolien: Aricanli (1991). Gesetzestext bei: Young (1906) II, Bd. 6 38 ff.

deutlichen Veränderungen führen. Es waren jedoch vor allem die Verwaltungsreformen der vierziger Jahre, die nicht weit genug gingen. In seiner Analyse der Katastrophe von 1860 nennt Miḥā'il Mišāqa die unzureichenden Umsetzung der neuen Vorgaben als einen Grund für die Massaker:

"When the Egyptian Government was replaced by the Turkish government in Syria laws and regulations were instituted by the latter similar to those of the former but they were never observed by Turkish rulers and were no more than dead letters. And if ever executed by any of them it was done very reluctantly and with dislike."⁹³

Die Provinzreformen von 1864 sollten die Stadt ungleich mehr verändern.

Die Verwaltungsreform 1864

Zielten die Reformen in Damaskus vor 1860 vor allem darauf ab, die Grundlagen lokaler politischer Autonomie zu schwächen (Steuern und Einbindung der wichtigsten Notabeln in den Verwaltungsgremien) und die Machtapparate des Staates (Reform der hohen Ämter) zu stärken, so versuchte die Reform von 1864 durch eine wesentlich stärkere Differenzierung des administrativen Apparates die Präsenz des Staates in den Abläufen gesellschaftlicher Organisation zu verankern und diese in einen institutionellen, durch den Staat vorgegeben Rahmen zu fassen. Dabei blieb die Einbindung städtischer Eliten auf der einen Seite und die Optimierung machtpolitischer Instrumente auf der anderen Seite als Prinzip erhalten. Als Grundlage dafür gliederte man die Verwaltungsebenen neu.

Mit den grundlegenden Reformen im Jahr 1864 wurden die Bilād aš-Šām in die Provinzen (nun Wilāya) Sūrīya und Ḥalab geteilt, wobei die Provinz Syrien die ehemaligen Provinzen (Iyāla) aš-Šām und Ṣaydā umfasste. Diese setzte sich aus den Distrikten (Sanğaq) Hama, Damaskus, Hauran, Latakia, Tripoli, Balqa und Akka zusammen.⁹⁴

⁹³ United States National Archive, Damascus Consular Records, Vol. 80, Misc. Corr, 1860-1868: May 4, 1860 to Dec. 12, 1860, S. 174-76, 27 Aug 1860. Übersetzung Eugene Rogan.

⁹⁴ (Synonyme: Liwā / Alwīya, Mutašarrifiya / Mutašarrifiyāt bzw. türk. Mutasarrıflık / Mutasarrıflıklar mit dem Mutašarrif. Einen besonderen Status hatten die 'unabhängigen' Sanāğiq (Alwīya Mustaqilla / Elviye-i Müstakille) Beirut (seit 1887 eigene Wilāya) und Jerusalem (Sanğaq Quds aš-Šarīf), die wegen ihrer speziellen politischen Situation nicht dem damaszener Wālī, sondern dem istanbuler Innenminister unterstanden.

Alle Angaben neben spezielleren Hinweisen nach: 'Awađ (1969) 61 ff. (!); Baedeker ⁴(1904) (u.a.) LIV; Birken (1976) 22 ff.; Findley (1986) 5 ff.; Gross (1979) Appendix B, 555 ff.; Ma'oz (1968, Reform) 31 f.; Marino (2000b); Pascual (1980b) 159 f.; PRO (FO 618-3/ 2.10.1912); Qasātili (1982) 3; Rāfiq (1993) 95 f., 426; Salibi (1968) 198, Anm. 86; Schatkowski Schilcher (1985) 27; Shamir (1968) 351 Anm. 2, 355; Yazbak (1998) 28 ff.; Zwiedinek von Südenhorst (1873) 9 ff. Angaben sind auch in jedem Sālnāme zu finden, vgl. z.B. Sālnāme ³⁰(1316/1898-99) 344 (mit Zahl der jeweiligen Untereinheiten). Zu den politischen Implikationen osmanischer administrativer Einheiten nach 1918: Raymond (1996). Die Sanğaqs gliederten sich wiederum in Landkreise (Qađā). Synonyme: Qā'imaqāmīya, türk. Kaymakamlık, Kaza mit dem Qā'imaqām. Für die Mutašarrifiya Damaskus: aš-Šām (Damaskus), Biqā^c, Nabak, Dūmā, Wādī al-^cAğam, Ba^clabak, Rāšayyā, az-Zabadānī und Ḥāšbayā. PRO (FO 618-3/ 2.10.1912) nennt noch als 10. Kaza Qunayṭara. Im Sālnāme ³⁰(1316/1898-99) 344 fehlen az-Zabadānī, Qunayṭara. Qađās wurde meist in Kreise / Kommunen (Nāḥīya) gegliedert, die man auch Mudīriya nannte und denen ein Mudīr vorstand. Sie wurden aber nicht überall eingerichtet.

Die unterste Verwaltungseinheit bildeten in den Städten die Stadtteile (Maḥalla). Wahrscheinlich handelte es sich dabei in Damaskus um die acht Stadtbezirke (Ṭumn/ Aṭmān) al-Qaymariya (mit al-Yahūd und Bāb Tūmā), aš-Šāḡūr, al-Mīdān al-Fawqānī, al-Mīdān at-Taḥtānī, al-Qanawāt, Sūq Sārūḡa, al-ʿAmāra und aš-Šāliḥiyya.⁹⁵ In Damaskus trafen also mehrere Verwaltungsebenen zusammen. Zuerst war sie Hauptstadt der Wilāyat Sūrīya, dann des Sanḡaq Dimašq (mit dem Distriktvorsteher / Mutašarrif), und schließlich gab es die Stadtverwaltung mit der Gliederung in Stadtviertel. Darüber hinaus befand sich in Damaskus seit 1845 auch das Hauptquartier der 5. Osmanischen Armee.

Die neuen Aufgaben städtischer Verwaltung durch den Staat – wie zum Beispiel Stadtplanung, Gesundheitswesen, Bildungswesen, neues Gerichtswesen etc. - führten zu einer erheblichen Ausweitung und Spezialisierung des Beamtenapparates. Auf jeder dieser Verwaltungsebenen wurden Gremien und Ämter geschaffen oder bestätigt, von denen auf Provinzebene in den siebziger und achtziger Jahren die wichtigsten wie zuvor der Wālī, der Daftardār, Muftī, Sekretär (Maktūbī) und Polizeichef mit den jeweils dazugehörenden Büros waren.⁹⁶ Ferner werden im Sālnāme der Verwaltungsrat (Maḡlis al-Idāra), der Schulrat (Maḡlis al-Maʿārif der Wilāya)⁹⁷, das Kassationsgericht (Dīwān Tamyīz und Maḡlis Tamyīz der Wilāya), das Handelsgericht (Maḥkamat at-Tiḡāra), ein Verwaltungsbüro, ein Finanzbüro, das Büro der Waqf-Verwaltung, ein Katasteramt mit mehreren Unterausschüssen und ein Ingenieurbüro genannt. Ferner wurde 1871 eine Generalversammlung (al-Maḡlis al-ʿUmūmī) aus Vertretern der Sanḡaqs eingerichtet. Die Generalversammlung trat jedes Jahr in der Provinzhauptstadt für vierzig Tage zusammen und besprach Maßnahmen zur Infrastruktur, Sicherheitspolitik (Beduinen), Landwirtschaft, Handel und Schulwesen. Der Maḡlis al-ʿUmūmī wurde in Damaskus zum ersten Mal von Midḥat Pascha einberufen.⁹⁸

⁹⁵ Nach MSD (AS) S5/W106 (1260/1844), vgl.: Anm. 88. Auf dem Land entsprachen dieser Verwaltungsebene die Dörfer / Gemeinden (Qurā) mit dem Muḥtār (~ Bürgermeister) und einem Ältestenrat (türk. İhtiyar Meclisi), wobei aber in gemischt-religiösen Bezirken jede Millet ihren Ältestenrat hatte und die Maḥalla über einen zweiten Muḥtār verfügte.

⁹⁶ Vgl. zu diesen und folgenden Angaben zu den administrativen Körpern z.B.: Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 46 ff.; ⁵(1290/1873-74) 54 ff.; ⁷(1292/1875) 51 ff.

⁹⁷ Der britische Konsul berichtete 1908, dass das 'Public Instruction Department' einen Ausschuss zur Neuorganisation des Bildungswesens in der Provinz gegründet hatte. Vgl.: PRO (FO 371-560 / 1. Oktober 1908). Freundlicher Hinweis Frank Peters.

⁹⁸ Die Generalversammlung besaß jedoch nur einen zugewiesenen Haushalt, so dass ihr Aktionsradius beschränkt blieb. Vgl.: Davison (1968) 102 f.; Findley (1986) 10, 12 f. (!); Gross (1979) 135 f.; PRO (FO 618-3/ 1.4.1909); Shamir (1968) 360 f. Vgl. zu diesen Angaben: PRO (FO 618-3/ 1.4.1909); (FO 618-3 / 4.4.1910); (FO 618-3/ 1.7.1912); (FO 618-3 / 2.5.1914). Nicht zu verwechseln mit dem Maḡlis al-ʿUmūmī für die Millets, der ab 1862-65 die klerikalen Autoritätsstrukturen innerhalb der Millets ersetzen sollte. Vgl.: Davison (1968) 101 f.

Die Verwaltung des Sanḡaq Damaskus bestand im selben Zeitraum aus dem Mutašarrif und seinem Vertreter, dem Muftī, dem Finanzverwalter und dem Direktor für Dokumente (Mudīr at-Taḥrīrāt), dem Verwaltungsrat (Maḡlis al-Idāra) des Sanḡaqs, dem Kassationsgerichtsrat des Sanḡaqs, Verwaltungsgremien für Ausgaben und Finanzen, für Dokumente (Taḥrīrāt) und für Waqfs, dem Stadtrat (al-Baladiyya), einer Gesundheitskommission, Beamten zur Finanzverwaltung des Ḥaḡḡ neben weiteren Beamten, Steuerbüros, Handelsgericht des Sanḡaqs und dem Post- und Telegrafnamt. Die religiösen Gerichtshöfe werden sowohl bei der Wilāya als auch für den Sanḡaq erwähnt.

Wichtigstes Element der Verwaltung waren die Verwaltungsräte, die man, wie die hier angeführten Beispiele verdeutlichen, stark ausbaute. Die meisten Verwaltungsaufgaben wurden nun durch einen speziellen Ausschuss übernommen, der im Laufe der Zeit meist auch ein eigenes Gebäude erhielt (vgl. S. 160).

Der Stadtrat

Der Stadtrat spielte für die Integration und Partizipation von Damaszenern bei der Gestaltung der Stadt ab den späten sechziger Jahren eine besondere Rolle. Auch wenn der Stadtrat in seiner Form und Idee zweifellos europäische – vor allem französische - Vorbilder hatte und innerhalb des Osmanischen Reiches auf die Erfahrungen in Pera und Galata zurückgriff, baute er auf der anderen Seite auf den Vorgängerinstitutionen des Dīwān und des Verwaltungsrates auf. Wahrscheinlich ist so zu erklären, warum diese von Istanbul geformte Verwaltungsform schnell akzeptiert wurde und eine lokale Eigendynamik entwickelte. In Damaskus wurde der Stadtrat nach 1864 neben den beiden Mağlis al-Idāra für die Wilāya und für den Sanğaq eingerichtet.⁹⁹ In diesem Gremium, das sich der städtischen Verwaltung in all ihren Bereichen widmete (zu den Aufgaben des Stadtrates siehe S. 101 ff., 161 ff.), nahmen gewählte Damaszener Einfluss auf die urbane Gestaltung ihrer Stadt.

Es ist heute nicht mehr genau feststellbar, wann der Stadtrat in Damaskus eingerichtet wurde. ʿAwaḍ nennt das Jahr 1871 und beruft sich auf den Paragraph 111 der Novelle der Provinzgesetzte von 1871.¹⁰⁰ Doch scheint es, dass man in Damaskus als Modellprovinz nach der Katastrophe von 1860 den schon in den Provinzreformen von 1864 vorgesehenen Stadtrat auch bald ins Leben rief. Da das Gesetz am 1. Mai 1865 proklamiert und ab 1867 implementiert und auch ein Mutaşarrif für Damaskus erstmals 1869 berufen wurde,¹⁰¹ scheint die konstituierende Sitzung des Stadtrats kurz nach 1867 stattgefunden zu haben. Jedenfalls wird ab dem ersten Sālnāme 1285/1868-69 wird der Stadtrat in Damaskus (al-Mağlis al-Baladī oder einfach al-Baladiya) mit seinen Mitgliedern aufgeführt.¹⁰²

⁹⁹ In Istanbul existierte als Vorläufer des Stadtrates seit den fünfziger Jahren der Şehir Emaneti mit ganz ähnlichen Aufgaben. Zur Geschichte des Stadtrates in Istanbul Rosenthal (1980b) vor allem 35 ff. Siehe zur Baladiya, die 1868 in Tripoli (Libyen) eingerichtet wurde: Lafi (1998), (2002), zu Beirut Hanssen (2004); (2005a) 116 ff.; (2005b) zu Jerusalem Kark (1980) und jüngst sehr detailliert Avcı (2004); Avcı / Lemire (2005) und zu Alexandria Reimer. Siehe zur Bedeutung des Stadtrats in Damaskus: Kurd ʿAlī (1983) V, 131 ff.; Roded (1984b) 293 ff.; Schatkowski Schilcher (1985) 203, 213; Shamir (1968) 360. Osmanische Stadtverwaltungen im internationalen Vergleich: Lafi (2005).

¹⁰⁰ Vgl.: ʿAwaḍ (1969) 109.

¹⁰¹ Gross (1979) 110 ff.

¹⁰² Sālnāme ¹(1285/1868-69) 23. Kurd ʿAlī schreibt 1901, dass es den Stadtrat seit ca. dreißig Jahren gäbe. Vgl.: Kurd ʿAlī (1901) 796.

Die Mitglieder des Stadtrates wurden nach ‘Awaḍ durch öffentliche Wahl auf zwei Jahre gewählt, wobei jedes Jahr die Hälfte der Stadtratsposten zur Wahl stand.¹⁰³ Für den Zeitraum zwischen 1871 und 1900 sind uns auf der Grundlage des Sālnāme alle Angehörigen des Stadtrates bekannt (vgl. Anhang 1).¹⁰⁴ Ihre Zahl schwankte dabei zwischen 9 und 28 gewählten Mitgliedern beträchtlich. Durchschnittlich bestand der Rat aus 12 bis 13 Personen und die zeitweilig hohe Zahl der Mitglieder ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass zwischen 1884 und 1886, 1897 und zwischen 1905 und 1909 bis zu vier Stadträte existierten. Ob sich die verschiedenen Stadträte dabei für unterschiedliche Stadtteile oder für verschiedene Aufgaben verantwortlich zeigten, ist nicht bekannt.¹⁰⁵ Laut Wahlgesetz musste das Mitglied, das die meisten Stimmen auf sich vereinigen konnte, Stadtratsvorsitzender (Ra’īs al-Baladīya) werden. Die Zeitung aš-Šām veröffentlichte 1898 das genaue Ergebnis der Wahlen im gleichen Jahr, aus dem ersichtlich wird, dass Maḥmūd al-Ḥūḡa die meisten Stimmen (582) erhielt. Dieser wurde auch im Sālnāme von 1316/1898-99 als Stadtratsvorsitzender aufgeführt.¹⁰⁶ Doch lief nicht immer alles nach Gesetz. Bei den Wahlen von 1910 wurde Ġalib Bek mit den meisten Stimmen gewählt, jedoch setzte der Gouverneur statt seiner Muḥammad Fawzī Pascha al-‘Azm als Vorsitzenden des Stadtrates ein.¹⁰⁷ Wählen durfte jeder männliche osmanische Staatsbürger in Damaskus, der mindestens 25 Jahre alt, straffrei sowie im Vollbesitz seiner Rechte war und eine jährliche Steuer von mindestens 50 Ġirš auf sein Vermögen zahlte. Gewählt werden durfte jeder osmanische Staatsbürger in Damaskus, der nicht bei einer ausländischen Institution angestellt, mindestens 30 Jahre alt war, über seine vollen Rechte verfügte und jährlich mindestens 100 Ġirš Steuern auf sein Vermögen bezahlte.¹⁰⁸ Es ist schwer zu sagen, wie viele Damaszener diese Voraussetzungen erfüllen konnten. Bei den Wahlen von 1315/1898 vereinigten die 12 gewählten Mitglieder 3674 Stimmen auf sich. Bei der Wahl vom 1909 wurden

¹⁰³ Vgl.: ‘Awaḍ (1969) 109. Siehe zum gesetzlich vorgesehen Wahlauf Ruf und Durchführung: Young (1906-07) I, 73.

¹⁰⁴ Die Sālnāme von 1285/1868-69 und 1286/1869-70 geben nur Vornamen, während 1290/1873-74 keine Mitglieder des Sālnāme angegeben werden.

¹⁰⁵ Laut dem Gesetz von 1877 konnte jede Stadt mit über 40 000 Einwohnern zwei Stadträte einsetzen, was in der Regel aber nicht geschah. Damaskus scheint hier eine Ausnahme zu sein: 1885 und 1886 gab es vier, 1887 und 1897 zwei und zwischen 1905 und 1909 drei Stadträte. Nach al-Ḥuṣnī ordnete Nā’if Pascha 1304/1886-87 eine Unterteilung der Baladīya in vier Einheiten an. Vgl.: al-Ḥuṣnī (1979) I, 274. Die beiden Stadträte aus dem Jahr 1897 wurden von Nāzīm Pascha aus Kostengründen wieder zusammengeführt. Vgl.: aš-Šām Nr. 68 (14. Ḥamādī at-Tānīya 1315/1897) und ferner aš-Šām Nr. 44 (24. Dū ‘l-Ḥiḡḡa 1314/1897). Zu den drei Stadträten zwischen 1905 und 1909: al-Muqtabas Nr. 6 (27. Dū al-Qa’da 1326/1908); Nr. 28 (17. Šafar 1327/1909); PRO (FO 618-3/ 1.4.1909).

¹⁰⁶ Vgl.: Sālnāme ³⁰(1316/1898-99) 125; aš-Šām Nr. 85 (24. Šawwāl 1315/1898).

¹⁰⁷ Vgl.: PRO (FO 618-3/ 11.10.1910). Dies kann eine Ausnahme sein, da der Stadtrat 1910 in einer Krise steckte. Vgl.: PRO (FO 618-3 / 4.4.1910); (FO 618-3/ 12.7.1910). Siehe zu Muḥammad Fawzī Pascha al-‘Azm: S. 43 f.

¹⁰⁸ Nach aš-Šām Nr. 74 (27. Raḡab 1315/1897). Vgl. zu gewählten Mitgliedern auch: Kark (1980) 123; PRO (FO 618-3 / 6.4.1903) und besonders Hanssen (2004), (2005a) 145 ff. Bei jedem Urnengang gab es einen gewählten Ausschuss zur Aufsicht der Wahlen. Vgl.: aš-Šām Nr. 73 (21. Raḡab 1315/1897). Dieser bestand aus: ‘Alī Pascha al-Ḥasanī; Muḥammad Ḥikmat Mardam Bek; Nasīb al-Ḥamza, aš-Šayḡ Ismā’īl al-Ġazzī; aš-Šayḡ ‘Abdallāh al-‘Aḡlānī, ‘Abdallāh al-Mu’ayyad; ‘Abd ar-Razzāq al-Uṣṭuwānī, Abū l-Ḥiz Tillū; Salīm al-‘Imādī, Maḥmūd al-Qaḍamānī. Bis auf ‘Abdallāh al-‘Aḡlānī, ‘Abdallāh al-Mu’ayyad; ‘Abd ar-Razzāq al-Uṣṭuwānī und Salīm al-‘Imādī waren oder wurden bei den Wahlen alle genannten Personen Mitglieder des Stadtrates.

die Mitglieder mit insgesamt 4960 Stimmen gewählt.¹⁰⁹ Wie viele Kandidaten zur Wahl standen und wie viele Stimmberechtigte es gab, ist nicht bekannt. Kark geht davon aus, dass 1908 in Jerusalem circa 1200 Personen zur Wahl des Stadtrates gingen.¹¹⁰ In Damaskus dürfte die Zahl der Wähler wesentlich höher gewesen sein. Sicher ist jedoch, dass das Prinzip gewählter Repräsentanten nur für die Einkommenselite der Stadt galt, dort aber ohne Unterschied nach Beruf, Stand oder Religion. Frauen, ausländischen Minderheiten und der Mehrheit der Bevölkerung mittlerer und niedriger Einkommenschichten blieb die Einflussnahme innerhalb staatlicher Institutionen auf die städtische Politik verwehrt. Diese institutionelle Ausgrenzung wurde nur teilweise durch Klientelverbindungen und Familienstrukturen relativiert.

Wie im Gesetz ab der Gesetzesnovellierung 1877 vorgesehen und in Damaskus schon seit 1285/1868-69 Faktum (siehe angefügten Liste Anhang 1), setzte sich der Stadtrat ausschließlich aus Osmanen, wahrscheinlich sogar ausschließlich aus Damaszenern zusammen. Die Beobachtung in Damaskus steht im Widerspruch zu den Aussagen in den Arbeiten zu Istanbul (Rosenthal), Jerusalem (Kark) oder Alexandria (Reimer), die eine Modernisierung des osmanischen Stadtwesens zu einem großen Teil auf europäische Einflüsse im Stadtrat oder auf den Stadtrat zurückführen.¹¹¹ Dies ist in Damaskus nicht der Fall, im Gegenteil: der Stadtrat ist im Rahmen institutioneller Vorgaben aus der Hauptstadt eine Institution lokaler Selbstverwaltung, in der Damaszenen ihre Vorstellungen von Stadt und urbanen Managements sowie gesellschaftlicher Repräsentation und Partizipation miteinander aushandelten und umsetzten. Auch in Beirut, wo ähnlich wie in den drei oben genannten Städten wesentlich mehr Ausländer als in Damaskus lebten, bestand der Stadtrat ab 1877 ausschließlich aus Bürgern des osmanischen Staates, meist Beirutis. Hanssen fasst die Bedeutung des Stadtrates für Beirut wie folgt zusammen:

"Compared to the largely foreign-run municipalities of Alexandria and Istanbul, it was Beirut's second generation of indigenous literary elites, born into the Ottoman age of reforms, who used the municipality to translate their social ideas and urban concepts into practical application: through the municipality's implementation of urban planning and regulations, through the construction of public utilities, or through personal funding of parks and local schools."¹¹²

Der Stadtrat war bei der Entstehung des neuen Straßennetzes und einer modernen Infrastruktur, bei der Entwicklung des neuen Stadtzentrums am Marġa-Platz, bei der Errichtung neuer Sūqs und bei der Einführung neuer Formen des Wohnungsbaus immer wieder in Erscheinung getreten. Die Rolle dieses Gremiums im Bereich der Durchführung urbaner Veränderungen im Verlaufe der letzten

¹⁰⁹ Vgl.: al-Muqtabas Nr. 28 (17. Šafar 1327/1909); aš-Šām Nr. 85 (24. Šawwāl 1315/1898).

¹¹⁰ Vgl.: Kark (1980) 124.

¹¹¹ Vgl.: Kark (1980) 120 ff.; Reimer (1995); Rosenthal (1980a), (1980b) vor allem 101 ff.; (1982).

¹¹² Hanssen (2005a) 160. Siehe zur Zusammensetzung des Beirut Stadtrats Hanssen (2005a) 115, 138 ff.; (2005b) 63 f. und Tabellen 73 ff.

sechzig Jahre osmanischer Herrschaft in Damaskus war bedeutend. Die öffentlichen Bautätigkeiten des Stadtrates für Damaskus sind allerdings bisher nur ungenügend dokumentiert. Erst seit den späten siebziger Jahren finden sich in den Sālnāmes regelmäßig Angaben zu städtebaulichen Maßnahmen des Stadtrates.¹¹³ Ausschlaggebend für die Aktivität dieses Gremiums dürfte die Gesetzesreform von 1877 gewesen sein, die die finanzielle Absicherung von Verwaltungsbeamten (u.a. dem Amtsarzt und Stadtbauingenieur) ermöglichte.¹¹⁴ Ferner ist die Amtszeit des großen Reformers Midḥat Pascha hervorzuheben, der als 'Motor' der Reformen der Stadt von 1878 bis 1880 als Gouverneur vorstand und unter dem viele Bauprojekte angegangen wurden.

II.1.3. Die Zeit Sulṭān ʿAbdülḥamīds II. (1876-1908)

Aḥmad Šafīq Midḥat, Großwesir von 1872 bis 1877, war maßgeblich an der Inthronisierung von Sulṭān ʿAbdülḥamīd II (1876-1908) beteiligt und gilt als 'Vater' der Verfassung von 1876.¹¹⁵ Doch der autokratische Sultan ignorierte die Verfassung, schloss das kurz zuvor einberufene erste osmanische Parlament und schickte den unbequemen Reformer ins Exil. Auf europäischen Druck wurde er rehabilitiert und in Damaskus Gouverneur, nur um 1880 inhaftiert und 1884 im Auftrag ʿAbdülḥamīds gehängt zu werden. Seine kurze Amtszeit war trotz großer Widerstände durch ein stetes Bemühen zur Verwirklichung der Reformen gekennzeichnet.¹¹⁶ Dazu versuchte er, vermehrt Damaszener in die Verwaltung zu integrieren, und bildete mit ihnen halbstaatliche Ausschüsse für Schulen, Landwirtschaft und Textilfabrikation. Midḥats Aktivitäten waren mannigfaltig. Neben der Förderung von Theater-, Presse- und Druckwesen werden weitere Maßnahmen des Reformers bei der Entstehung des Marḡa-Platzes und bei der Entwicklung moderner Sūqs angesprochen (s.u.). Ferner ist unter ʿAbdülḥamīd die Amtszeit des Wālīs Nāzīm Pascha hervorzuheben, der zusammen mit dem Stadtrat zahlreiche infrastrukturelle Maßnahmen und Großbauten veranlasste.¹¹⁷

¹¹³ Vgl. ab: Sālnāme ¹²(1297/1879-80) 255.

¹¹⁴ Zu dieser Novelle von 1294/1877 mit einer ausgearbeiteten Version zu Zuständigkeiten des Stadtrates, siehe Young (1906-07) I 38, 69 ff.

¹¹⁵ Im Folgenden wird dieser Sultan einfach ʿAbdülḥamīd genannt. Falls es sich um ʿAbdülḥamīd I. (1774-1789) handeln sollte, wird dies deutlich gemacht. Midḥat Pascha kam am 24.11.1878 nach Damaskus und blieb bis zum 31.8.1880. Siehe zu Midḥat Pascha: Midhat Bey (1973), Shaw / Shaw (1977) II, 66 ff., 159 ff. und zu seiner Amtszeit in Syrien: Akarli (1986) 82 f.; al-ʿAzma (1987) 193; Elisseff (1965) EI² 288 f.; Gross (1979) 255 ff.; al-Ḥuṣnī (1979) I, 272; Midhat Bey (1973) 176 ff.; Qasāṭīlī (1982) 93; Saliba (1979); Shamir (1968) 352 ff.; (1974); Steppat (1969) 640 ff. Die Lobeshymnen bei Al-Ḥuṣnī wurden durch die kritische Sicht Shamirs kontrastiert. Vgl. auch Anm. 452.

¹¹⁶ Die Machtbefugnisse des Wālīs waren durch die Verwaltungsrevision 1871 deutlich eingeschränkt. Zudem stand Midḥat Pascha im ständigen Konflikt mit dem Mušīr Aḥmad Ayyūb Pascha. Vgl.: Shamir (1968) 355. Zu einer politischen Geschichte Damaskus anhand der Gouverneure Gross, dort auch eine Aufstellung aller Wālīs spätosmanischer Zeit. Vgl. Gross (1979) Appendix A, S. 559.

¹¹⁷ Vgl.: [16], [166], [265], [270], [338], [412], [419] u.a. Siehe zur Problematik der Bauherrenschaft von Stadtrat und Gouverneur S. 110, 161.

Nāzīm Pascha hat bei weitem die längste Amtszeit der spätosmanischen Gouverneure. Generell werden seine drei Amtszeiten wie folgt angegeben: 1313/1895 bis 1325/1907; 1327/1909-10; 1331/1912. Jedoch berichtet die Zeitung aš-Šām, dass Nāzīm erst 1315/1897 ernannt wurde und nach Damaskus kam. Für seine zweite Amtszeit erwähnen die

ʿAbdülhamīd ist eine der interessantesten und umstrittensten Personen der spätoomanischen Geschichte. Da sich Damaskus in seiner Zeit am deutlichsten veränderte, soll hier auf die lange Regierungszeit des Sultans ausführlich eingegangen werden. Besonders nach 1880 baute der Sultan ein restriktives System auf, das durch seine Geheimdienste streng überwacht wurde.¹¹⁸ Er unterdrückte jegliche Opposition sowie liberale Strömungen, und Midḥat Pascha ist nur ein, wenngleich das prominenteste Opfer des 'roten Sultans'. Im Gegensatz zur eigentlichen Tanzīmāt-Zeit, als Reformer wie Fuʿād Pascha (1815-1869), ʿAlī Pascha (1815-1871) oder Rašīd (1824-1876) die Macht des Staates in ihren Händen hielten, konzentrierte sich die Regierungsgewalt nach Auflösung des Parlaments 1878 am Hofe des Sultans. Mit den Worten eines zeitgenössischen Berichts:

"Sultan Abdul Hamid II has laboured throughout his long reign to concentrate all authority into his own hands, and at the present day no new Law, Edict, Decree, Firman, or any executive Act can be issued or be valid without the sanction of an Imperial Iradé."¹¹⁹

Auf der anderen Seite versuchte er äußerst geschickt, durch verschiedene Strategien das auseinander fallende Reich zusammenzuhalten und den ausländischen Einfluss zurückzudrängen. Als entschlossener Modernisierer trieb er die Reformen in der Hauptstadt und in den Provinzen weiter voran. Parallel zur Zentralisierung des administrativen Apparates versuchte ʿAbdülhamīd das Zugehörigkeitsgefühl zum Reich und zur Dynastie zu stärken. Hierzu betrieb er einen bis dahin unbekanntenen Personenkult, integrierte Personen aus den Provinzen in die Verwaltung und ideologisierte Aspekte der Religion.

ʿAbdülhamīds Islampolitik

Die so genannte 'Konferenz von Damaskus' hatte dem Sultan im Jahre 1878 ein gutes Beispiel für die Zentrifugalkräfte im Land gegeben: Nach dem russisch-osmanischen Krieg (1877/78) schien das Reich vor dem Zusammenbruch zu stehen, so dass einige damaszener Notabeln laut über eine

Quellen, dass er im letzten Quartal 1908 eingesetzt wurde, am 8. Dū l-Ḥiġġa 1326 / 31.12.1908 in Damaskus ankam und schon wenige Monate später um seine Ablösung bat. Daraufhin wurde er nach Beirut versetzt, was laut Kurd ʿAlī auf dessen Kritik am Wālī in seiner Zeitung Muqtabas zurückzuführen sei. Britische Konsularberichte geben an, dass Nāẓim Pascha am 11.2.1912 für die dritte Amtszeit nach Damaskus kam und nur einige Monate blieb. Siehe zu Nāẓim Pascha: PRO (FO 618-3/ 1.9.1909); Sarkīs (1997) 178 ff.; aš-Šihābī (1990b) 401 (Photo). Siehe zur ersten Amtszeit: aš-Šām Nr. 53, 55, 56 (27. Šafar, 12. und 19. Rabīʿ al-Awwal 1325/1897). Zur zweiten Amtszeit: al-Muqtabas Nr. 218 (15. Šaʿbān 1327/1909); Nr. 228 und 229 (27. und 28. Šaʿbān 1327/1909); PRO (FO 618-3/ 2.1.1909). Zur dritten Amtszeit: PRO (FO 618-3/ 1.4.1912); (FO 618-3/ 1.7.1912). Zum Bauprogramm unter Ḥusayn Nāẓim Pascha: al-ʿAllāf (1976) 179 f.; Bahnasī (1981) 17; al-Kawākibī (1998) 11; Kurd ʿAlī (Sept. 1901) 794; al-Māliḥ (1984) 248 f.; al-Munaġġid (1949b) 94, Anm. 3; ar-Riḥāwī (1977) 76 f.; Sarkīs (1997) 178 ff.; Sauvaget (1989) 108, Anm. 2.; Zuhdī (1982a) 44 f.; (1982b) 227 f.

¹¹⁸ Siehe zu ʿAbdülhamīd u.a.: Kleinert (1995); Shaw / Shaw (1977) II, 172 ff. Zu ʿAbdülhamīds Rolle in Syrien: Akarlı (1986); Buzpinar (1991); Commins (1996) 16 ff.; Shamir (1968).

¹¹⁹ Gooch / Temperley (1928) 5.

Zukunft ohne das Osmanische Reich nachdachten.¹²⁰ Um solchen Sezessionstendenzen entgegenzutreten, versuchte der Sultan als einigendes Band der osmanischen Gesellschaft den Islam in den Vordergrund zu stellen. Zum ersten Mal wurde der Titel Kalif (Ḥalīfa) zum offiziellen Beinamen (Laqab) des Sultans.¹²¹

Tragende Kraft von ʿAbdülhamīds Islampolitik war der Aleppiner ʿĀlim Abū 'l-Hudā aṣ-Ṣayyādī (1849-1909), der als Berater des Sultans dreißig Jahre in seinem Dienst stand. Nach seiner Blitzkarriere als Naqīb al-Ašrāf in Ğisr aš-Šāġūr (1289/1872) und Aleppo (1290/1873) war er ab circa 1876 in Istanbul und fand schnell Zugang zum Sultanshof. Abū 'l-Hudā bekleidete das höchste Amt innerhalb der ʿİlmīya (Rumeli Kadı Askeri), war das Oberhaupt des Rifāʿīya-Ordens im Osmanischen Reich und wichtigster Gesandter und Propagandist für die arabischen Provinzen. Er trieb Reformtheologen wie Ṭāhir al-Ġazālī (1852-1920) aus Damaskus und ʿAbd al-Qādir al-Kawākibī (1849-1902) aus Aleppo in die Opposition und versuchte, durch Kontrolle und Ausbreitung der Sufiorden sowie Förderung ihrer kleinen Gebetsstätten (Zāwīya, meist mit dem Grab / Turba eines bedeutenden Gelehrten) Autonomiebestrebungen durch eine religiös vereinigende und hierarchisch strukturierte Bindung entgegenzutreten.¹²² Seit circa 1880 wurde die finanzielle Versorgung der ʿUlamā gesichert, die durch die Reformen des Waqf- und Gerichtswesens (vgl. S. 96 ff. und S. 165 ff.) weitestgehend zusammengebrochen war. Einzelne Personen erhielten gezielte Unterstützungen, wie beispielsweise Maḥmūd ibn Muḥyī ad-Dīn ibn Muṣṭafā Abu aš-Šāmāt (1266/1849-50 bis 1341/1922), Šayḥ der Ṭarīqa aš-Šādīliya al-Yašruṭīya, für die der Sultan den Bau einer großen Zāwīya im Stadtviertel al-Qanawāt veranlasste [407].¹²³ Neben der Förderung der Zāwīyas waren auch Einrichtungen der modernen Infrastruktur Elemente ʿAbdülhamīds Islampolitik. Hier seien nur die Hedschasbahn (vgl. S. 125 f. und [43]) und die

¹²⁰ Siehe zu diesem Kongress: Hermann (1990) 16 f.; Steppat (1969). Siehe auch Landau (1977).

¹²¹ Vgl.: Rāfiq (1993) 42 f., 382 f. Zu ʿAbdülhamīd Pan-Islam-Politik vgl. auch: Gooch / Temperley (1928) 7; Kleinert (1995) ff.; Shaw / Shaw (1977) II, 259 ff. Inschriften aus der Zeit ʿAbdülhamīds, zum Beispiel am Denkmal zur Einrichtung des Telegrafens zwischen Mekka und Damaskus [419] bezeichneten den Sultan als *Amīr al-Muʿminīn Ḥalīfat Rabb al-ʿĀlamīn*. Als weiteren offiziellen Beinamen verwendet er in dieser Inschrift und in jedem Sultanssiegel (Ṭuġrā) die Bezeichnung al-Ġāzī (Glaubenskämpfer). Schon während des Balkankriegs 1877 proklamiert ʿAbdülhamīd sich zum Ġāzī, ließ den Ġihād ausrufen und verwendet die Prophetenstandarte.

¹²² Siehe zu Abū 'l-Hudā aṣ-Ṣayyādī: Abu-Manneh (1979); Akarli (1986) 78; Ende (1977a); Gonnella (2002); Hermann (1990) 114, Anm. 114; Roded (1984b) 151 ff.; 237 ff.; Schatkowski Schilcher (1985) 125 f., 156 und jüngst die Dissertation von Thomas Eich (2004). Mit Aḥmad Fāris aš-Šidyāq (1804-1888) und später Ġamāl ad-Dīn al-Afġānī (1838-1897) wurden zwei der berühmtesten islamischen Denker an den istanbuler Hof geholt. Dies geschah primär, um den Einfluss dieser beiden religiösen Reformer zu kontrollieren und zu beschränken. Ġamāl ad-Dīn al-Afġānī wurde deshalb in Istanbul unter Hausarrest gehalten. Vgl.: Hourani (1962) 105 ff., 108 ff. Zur Rolle des Sufismus im 19. Jahrhundert: Hannā (1989) 2 f., 9. Zur Förderung von Zāwīyas vgl. auch die Zāwīya al-Ġibbāwīya [404]. Diese Maßnahme wird im Sālnāme erwähnt. Vgl.: Sālnāme ³¹(1317/1899-1900) 132. Auch eine weitere Zāwīya [406], von insgesamt fünf Zāwīyas der Ġibbāwī-Familie, wird unter ʿAbdülhamīd erneuert. Vgl.: Bakhit (1982) 181 f.; Weber (1997-1998) 441. Alle Restaurierungen von Türben werden im Sālnāme aufgezählt, z.B.: Sālnāme ³⁰(1316/1898-99) 135 f.

¹²³ Siehe zu Maḥmūd Abū aš-Šāmāt: al-Ḥuṣnī (1979) II, 797 ff.; aš-Šaṭṭī (1994) 431; van Ess (1975) 25 ff. zum Briefwechsel zwischen Abū aš-Šāmāt und ʿAbdülhamīd S. 78 ff., 95 ff. Zur Ṭarīqa al-Yašruṭīya: van Ess (1975). Zur gezielten Förderung einer weiteren Persönlichkeit, Abū l-Saʿūd al-Ḥasībī (gest. 1913/14), siehe: al-Bīṭār (1993) I, 100; aš-Šaṭṭī (1994) 428; Schatkowski Schilcher (1985) 95, 97, 131.

Telegraphenverbindung in den Hedschas (vgl. S. 145 f.) genannt. Yaşar Ocak beurteilt die moderne Islampolitik unter ʿAbdülhamīd mit den Worten:

"The Islamism of the Hamidian period ... was entirely a reaction against classical Ottoman Islam. As such, essentially it was a modernist movement. Despite all its anti-Western posturing ..., it must be considered together with other modernist movements in Turkish history."¹²⁴

ʿAbdülhamīds Personenkult und Integrationspolitik

Als Antwort auf den aufkeimenden Nationalismus einerseits, der insbesondere auf dem Balkan dazu geführt hatte, dass viele ehemalige Provinzen des Osmanischen Reiches sich mit europäischer Hilfe als Nationalstaaten etablieren konnten, und dem europäischen Imperialismus andererseits, der 1831 zum Verlust Algeriens, 1881 Tunesiens und 1882 zum faktischen Verlust Ägyptens geführt hatte, erfuhren die arabischen Provinzen eine neue Aufmerksamkeit, die der Reformpolitiker Aḥmad Ğawdat Pascha (1822-1895) wie folgt ausdrückte:

"Because of the devastation of Rumelia, the revenues of the government have become reduced by nearly a half. In order to make up for this loss, the most important issue for us now is to render prosperous and increase the wealth of the Anatolian and Arab provinces... The development of Syria, Aleppo and Adana would turn this area into an Egypt...This can be accomplished with ease under the aegis of our sovereign."¹²⁵

Nach den Türken (circa 35%) waren die Araber (circa 30%) die stärkste Volksgruppe zur Zeit ʿAbdülhamīds.¹²⁶ Zusätzlich zur Islampolitik setzte ʿAbdülhamīd auf eine Integration von Arabern in die osmanische Verwaltung. Dies drückte sich darin aus, dass er vermehrt Spitzenstellungen an Araber vergab. Berühmtestes Beispiel ist der Damaszener ʿIzzat Pascha al-ʿĀbid, der zum zweitwichtigsten Mann im Reich avancierte. Auf ihn wird im Folgenden noch ausführlich eingegangen (S. 61 ff.).¹²⁷ Auch die Posten innerhalb der religiösen Hierarchie boten – wie bei Abū 'l-Hudā aṣ-Ṣayyādī gesehen – eine Karriereleiter bis nach Istanbul. Erfolgreichster Syrer neben Abū 'l-Hudā war der Damaszener Muḥammad ibn ʿUṭmān al-Ġābī (1208/1793-94 bis 1298/1881), der

¹²⁴ Nach Deringil (1998) 67.

¹²⁵ Nach Akarlı (1986) 75. Zu den verschiedenen Volksgruppen im Osmanischen Reich und dessen Gefährdung durch nationalistische Abfallbewegungen: Davison (1977).

¹²⁶ Vgl. Akarlı (1986) 76 Anm. 18.

¹²⁷ Ferner stiegen die Araber ʿAbd al-Qādir al-Qudsī, Salīm und Nağīb Malhāma, Muḥammad ʿAlī Pascha und Šafīq al-Qūrānī (u.a. Minister) und der berühmte tunesische Reformler Ḥayr ad-Dīn Pascha (gest. 1889), der 1878-79 Großwesir war, in hohe Posten der istanbuler Verwaltung auf. Vgl.: Akarlı (1986) 77 f.; Hanssen (2002); zu den Malhāmas; Hanssen (2005a) 99 f.; Hourani (1962) 84 ff.; Karpāt (1972) 271, Khoury (1983) 36. Nağīb Malhāma war unter anderem als Gidiş Mamuru mit allen Sonderrechten ausgestattet, wenn der Sultan drei Mal jährlich den Yıldız-Palast zu Ausflügen verließ. Vgl.: Gooch / Temperley (1928) 18. Zur Integration syrischer Einheiten in die Palastwache: Oppenheim (1899) 77.

1844 zunächst Mitglied des Mağlis al-Idāra in Damaskus gewesen war, dann den Qāḍī in Bagdad sowie Medina stellte und ab 1293/1875 sogar den Posten des Qāḍī von Istanbul einnahm.¹²⁸

Zusätzlich versuchte ʿAbdülḥamīd durch einen Personenkult seine Macht in den Provinzen zu festigen. Mit dem Sūq al-Ḥamīdiyya [208], dem Mustašfā al-Ḥamīdī [166], der Sikka al-Ḥamīdiyya [43], aṭ-Ṭukna al-Ḥamīdiyya [327] und der Šārīʿ al-Ḥamīdī (Ḥamīdiyya-Straße, Ort unbekannt) wurden im Zeitalter ʿAbdülḥamīds (al-ʿAṣr al-Ḥamīdī, vergleiche Inschrift der Zāwīyat Saʿd ad-Dīn al-Ġibbāwī [406]) moderne Einrichtungen zu Symbolen hamidischer Modernisierungspolitik. Der Personenkult ʿAbdülḥamīds war in seiner Intensität neu. So lässt er zum Beispiel alle 35 Grundschulen, die laut Sālnāme von 1316/1898-99 in der Provinz entstanden, mit dem Beinamen 'hamidisch' belegen. Sie tragen schillernde Namen, wie 'hamidischer Stern' (*Nağm Ḥamīdī*), 'Licht des Ḥamīd' (*Nūr al-Ḥamīd*), 'Sieg des Ḥamīd' (*Naṣr al-Ḥamīd*) oder 'hamidische Eroberungen' (*Futūḥāt Ḥamīdiyya*).¹²⁹ Auch Feste und Zeremonien wurden von der hamidischen Propaganda benutzt – vor allem das Thronjubiläum.¹³⁰ So erinnert zum Beispiel das erste Denkmal in Damaskus vor dem neuen Saray [412] an das 25jährige Thronjubiläum des Sultans. Faḥrī al-Bārūdī erinnert sich an die Omnipräsens des Sultans:

"In der Zeit, in der ich aufwuchs, stand ein Name vor allen anderen Namen und die Leute sprachen ihn vor lauter Angst nur mit Demut aus: es war der Name des Sultans ʿAbdülḥamīd II ibn Abdülmağīd ibn Maḥmūd II."¹³¹

II.1.4. Die Jungtürken in Damaskus (1908-1918)

Gegen die unumschränkte Herrschaft des Sultans mehrte sich überall im Reich Widerstand, den ʿAbdülḥamīd mit allen Mitteln bekämpfen ließ. Opposition wurde vor allem in der neuen Administration (besonders in Post- und Telegrafämtern) und in der Armee gefürchtet. So wurden bei Säuberungswellen immer wieder Staatsbedienstete aus ihren Ämtern entfernt – auch in Damaskus.¹³² Doch die neue Schicht der Beamten und gut ausgebildeten Militärs, die unter dem Namen 'Jungtürken' in die Geschichtsschreibung eingegangen sind, ließ sich ihr Mitspracherecht nicht verwehren und übernahm durch die Revolution von 1908 die Regierungsgewalt, um ʿAbdülḥamīd nach einem misslungenen Gegenputsch 1909 endgültig in die Verbannung zu

¹²⁸ Siehe zu Muḥammad ibn ʿUtmān al-Ġābī: al-Bīṭār (1993) III, 1347 ff.; al-Ḥuṣnī (1979) II, 692 f.; aš-Šaṭṭī (1994) 239 f.; Schatkowski Schilleher (1985) 55, 115; Thompson (1993) 462.

¹²⁹ Vgl.: Sālnāme³⁰ (1316/1898-99) 139 f.

¹³⁰ Beim Wiederaufbau der Umayyadenmoschee [399] nach dem Feuer von 1893 (vgl. S. 106) wurde der Mittelteil zum Thronjubiläum 1318/1900-01 und die Westseite zum Thronjubiläum 1320/1902-03 eingeweiht. Vgl.: al-Ḥāfīz (1989) 20, 23.

¹³¹ al-Bārūdī (1999) 95.

¹³² Siehe zu politisch motivierten Entlassungen im Post- und Telegrafamt und im Militär: PRO (FO 618-3 / 3.10.1905).

schicken. Die Zeit der Jungtürken, die nur die letzten zehn Jahre osmanischer Herrschaft in Syrien beschreibt, ist als abschließendes Kapitel osmanischer Reformen sehr interessant. Die Jungtürken waren, als neue Schicht von Verwaltungsbeamten und Militärs, ein Produkt der Reformen des osmanischen Staatswesens und die Reaktionen der damaszener Gesellschaft auf ihre Revolution zeigten, dass auch in Damaskus die Reform gesellschaftspolitischer Strukturen die Gesellschaft verändert hatte. Das Verhältnis von Bürger und Staat hatte sich gewandelt.

Öffentliche Reaktion auf die Jungtürkische Revolution

Das von ʿAbdülhamīd suspendierte Parlament wurde 1908 wieder einberufen und die Verfassung von 1876 in Kraft gesetzt.¹³³ Inwieweit die Gedanken politischer Partizipation in Damaskus bekannt waren, zeigte sich in den Reaktionen auf die jungtürkische Revolution. Der Ausbau repräsentativer Institutionen (Parlament) wurde von oppositionellen Kreisen seit langem gefordert und ^{das} Telegramm zur Einberufung eines neuen Parlaments wurde in Damaskus mit großer Freude aufgenommen. Überall in der Stadt kam es zu offenen Diskussionen.¹³⁴

Das neue Regime, das 1908 zu Parlamentswahlen aufrief und Rechtssicherheit versprach, wurde enthusiastisch gefeiert.¹³⁵ Am 31.5.1908 gab es eine große Festveranstaltung im Daftardār-Garten [417], bei der vor 16 000 Menschen viele Reden gehalten wurden (vgl. S. 188). Auf weiteren solchen Veranstaltungen kamen jeweils mehrere tausend Personen zusammen. Selbst einen Monat später waren alle Viertel noch geschmückt und Festlichkeiten im Gange. Beobachter berichten, dass einige Wochen nach der Revolution alle Schichten der Gesellschaft das neue Regime unterstützen

¹³³ Führende Gruppe unter den Jungtürken (Turkīyā al-Fatāh) war das 'Komitee für Einheit und Fortschritt' (Ġamʿiyat al-Ittiḥād wa-t-Taraqqī, türk. İttihat ve Terakki cemiyeti), hier einfach 'Komitee' genannt. Siehe zu den Jungtürken: Ahmad (1969); Commins (1996) 70 f. (zusammenfassend zu ihrer Rolle in Syrien); Kedourie (1974); Khoury (1983) 58ff; Matuz (1985) 249 ff.; Shaw (1971) 139 ff.; Shaw / Shaw (1977) 272 ff. Zu den Ereignissen in Damaskus ab 1908 neben weiteren Hinweisen unten: al-ʿAllāf (1976) 281 ff.; al-Bārūdī (1951) ff.; Ḥāṭūm (1994) 40, 44 f.; Hermann (1990) 105 ff.; Kayalı (1992a) 33 ff.; Khalidi (1977) 213 ff.; Khoury (1983) 56 ff.; Rāfiq (1993) 534 ff.; Trauber (1987).

¹³⁴ Der britische Konsul stellte ganz erstaunt fest, dass die ʿUlamā von Damaskus die Verfassung und Einberufung des Parlamentes begrüßen würden. Der konstitutionelle Gedanke würde keinesfalls als unvereinbar mit dem Islam, sondern im Einklang mit ihm empfunden. Vgl.: PRO (FO 618-3 / 4.9.1908). Siehe zur Diskussion repräsentativer Elemente des osmanischen Systems vor und nach den Tanzīmāt: Davison (1968).

¹³⁵ Das Parlament als repräsentatives Element auf hoher politischer Ebene stand Arabern offen. Während der Wahlen, die 1908, 1910, 1912 und 1914 stattfanden, ist die Anzahl der arabischen Abgeordneten um fast ein Drittel gestiegen. Die Zahl der syrischen Abgeordneten betrug 25 (1908), 27 (1912) und 31 (1914). Im Gegensatz zu anderen arabischen Provinzen, in denen viele Türken gewählt wurden, stellten in Syrien Araber fast 90% der Delegierten. Drei Viertel aller arabischen Parlamentarier waren Notabeln. Davon waren in Damaskus nur ein Viertel Angestellte im Staatsdienst und etwa ebenso viele Grundbesitzer. Ein Viertel aller damaszener Parlamentsmitglieder 1908 und 1912 waren Gelehrte (1914 nur noch 11,8%). Viele von ihnen kamen aus Ašrāf-Familien (1908 66,7%; 1912 40,7%; 1914 50,0%). Zu den Wahlen von 1908 und 1910 siehe: Khoury (1983) 57; Prätor (1993) 9 ff.; PRO (FO 618-3 / 8.9.1908); (FO 618-3/ 12.7.1910). Zu den Wahlen 1912: Khalidi (1977) 221 f.; Prätor (1993) 15 ff.; PRO (FO 618-3/ 1.4.1912); (FO 618-3/ 2.10.1912); Sarkīs (1997) 180 f. Zu den Wahlen 1914: Khalidi (1977) 232 f.; Prätor (1993) 22 ff.; PRO (FO 618-3 / 2.5.1914). Prätor (1993) ab S. 27 mit vielen Übersichtstabellen zur Zusammensetzung der Abgeordneten. Vgl. dazu auch Khoury (1983) 61 ff.; Roded (1984b) 300 ff. Besonders Personen wie Šukrī al-ʿAsalī nutzten das Parlament als Forum, um ihren Protest gegen die Politik des Komitees auszudrücken.

würden.¹³⁶ Zwei Monate nach dem Machtwechsel fasste der britische Konsul die Feiern 1908 mit den Worten zusammen:

"Rejoicing and joyful manifestations are only now coming to an end, after lasting more than two months. More than 25 well organized great meetings were held in the different quarters of the city, mostly attended by several thousand demonstrators and spectators, and hundreds of speeches were delivered, all condemning autocracy as despotic and tyrannical and praising the liberty and the constitutional Government. About £ 2000 were spent on these festivities, and had not notables of Damascus with the Young Turks lately recommended their cessation they might have continued for another month or more."¹³⁷

Träger und Symbolfiguren des hamidischen Systems, wie ʿIzzat Pascha al-ʿĀbid, wurden hingegen Ziel einer Säuberungskampagne (vgl. S. 64), und unbeliebte, korrupte Beamte wurden im großen Stil ausgewechselt.¹³⁸ Doch waren auch die Jungtürken auf eine Kooperation mit den städtischen Notabeln angewiesen. Fünf der 1908 entlassenen Personen wurden wenig später wieder in ihre Ämter eingesetzt.¹³⁹ Unter ihnen Muḥammad Fawzī Pascha al-ʿAz̄m, der von 1309-10/1892-93 bis 1313-14/1896-97 Präsident des Stadtrates und Anfang des 20. Jahrhunderts Präsident des Provinzverwaltungsrates gewesen war.¹⁴⁰ Zunächst sprach er sich gegen die liberalen Gedanken der Jungtürken aus und wurde folglich aus seinen Posten entlassen. Man rehabilitierte Muḥammad Fawzī Pascha 1909 und er wurde durch den Wālī wieder in den Maḡlis al-Idāra berufen. Im Jahr darauf setzte der Gouverneur ihn sogar gegen das Wahlgesetz als Präsident des Stadtrates ein (vgl. S. 35).¹⁴¹

¹³⁶ Vgl.: PRO (FO 618-3/3.8.1908); (FO 618-3/12.8.1908); (FO 618-3 / 4.9.1908). Zu den Reaktionen auf die jungtürkische Revolution siehe auch: al-Bārūdī (1951) 60 ff.

¹³⁷ PRO (FO 618-3 / 1.10.1908).

¹³⁸ Alleine im Oktober 1908 entließ man über vierzig Beamte, darunter alle Leiter der Inneren Sicherheit und des Gerichtswesens. Viele einflussreiche Persönlichkeiten, die enge Beziehungen zu ʿAbdülḥamīd unterhielten und Nutznießer seiner Integrationspolitik gewesen waren, enthob man ihrer Posten. Vgl. zu dieser Säuberungspolitik: Khoury (1983) 56; PRO (FO 618-3/3.8.1908); (FO 618-3/12.8.1908); PRO (FO 618-3 / 13.8.1908); PRO (FO 618-3 / 1.10.1908). Auch die Namen von Orten mussten nun geändert werden. Aus der Sāḥat as-Sarāy (Sarayplatz) wurde die Sāḥat al-Ittiḥād (nach dem Namen der Jungtürken 'Ittiḥād wa Taraqqī'). Die Šārīʿ al-Ḥamīdiya (Ḥamīdiya-Straße) sollte nach dem Stadtrat Šārīʿ as-Saʿāda (Straße der Glückseligkeit) heißen. Jedoch intervenierte die Regierung zu Gunsten des Namens Šārīʿ ad-Dustūr (Straße der Verfassung). Die Straße die zwischen Cafē al-Ġunayna zum Sūq al-Ḥayl, Sūq al-ʿAtīq und al-ʿAmāra gezogen werden sollte, erhielt den Namen Maḥmūd Šawkat. Vgl.: Muqtabas Nr. 187 (9. Raġab 1327/1909).

¹³⁹ Vgl.: PRO (FO 618-3/ 2.1.1909).

¹⁴⁰ Ferner war er im Aufsichtsrat der Eisenbahnen und Berater im Militär. Siehe zu seinem Haus [460]. Siehe zu Muḥammad Pascha al-ʿAz̄m: Hermann (1990) 105; Khoury (1983) 36; PRO (FO 618-3/2.6.1908); (FO 618-3/ 2.1.1909); (FO 618-3/ 11.10.1910); (FO 618-3/ 3.1.1911); (FO 618-3/ 15.4.1911); (FO 618-3 / 19.8.1913); Sālnāme ²⁴(1309-10/1892-93) 127; ²⁵(1310-11/1893-94) 137, 139; ²⁶(1311-12/1894-95) 108; ²⁷(1312-13/1895-96) 110; ²⁸(1313-14/1896-97) 94; ²⁹(1315/1897-98) 121; aš-Šām Nr. 17 (7. Ḥamādi at-Ṭāniya 1314/1896); Sarkīs (1997) 180.

¹⁴¹ Trotzdem stand er zeitweilig in Opposition zu den Jungtürken. Bei den Parlamentswahlen 1912 gewann er mit Šayḥ ʿAbd al-Muḥsin al-Uṣṭuwānī und ʿAbd ar-Raḥmān Pascha al-Yūsuf (vgl. S. 58 ff.) die damaszener Mandate für die oppositionelle 'Eintracht und Freiheit'. 1913 war er kurzzeitig Minister für Waqf in Istanbul.

Opposition gegen die Jungtürken

In Damaskus waren neben einer breiten Mehrheit der Armeeeingehörigē auch die Beamten des Rechtswesens, der Post und des Gesundheitswesens Anhänger der Jungtürken. Jedoch unterstützten nicht alle Damaszener die neue Regierung. Die konservative Opposition und Personen, die ihre öffentlichen Ämter aus der Zeit von ʿAbdülḥamīd abgeben mussten, scharrten sich Ende Oktober 1908 in den Demonstrationen gegen die Liberalisierung der Frauenkleidung zusammen (siehe S. 402). Ihr Forum war die Gesellschaft (Ġamʿīya) al-Muḥammadiya, die 1908 auf Veranlassung des noch amtierenden Sultans ʿAbdülḥamīd gegründet worden war. Sie protestierten vor allem gegen die Reformen von 1909. Der wichtige damaszener Zweig der Ġamʿīya al-Muḥammadiya gewann in kürzester Zeit über tausend Mitglieder.¹⁴² Mit der Niederschlagung des Gegenputsches von ʿAbdülḥamīd wurde auch die damaszener Opposition ausgeschaltet.¹⁴³ Das durch Istanbul neu eingeführte Kriegsrecht beschnitt 1909 in Damaskus den eben gewonnenen Freiraum. Das verschärfte die aufkeimende Kritik der damaszener Reformer an der jungtürkischen Herrschaft.¹⁴⁴ Die Verwaltungsreform von 1909/10 ersetzte lokale Beamte durch Türken und schloss dabei sowohl die damaszener Notabeln als auch die erwachende kritische damaszener Intelligenzija aus. Stellen im Gerichtsrat wurden zum Beispiel nicht wie vorher alle zwei Jahre durch Damaszener neu besetzt, sondern auf lange Zeit vergeben, wobei zwei Drittel seiner Mitglieder nun des Arabischen unkundige Türken waren. Osmanisch als Amtssprache wurde per Gesetz in Regierungsbüros und Gerichten obligatorisch, neben einer Ausweitung als schon dominante Unterrichtssprache an den Schulen.¹⁴⁵ Dabei handelte es sich nicht um eine Türkifizierungspolitik, sondern um eine Verwaltungsreform, zu der Kayalı schreibt:

"The enforcement of the state language, namely Ottoman Turkish, in all spheres of public life was integral to the Unionist program of centralisation."¹⁴⁶

Die Festlegung einer Landessprache als Amtssprache war ein Prozess, der sich in vielen Staaten im 19. Jahrhundert vollzog. In multinationalen Staaten wie dem Osmanischen Reich mussten die Folgen explosiv sein. Anderson stellt diese Problematik am Beispiel Österreich-Ungarn dar:

"In diesem riesigen Herrschaftsgebiet, vom Alter geschwächt, vielsprachig, doch zunehmend alphabetisiert, versprach die Ablösung des Lateinischen durch irgendeine

¹⁴² Vgl.: Commins (1990) 132 f.; Hermann (1990) 112; Khoury (1983) 56 f.; PRO (FO 618-3 / 1.10.1908), (FO 618-3/ 1.4.1909).

¹⁴³ Vgl.: PRO (FO 618-3/ 1.7.1909). Dies waren ʿAbd al-Qādir al-ʿAġlānī; ʿAbdallāh Pascha al-Ġazāʿirī und Šayḥ Badr ad-Dīn.

¹⁴⁴ Vgl.: Commins (1986); (1990) 132 f.; Hermann (1990) 113 f., PRO (FO 618-3/ 18.4.1912); (FO 618-3/ 23.4.1912).

¹⁴⁵ Vgl.: Hermann (1990) 117; Khalidi (1977) 213 ff.; Khoury (1983) 122 f., Anm. 20; PRO (FO 618-3 / 4.4.1910).

¹⁴⁶ Kayalı (1997) 79. Vgl. auch ebenda 89, 113 und Deringil (1998) 99.

Landessprache denjenigen Untertanen, die diese Schriftsprache bereits benutzten, enorme Vorteile und erschien den anderen dementsprechend als Bedrohung."¹⁴⁷

Die Reform führte dementsprechend direkt zu ablehnenden Reaktionen aus der Bevölkerung. Nach Berichten des britischen Konsuls zu urteilen, entwickelte sich innerhalb weniger Monate eine arabisch - türkische Spannung, die in der Verwaltungspolitik begründet lag.¹⁴⁸ Den Berichten zu Folge waren zudem außenpolitische und handelspolitische Misserfolge auch in Damaskus deutlich spürbar und äußerten sich in einer Regression der städtischen Wirtschaft. Die Jungtürken stießen folglich auf weniger Gegenliebe: "...its Club remains open still but is hardly frequented by anyone at all."¹⁴⁹

Zwar musste das Komitee nach den Wahlen von 1912 die Macht kurzzeitig an die oppositionelle 'Eintracht und Freiheit' (I'tilāf wa-Ḥurrīya) abgeben, in deren Reihen auch viele Araber standen,¹⁵⁰ doch mit dem Desaster im Balkan- und Libyenkrieg ergriff am 23.1.1913 ein Triumvirat um Enver Bey (1881-1922), Talat Bey (1874-1921) und Cemal Bey (1872-1922, Ğamāl Pascha, s.u.) die Macht in Istanbul und unterdrückte jegliche Opposition. Die jungtürkische Diktatur begann. Nach der Verschärfung der Pressezensur mussten 1913 die einflussreichsten damaszener Journalisten, wie Šukrī al-ʿAsalī (1868-1916) und Muḥammad Kurd ʿAlī (1876-1953), immer wieder das Erscheinen ihrer Zeitung einstellen und schließlich fliehen. Die gesamte arabisch-nationale Opposition wurde in den Untergrund gedrängt.¹⁵¹

Spätestens mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs verschärfte sich die Situation. Mit dem Auftrag, die Briten mit Hilfe deutscher Militärs am Suezkanal zurückzuschlagen, kam 1914-17 der berühmte Ğamāl Pascha (1872-1922) als Kommandeur der osmanischen Armee in Syrien und als General-Gouverneur aller Provinzen der Bilād aš-Šām mit weit reichenden Vollmachten nach Damaskus.¹⁵² Jedoch sorgte seine ungeschickte Politik für neuen Unmut im Lande, die mit zunehmendem Misserfolg im Krieg in offene Härte umschlug. Durch die Hinrichtung von elf arabischen Nationalisten 1915 in Beirut und die Strangulierung von 21 weiteren 1916 in Damaskus und Beirut wurde die junge syrische Schicht von Intellektuellen ihrer führenden Köpfe beraubt.¹⁵³

¹⁴⁷ Anderson (1996) 83.

¹⁴⁸ Vgl.: PRO (FO 618-3 / 10.6.1910); (FO 618-3/ 12.7.1910); (FO 618-3/ 11.10.1910).

¹⁴⁹ PRO (FO 618-3 / 1.4.1913).

¹⁵⁰ Vgl. dazu: Hanioglu (1995).

¹⁵¹ Vgl. S. 429 ff. Zu den Jahren 1912/13 ausführlich: Khalidi (1977) 221 ff. Siehe zu al-ʿAsalī (1878-1916): Commins (1996) 93; al-Ḥuṣnī (1979) II, 883; aš-Šaṭṭī (1994) 429; Seikaly (1991); az-Ziriklī (1999) III, 172. Und zu Muḥammad Kurd ʿAlī: Ende (1977b) 64 ff.; Hermann (1990); Seikaly (1981); az-Ziriklī (1999) VI, 202 f.

¹⁵² Siehe zu Ğamāl Pascha in Syrien: AA (R14034, 1.5. bis 31.12.1916); (R14035, 24.2.1917); (R14037, 22.11.1917); (R14037, 19.12.1917); Commins (1996) 127 f.; Djemal Pascha (1922) 143 ff.; Ḥātūm (1994) 40 ff.; Hermann (1990) 117 f., 124 f., 138 f.; Kayalı (1997); (1998); Khalidi (1977) 217 ff.; Wiegand (1985 (1916) 198 ff. Nach Wiegand wohnte er in al-Muhāğirīn. Vgl.: Wiegand (1985) 198.

¹⁵³ Zu ausschließlich negativen Stellungnahmen zum Verhalten Ğamāls in Syrien: AA (R14034, 1.5. bis 31.12.1916); (R14035, 24.2.1917). Zu den Hinrichtungen 1916 und deren Vorspiel: u.a. AA (R14034, 18.4.1916); (R14035, 14.2.1917); (R14035, 20.3.1917); Hermann (1990) 124 ff.

Der Erste Weltkrieg hatte Damaskus mit seiner ganzen Härte erfasst. Die Auswirkungen des Krieges machten sich direkt in der täglichen Versorgung bemerkbar, zum Beispiel durch die Brotzuteilung bis 100 Gramm täglich. Die Konfiszierung der Ernte durch die Armee sowie die britisch-französische Seeblockade verschärften die Lebensmittelknappheit und heizten neben der staatlichen Kontrolle die Inflation an. Die Preise verdoppelten sich in kurzer Zeit, und der Preis von Zucker stieg innerhalb von zwei Jahren auf das dreißigfache an. Auf Grund von Epidemien und der Verelendung ganzer Bevölkerungsschichten starben mehrere hunderttausend Menschen in Bilād aš-Šām.¹⁵⁴ Als die Osmanen zusammen mit ihren deutschen Verbündeten 1918 vor den anrückenden Truppen der britisch-haschimitischen Allianz aus Syrien abzogen, hinterließen sie eine Stadt, die sich in den letzten Dekaden osmanischer Herrschaft stark verändert hatte, aber durch den Ersten Weltkrieg ausgeblutet war.

II.1.5. Zusammenfassung

Diese letzten katastrophalen Jahre osmanischer Herrschaft in Syrien prägten unter dem Namen 'Safarbarlik' (~ Heimsuchung) die Erinnerung an die Osmanen. Noch heute sind vielen Menschen Geschichten des Ersten Weltkriegs aus den Erzählungen ihrer Großeltern präsent. Für die Erfahrung von Hunger, Verlust von Familienmitgliedern und eine Krise familiärer und gesellschaftlicher Ordnung wurde der osmanische Staat verantwortlich gemacht. Nur durch diesen Schock lässt sich der rasche Verfall osmanischer Legitimität aus Sicht lokaler Gesellschaften erklären. Die Verwaltungsreform der Jungtürken von 1910 und die brutale Politik Ğamāl Paschas machten es dem staatlich geförderten Geschichtsbild seit der Mandatszeit zusätzlich leicht, die Osmanen im Prozess der Staatsausbildung und Umstrukturierung zum historischen Feind zu erklären und für die Probleme der Unterentwicklung verantwortlich zu machen.¹⁵⁵ Dabei wird oft vergessen, dass die Grundlagen eines modernen Staatswesens im 19. und frühen 20. Jahrhundert, also im letzten Kapitel der 401jährigen osmanischen Geschichte von Damaskus, unter Einbeziehung der lokalen Bevölkerung gelegt wurden.

¹⁵⁴ Vgl. auch S. 431. Zu den verheerenden Zuständen in Damaskus in den letzten beiden Jahren des Ersten Weltkriegs: AA (R14034/1.5. bis 31.12.1916); (R14036, 9.9.1917); (R14038, 12.4.1918), (R14038, 23.4.1918); (R14039, 11.5.1918); (R14038, 17.5.1918); (R14038, 26.6.1918); Hāṭūm (1994) 40, 44 f., Thompson (2000) 19 ff. Und vor allem Schatkowski Schilcher (1992) mit Schätzungen von Opfern. Siehe zur Erfahrung des Ersten Weltkriegs und kollektiver Erinnerung: Gelvin (1998) 22 f., Qattan (2004); Thompson (2000) 24 ff.

¹⁵⁵ Zur äußerst negativen Bewertung der Osmanen in der syrischen Geschichtsschreibung vgl.: Freitag (1991) 135 ff. Siehe dort zu den Historikern Muḥammad Kurd 'Alī S. 151 f., Šalāḥ ad-Dīn al-Munaġġid S. 208 f. und zu Laylā aš-Šabbāġ sowie 'Abd al-Karīm Rāfiq S. 328 ff.

Die Osmanisierung städtischer Gesellschaftsorganisation

Besonders nach 1860 und in der Regierungszeit 'Abdülhamīds wurde das urbane Gefüge von Damaskus stark verändert. Ausschlaggebend dafür war die strikte Zentralisierungspolitik, die versuchte, die Organisation der damaszener Gesellschaft durch staatliche Institutionen zu erfassen und ehemals semi-autonome Strukturen in das osmanische Staatswesen einzubinden. Der Wandel von autonomen Notabeln zu Angestellten des Staates, die als Beamte auf Lohnzahlungen angewiesen waren und ihre Entscheidungen innerhalb der staatlichen Vorgaben und Institutionen trafen, ist hierfür das beste Beispiel. Diese 'Verstaatlichung' lokaler Gesellschaften und ihrer Organisation war Grundprinzip der politischen Reformen des osmanischen Staates, der besonders seit den Provinzreformen 1864 und 1871 alle Landesteile in ein einheitliches gesetzliches Rahmenwerk fasste.

Die zunehmend normativen Vorgaben aus Istanbul führten zu einer Angleichung städtischer Gesellschaften innerhalb des Reiches. Lokale Sonderformen wurden deutlich reduziert bzw. obsolet oder mit überregionalen Mustern kombiniert, die man überall im Reich ähnlich wieder finden konnte. Lokale Autoritäten wurden an die stark normierenden Vorgaben aus Istanbul gebunden, die gesellschaftspolitische Abläufe in den Provinzen in die gleichen Bahnen lenken sollten. Gesellschaftliche Organisationsformen wurden aus einem bis dahin primär lokalen Bezugsrahmen herausgehoben und überregional angeglichen. Umgekehrt verstärkte das neue administrative System die Möglichkeiten der politischen Partizipation im Zentrum des Osmanischen Reiches wesentlich. In diesem Sinne wurde das Zentrum in den Handlungsrahmen der Bewohner der verschiedenen Provinzen des Reiches stärker eingebunden als zuvor üblich. Istanbul wurde in einem ungleich bedeutenderen Maße Bezugspunkt und Handlungsrahmen von Damaszenern (vgl. als Konsequenz im Baudekor z. B. 425 ff.). Die normative Zentralisierungspolitik führte zu einem Zusammenwachsen des osmanischen Staatswesens und seiner Gesellschaften. Betrachtet man neben den administrativen Reformen auch Laufbahn, Kleidung und Wohnarchitektur einzelner Damaszener oder öffentliche Bauten (s. die nächsten Kapitel), kann man eine Osmanisierung von Damaskus konstatieren. Der Begriff Osmanisierung wird hier als der Trend zur Negation lokal weitgehend unabhängiger Sonderformen und Angleichung an überregionale osmanische Muster - sowohl in der Architektursprache als auch in der Gesellschaftsorganisation - verstanden. Wenn der osmanische 'Kulturpluralismus' auch nicht vollkommen verloren ging, wurden jedoch Formen und Institutionen des gesellschaftlichen Zusammenlebens in einem bisher unbekanntem Ausmaß aneinander angeglichen und staatlich reglementiert. Eine Osmanisierung der Provinzen und ihrer Bevölkerung sowie die Zentralisierung administrativer Strukturen waren erklärtes Ziel der staatlichen Reformpolitik.

Ein neues osmanisches Selbstverständnis

Viele Berichte von hohen osmanischen Beamten verdeutlichen das Selbstverständnis des osmanischen Staates als modernisierende und zivilisierende islamische Großmacht, die der Peripherie des Reiches mit einer 'mission civilisatrice' begegnete.¹⁵⁶ Hunderte von Photoalben zu modernen osmanischen Einrichtungen, wie Schulen, Krankenhäusern, Bahnhöfen und anderen Gebäuden in der Sammlung von 'Abdülhamid, die zum Teil an die Library of Congress (1893) und an das British Museum (1894) verschenkt wurden, belegen das Selbstverständnis des osmanischen Staates, das in Europa und im eigenen Land zur Schau gestellt wurde.¹⁵⁷ Göçek spricht von einer "new vision of Ottoman society", die Staat, Gesellschaft, Stadt und Architektur umfasste.¹⁵⁸ Als Konsequenz einer Modernisierung gesellschaftlicher Strukturen im Sinne osmanischer, zentralstaatlicher Vorgaben mussten dabei die Einwohner des Reiches Staatsbürger mit einer osmanischen Identität werden.¹⁵⁹ Dementsprechend wurde 1869 ein Staatsbürgergesetz erlassen. Schon zuvor war der Begriff *reaya* (arab. ar-Ra'īya / Untertan) abgeschafft und durch *tebaa* (arab. sing. at-Tābi' / pl. at-Taba'a / Staatsangehöriger) ersetzt worden. Makdisi unterscheidet beide Begriffe wie folgt:

"...the 1869 Ottoman law of nationality ... produced for the first time a juridical definition of the Ottoman citizen without an overt or implied reference to religion. The term *reaya* which literally meant flock was the classical Ottoman appellation for the subjects of the Ottoman government. Although the term included all tribute-paying subjects (including Muslims) it was often used to refer to non-Muslim subjects. The ruling *askeri* class was theoretically entirely Muslim. The term *tebaa* simply means followers, in other words, subjects of a sovereign or state and has no religious connotation."¹⁶⁰

Deringil spricht von einem...

"... fundamental recasting of Ottoman identity, and a corresponding shift in attitude to their own people. What was occurring was nothing less than a move towards conceiving a loyal population as a proto-citizenry."¹⁶¹

¹⁵⁶ Siehe zu solchen Berichten: Herzog (2002); Makdisi (2002a). Vergleiche dazu Deringil (1998) 168; Hanssen (2005a) 14.

¹⁵⁷ Vgl.: Deringil (1998) 150 ff.; Gavin (1988); Micklewright (2000) 278 ff. Ein Großteil der 35 000 Photographien in den Photoalben aus dem Yıldız-Palast zeigt voller Stolz bauliche Manifestationen staatlicher Modernisierungsmaßnahmen. Allein für Damaskus finden sich mehrere solcher Alben. Zum Teil werden einzelne Gebäude, wie das Ğurabā-Krankenhaus [166], dem Sultan in einem eigenen Album präsentiert.

¹⁵⁸ Göçek (1996) 119. Vgl. zur Osmanisierung der Gesellschaft auch: Khoury (1983) 50 ff.; Roded (1984b) 50 f.; 147 ff.

¹⁵⁹ Vgl. hier vor allem Eugene Webers 'Peasants into Frenchmen'. Weber (1976). Siehe auch Deringil (1998) 67.

¹⁶⁰ Makdisi (2002a) 33.

¹⁶¹ Deringil (1998) 171. Vgl. auch Fortna (2002) 168 f.

Staatliche Politik und Gesetzgebung beeinflussten lokalen Realitäten, waren aber nicht die einzigen bestimmenden Faktoren urbanen und sozialen Wandels. Besonders das 19. und frühe 20. Jahrhundert zeigte eine Eigendynamik regionaler Entwicklungen und Vorstellungen, so dass Vorgaben am Bosphorus nicht mit den Wirklichkeiten am Barada gleichzusetzen sind. Inwieweit war der osmanische Staat in seinem Bemühen erfolgreich? Wurden nur die administrativen Strukturen erneuert, oder kann man Hinweise finden, dass Angehörige städtischer Gesellschaften der osmanischen Provinz ihre Beziehung zum Staat, ihre Rolle im städtischen Gefüge und ihr Selbstverständnis als Mitglied einer modernen Welt neu definierten? Sahen sich Damaszener als 'moderne Osmanen' zugehörig zu einer sich überregional verändernden Welt? Welche Tendenzen kultureller Entwicklung lassen sich in Damaskus ausmachen?

Diesen Fragen wird in den folgenden Kapiteln anhand materieller Hinterlassenschaften spätosmanischer Zeit in Damaskus nachgegangen. Ergänzend zu den in diesem Abschnitt vorgestellten politischen und administrativen Rahmenbedingungen soll exemplarisch das Wirkungsfeld einzelner Damaszener nachgezeichnet werden. Anschließend werden die Prinzipien der städtischen Organisation und des privaten Lebens am Beispiel der Gestaltung des öffentlichen Raumes am Marğa-Platz, den Strukturanpassungen im Sūq und abschließend anhand der Veränderungen privater Lebenswelten behandelt.

II.2.

Träger urbanen und gesellschaftlichen Wandels



Abb. 9: Straßenszene, ca. 1910
(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Staatliche Institutionen mit ihren Gesetzen und Regeln versuchen gesellschaftliches Handeln in vorgesehene Bahnen zu leiten und setzen entsprechende Rahmenbedingungen. Die Veränderungen im Reich seit den Tanzīmāt-Edikten wurden oft als 'Reform von oben' etikettiert. Jedoch ist der Wandel städtischer Gesellschaften nicht alleine durch politische und administrative Geschichte zu erklären. Die neuen administrativen Strukturen des spätosmanischen Reichs funktionierten gerade durch die aktive Einbindung der lokalen Bevölkerung und wie im Kapitel III deutlich werden wird, waren es in erster Linie die damaszener Bürger, die ihre Stadt nach modernen Leitlinien umbauten. Bei der Herausbildung eines modernen osmanischen Staats- und Stadtwesens waren viele Damaszener aktiv beteiligt. Das heißt nicht, dass die Tanzīmāt eine reine 'Erfolgsstory' sind. Die Ereignisse von 1860 sind als Protestbewegung gegen die sozioökonomischen Umstrukturierungen ab den Tanzīmāt zu verstehen, wohingegen die Jungtürkische Revolution, die Opposition gegen diese und der aufkommende politische Nationalismus versuchten, als korrektive Bewegungen in den gesellschaftlichen Wandlungsprozess einzugreifen.

Doch waren auch die Damaszener – unabhängig von ihrer individuellen Einstellung zu den einzelnen Reformenmaßnahmen beziehungsweise den gesellschaftlichen Veränderungen und unabhängig von ihren politischen Sympathien - Kinder ihrer Zeit. Ihre Handlungen wurden durch die Gegebenheiten jener Jahre beeinflusst und sie beeinflussten diese. In den folgenden Abschnitten

wird auf Grundlage der sich verändernden Rahmenbedingungen nun die Rolle von Damaszenern als Protagonisten des kulturellen Wandels beleuchtet.

II.2.1. Familien

Sozialhistorische Untersuchungen zu Gesellschaften des Osmanischen Reichs sind eine relativ junge Erscheinung und viele Aussagen zur osmanischen Gesellschaft bleiben selbst bei tief greifenden Untersuchungen schematisch. Städtische Gesellschaften werden in ihrer Breite, samt ihrer sozialen Vielfalt und Mobilität kaum erfasst.¹⁶²

In der Forschung wird seit dem grundlegenden Artikel von Hourani das Konzept der Familien beziehungsweise Notabelfamilien zur Gliederung nahöstlicher Gesellschaften benutzt.¹⁶³ So nennt Schatkowski Schilcher ihr Buch *Families in Politics* und Khoury benutzt die Begriffe *urban notables* und in Anlehnung an Houranis *politics of notables*.¹⁶⁴ Die Grundidee dieses Konzeptes ist, dass Politik durch Familienverbände als Interessengruppen gestaltet wird und dass sich Personen über ihre Familie definieren und sich über sie und als deren Vertreter in die Gestaltung städtischer Politik einbringen. Alle bisherigen Arbeiten konzentrieren sich dabei auf die städtische Elite. Der britische Konsul definiert die Elite von Damaskus 1908 wie folgt:

"... There is a very considerable highest class governing element; perhaps so many as 70 military officers of rank above Colonel, and the whole civil staff of a first class Vilayet. The main elements of the city on locally classes are divided as (1) notables, (2) merchants, (3) Ulema."¹⁶⁵

In der Forschungsliteratur wird die städtische Notabelnschicht (Aʿyān) primär durch Militärs (Āġā / Āġawāt), religiöse Würdenträger (ʿĀlim / ʿUlamā)¹⁶⁶, die Šayḥs der verschiedenen Ṭarīqas und Gilden, reiche Kaufleute und osmanische Beamte definiert. Dabei waren besonders vor den Tanzīmāt bestimmte Ämter Domänen einzelner Familien, die Schatkowski Schilcher als feste soziale Einheit unter dem Begriff *estates* / Stände (z.B. Āġawāt, ʿUlamā, Ašrāf etc.) zusammenfasst.¹⁶⁷ Dieses Konzept definiert soziale Gruppen, die auf Grund der ihr zukommenden

¹⁶² Vgl. z.B. Barbir (1988) 65 f., der in seiner Untersuchung die bisher kaum beachtete soziale Mobilität in Damaskus des 18. Jh. aufzeigt, jedoch nicht annähernd die Vielschichtigkeit einer städtischen Gesellschaft beachtet.

¹⁶³ Hourani (1968) 54 ff., zu Syrien hier 60 ff. Hourani nimmt hier ausdrücklich auf Weber Bezug.

¹⁶⁴ Vgl.: Khoury (1983); Schatkowski Schilcher (1985). Dieses Konzept wird auch für andere Studien zu syrischen Städten in osmanischer Zeit benutzt. Vgl. zu Nablus: Doumani (1995) 54 ff.; zu Aleppo Marcus (1989) 37 ff. und besonders Meriwether (1999), hier vor allem S. 30 ff. und 69 ff.

¹⁶⁵ PRO (FO 618-3 / 4.9.1908).

¹⁶⁶ Wie zum Beispiel höchste Rechtsgutachter einer Rechtsschule (Muftī / Muftīyūn), Hilfsrichter (Nāʿib / Nūwāb) und Freitagsprediger (Ḥaṭīb / Ḥuṭabā). Zu ausgewählten ʿUlamā, deren Namen und Positionen siehe: Khoury (1983) 13 ff.; Schatkowski Schilcher (1985) 114 ff., 156 ff. Zu diesen detailliert: Ḥāfiẓ / Abāza (1986); (1991). Zum Funktionsverlust damaszener ʿUlamā während der Tanzīmāt zusammenfassend: Khoury (1983) 29 f.; Roded (1984b) 230 f.

¹⁶⁷ Zur Definition der damaszener Notabelnschicht: Khoury (1983) 10 ff.; Roded (1984b) 27 ff.; Schatkowski Schilcher (1985) 107 ff. Hier auch zu dem Konzept der *estates*. Zu lokalen Eliten auch: Toledano (1997).

Funktionen oder ihres Berufes (Militär, Verwaltung, Religion, Handel, etc.) und auf Grund ihrer familiären Herkunft besonderes Gewicht in der Gesellschaft haben. Auch die Konsuln der europäischen Staaten spielen eine wichtige Rolle im städtischen Leben (vgl. S. 78 ff.).

Kritik am Konzept der Stände und Notabelfamilien

Diese Kategorien haben sich als hilfreich erwiesen. Trotzdem ist die Gliederung einer Gesellschaft in mehrere fest umrissene Gruppen problematisch.¹⁶⁸ Weder die Zugehörigkeit zu einer der bekannten und etablierten Familien, noch zu einer der hier genannten 'Stände' garantierte soziales Ansehen und Einfluss in der Gesellschaft und in der städtischen Politik – auch wenn es dies zum Teil erheblich erleichterte. Das Konzept von Familie und Notabelfamilien suggeriert zudem eine Interessengemeinschaft als feste soziale Gruppe, die aber oft nicht als solche auftrat und deren Mitglieder, obwohl sie sich als Mitglieder dieser Gruppe bezeichnen würden, häufig verschiedene Interessen verfolgten.¹⁶⁹ Weder stand ein Mitglied aufgrund seiner öffentlichen Funktion stellvertretend für seine Familie, noch sind es nur bestimmte Familien, die die städtische Politik bestimmten. Während Šukrī al-ʿAsalī als Oppositioneller gehängt wurde, engagiert sich sein Bruder Fūʿad al-ʿAsalī für die Jungtürken. Muḥammad Fawzī Pascha al-ʿAẓm wies man hohe Verwaltungsposten zu und zog ihn bei militärischen Angelegenheiten zu Rate, während man gleichzeitig den ʿAẓm-Wohnsitz in Hama aus politischen Motiven durchsuchte.¹⁷⁰ Der Name al-ʿAẓm bedeutete auch nicht direkt die Zugehörigkeit zur städtischen Elite. Die Mitglieder der ʿAẓm-Familie waren über alle sozialen Schichten verteilt und hatten unterschiedliche Aktionsfelder und Handlungsmuster. Es gab zwar besonders wichtige und einflussreiche Familien, doch stammten zum Beispiel die 142 Personen, die zwischen 1871 und 1900 im Stadtrat tätig waren, aus circa 100 verschiedenen Familien (vgl. Anhang S. 457). Die städtische Notabelnschicht war genauso vielschichtig, uneinheitlich und durchlässig, wie es einzelne Familien waren. Generalisierende Aussagen können dabei nur Trends und Muster umreißen und lassen im Zweifelsfall keine verbindlichen Aussagen zur Motivation einzelner Personen zu.

Bei dieser Untersuchung zur Baugeschichte von Damaskus gab es keinen Anlass das Konzept der Stände zu übernehmen. Zwar spielten viele Gruppen weiterhin eine Rolle im gesellschaftlichen Leben der Stadt, doch konnte anhand der Baumaßnahmen kein Grund gefunden werden, der die

¹⁶⁸ Siehe zur Diskussion hierzu: Ghazzal (1993) 12 ff. und besonders Agmon (1998); (2005); Khoury (1990); Meriwether (1999).

¹⁶⁹ Siehe zur Kritik am Konzept der Familie: Doumani (1998); (2003); Meier (2002).

¹⁷⁰ PRO (FO 618-3/2.6.1908). Siehe zu Fawzī Pascha al-ʿAẓm: S. 43 und zu Šukrī al-ʿAsalī Anm. 151. Ähnlich Konstellation in der Buḥārī-Familie. Vgl.: Roded (1984b) 265, 276

Anwendung dieser Kategorien rechtfertigen würde. Häufig gemachte Aussagen, dass sich die Häuser der ʿUlamā im Umkreis der Umayyadenmoschee von Häusern von Händlern in al-ʿAmāra oder von Beamten in Sūq Sārūḡa unterscheiden, sind falsch. Weder ist die Unterteilung in Gruppen und Viertel so zulässig, noch unterscheiden sich die entsprechenden Häuser.

Die Kritik wendet sich hier gegen die Gleichsetzung *estates* / Stände mit festen sozialen Gruppen, die zusammen die städtische Elite definieren. In der Literatur werden immer wieder Notablen / Aʿyān als eine gesellschaftliche Klasse und Vermittler zwischen osmanischer Staatsmacht und Gesellschaft genannt.¹⁷¹ Die Zugehörigkeit zu den 'estates' bedeutet aber keinesfalls auch die Zugehörigkeit zur städtischen Elite. Dies bringt Roded wie folgt zum Ausdruck:

"Although the Ashraf were the only group in Islamic society resembling a hereditary nobility, in fact, they were present in all social classes »from the highest imam to the lowest peasant«"¹⁷²

Ein entfernter Nachkomme der Prophetenfamilie zu sein, sagt also weder etwas über Formen des Einkommens, sozialer Reputation, Bildung oder Motive des täglichen Handelns aus. Meist war dies ein Element unter vielschichtigen Aspekten sozialer Distinktion. Es gab zwar diese Gruppen und wahrscheinlich auch eine gemeinsame Gruppenidentität. Handelten sie aber auch als Gruppe? Vielmehr ist von multiplen Identitäten auszugehen, zu denen Familie, Viertel, Stadt, wie religiöse Präferenzen (z.B. verschiedene Ṭuruq) oder Berufsstand gehörten. Die Interessen dürften auf Grund der unterschiedlichen Lebenssituation von Akteur zu Akteur verschieden gewesen sein. Trotzdem bleiben selbst differenzierte Studien bei der systematischen und statischen Unterteilung der damaszener Gesellschaft. Obwohl Roded Unterschiede bei den ʿUlamā einräumt, spricht sie in der Nachfolge immer von *den ʿUlamā* als fester Gruppe, ohne andere Kriterien, wie Alter, Einkommen, persönliche Autorität, Familienabstammung etc. als Identität bildendes Moment oder divergierende Interessensverfolgung durch Zugehörigkeit zu anderen Gruppen in Betracht zu ziehen.¹⁷³

Das neue Verwaltungssystem übernahm zudem viele Zuständigkeiten, die traditionell den Āḡās oder ʿUlamā zukamen. Šayḡs, ʿUlamā, Āḡās oder Händler und deren Kinder traten in die osmanische Verwaltung ein und glichen automatisch Lebensabläufe aneinander an: man ging tagtäglich zu den Büros am Marḡa-Platz, zog sich oft ähnlich an, baute ähnliche Häuser oder Handelsgebäude und trug den Titel Efendī (Afandī, vgl. S. 397). Zwar änderte sich die Rolle einzelner Stände, wie der ʿUlamā durch die neue Verwaltung, jedoch konnte selbstverständlich ein ʿĀlim neben einem Händler (oft waren ʿUlamā auch Händler) im Stadtrat sitzen, ohne dass diese Bezeichnung uns Aufschlüsse über die Politik dieser Person gäbe. Wir wissen nicht, ob es ein progressiver ʿĀlim oder reaktionärer Händler war, wie wir ebenso wenig wissen, ob er durch den

¹⁷¹ Zum Beispiel: Gross (1979) 23 ff.

¹⁷² Roded (1984b) 284. Zu den Ašrāf und ihre Rolle siehe 284 ff.

¹⁷³ Zu dem ʿUlamā bei ihr: Roded (1984b) 184 ff.

Status seiner Familie diesen Posten bekommen hatte und ob er im Interesse dieser Familie handelte. Aus dem gleichen Grund sind die Rolle der Religion und die Zugehörigkeit zu einer Religionsgruppe bei der Betrachtung spätosmanischer Baugeschichte von sekundärer Bedeutung. Zwar erhielt ein ʿĀlim aufgrund seiner Kenntnisse des Islams diese Bezeichnung, doch unterscheidet sich ein Ḥān eines religiösen Gelehrten nicht auf Grund der Religiosität oder Religionszugehörigkeit des Bauherren von anderen Ḥānen. Zur Bewertung städtischer Baumassnahmen im hier untersuchten Zeitraum ist die Religion als Kategorie sozialer Ordnung weitgehend nebensächlich.¹⁷⁴

Zur Verwendung der Begriffe Elite und Familie

Die hier vorgestellten Personen und öffentlichen Baumaßnahmen entstammen generell der Oberschicht oder Gremien, in denen hauptsächlich die Oberschicht vertreten war. Zum einen sind primär Bauten reicher Personen erhalten, zum anderen sind Aussagen zu sozial schwachen Schichten auch in den Quellen kaum oder nur sehr schwer zu finden. Bei der Definition dieser Oberschicht - also der wichtigen damaszener Bauherren oder Personen, die im öffentlichen Leben von Bedeutung waren - greife ich zu einem auf soziale Schichtung nach Einkommen zurück, zum anderen auf das Konzept zu Notablen, wie es in der relativ weiten Definition Krämers zum Ausdruck kommt:

"Ein Notabler [...] besaß Autorität, die ihm (weibliche Notablen gab es nicht) auf Grund von Herkunft, Vermögen und persönlicher Lebensführung, Ausstrahlung, Leistung und Beziehung zukam, wobei Macht am wirkungsvollsten ausgeübt wurde, wenn sie auf Brauch und Sitte Rücksicht nahm. Daher die zentrale Bedeutung von persönlicher Bekanntschaft, Integrität und Ehre, vielfach abgesichert durch familiäre Bande. [...] Klassischerweise «vermittelte» der Notable zwischen seiner Klientel [...] und der Obrigkeit, seien es deren lokale Vertreter [...] oder die zentralen Behörden in Istanbul bis hin zum Sultan selbst."¹⁷⁵

Die Mittlerfunktion eines Notablen beruhte auf der Autorität der Person oder seines Amtes. Oft wurden während eines Besuchs bei solchen Persönlichkeiten zuhause die eigenen Angelegenheiten mit Bitte um Vermittlung vorgetragen (siehe Kapitel Wohnhäuser). Wie diese Autorität Personen zukam, für wen sie sprachen und wer auf sie hörte ist jedoch generell nicht zu beantworten und war trotz sich ähnelnder Muster von Person zu Person unterschiedlich. Es ist daher sehr schwierig selbst anhand traditioneller prosopographischer Literatur, den Tarāğim, von einer repräsentativen Auswahl von Notablen zu sprechen. Hier beurteilen zum Beispiel Schriftgelehrte andere

¹⁷⁴ Falls eine Baumaßnahme aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Gruppe stattfand und dies zum Verständnis des Gebäudes von Bedeutung war, wird dies im Text erwähnt.

¹⁷⁵ Krämer (2002) 113.

Schriftgelehrte und reiche Händler bleiben unberücksichtigt. Vergleicht man die Namen der Damaszener, die reich genug waren, den Stadtrat zu wählen beziehungsweise in den Stadtrat gewählt zu werden und geht man davon aus, dass dies Personen des öffentlichen Lebens mit einem Mindestmass an Reputation gewesen sein müssen, überrascht es, dass neben einzelnen Vertretern mit bekannten Familiennamen kaum eine Mitglied des Stadtrates in den Tarāğim erwähnt wird. Die Aspekte der Zugehörigkeit zur damaszener Oberschicht sind vielfältig und sie ist sicherlich nicht alleine mittels der bisher in der Forschung verwendeten Kriterien zu bemessen.

Bleibt auf Grund der verwendeten Quellen die Auswahl der genannten Akteure meist auf Vertreter der Oberschicht beschränkt, sind bei der Wohnbebauung auch Aussagen über diese hinaus möglich. Wohnhäuser, die in großer Zahl aus allen gesellschaftlichen Schichten erhalten sind, geben einen Einblick in die private Lebenswelt von Familien der Unter- bis Oberschicht. Sie bieten neben der Untersuchung von Gerichtsakten und historischen Photographien die einzige Möglichkeit, diese Bevölkerungsgruppen zu erfassen. Bei der Untersuchung der Gebäude tritt eine soziale Schichtung der damaszener Gesellschaft nach Vermögenswerten heraus, auf die zum entsprechenden Zeitpunkt eingegangen wird (S. 253).

Ohne eine Lösung für die bereits umrissene Problematik sozialer Gruppen bieten zu können, wird auch in diesem Buch das Konzept 'Familie' und 'Notabeln' benutzt - jedoch mit Vorsicht. Dabei sollen primär einzelne Personen, Grundzüge ihres Lebens und ihrer baulichen Hinterlassenschaften zur Sprache kommen. Familien und Notabeln werden dabei als soziale Gruppen verstanden, aus denen diese Personen stammen. Der Lebensweg der vorgestellten Personen ist zu einem Teil aus ihrer Herkunft zu erklären und zeigt Muster, die sich oft in ihrer Gesellschaftsschicht finden lassen, ohne dabei aber repräsentativ für alle Mitglieder ihrer Familien oder Schichten zu sein. Anhand individueller Biographien werden Tendenzen in der damaszener Gesellschaft vorgestellt. Selbst wenn die vorliegende Untersuchung keine Alltags- oder Sozialgeschichte von Damaskus ist und sich hauptsächlich auf Eliten stützt (politische, wirtschaftliche, intellektuelle oder gesellschaftspolitische), wird vor allem in den Kapiteln zur Baugeschichte versucht, Entwicklungen in Damaskus von verschiedenen Blickwinkeln aus zu betrachten und ein möglichst umfassendes Bild der Stadt und ihrer Einwohner zu entwerfen. Grundsätzlich gehe ich in meiner Untersuchung davon aus, dass die Gesellschaft von Damaskus unter den Osmanen eine soziale Komplexität, Vielfalt und Mobilität besaß, die durch schematische Modelle nicht zu fassen sind.

Zu damaszener Familien in spätoomanischer Zeit sind in den letzten Jahren mehrere gute Arbeiten erschienen, die daher hier nicht mehr im Einzelnen vorgestellt werden.¹⁷⁶ Wichtig bleibt hier festzustellen, dass die meisten Notabelfamilien des 18. und 19. Jahrhunderts sich erst in den osmanischen Jahrhunderten in der Stadt ansiedelten, wie zum Beispiel die Familien al-Ḥaṭīb und al-ʿAzm. Von den wichtigsten Familien des 19. Jahrhunderts sind einige älteren Ursprungs, wie zum Beispiel die Familien al-ʿAḡlānī, Ḥamza, al-Murtaḏā, Naṣrī, al-ʿĀbidīn, die seit den Fatimiden (970-1076) in Damaskus ansässig waren oder die Familie al-Ayyūbī seit Nūr ad-Dīn (1154-1174). Doch vollzogen ungefähr die Hälfte der Personen und Familien der spätoomanischen Elite von Damaskus ihren Aufstieg mit den Tanzīmāt.¹⁷⁷

II.2.2. Beispiele von Tanzīmāt-Karrieren

Mit der Auslöschung der Janitscharen und Einführung einer neuen Armee sowie durch die ägyptische Besetzung stiegen ab den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts mehrere Familien auf, die dann besonders nach 1860 tragendes Element in der regionalen, aber auch überregionalen Politik wurden. Khoury geht so weit, hier von "... agents of centralisation, modernization and even secularization ..." zu sprechen.¹⁷⁸ Diese Familien und Personen sind in der Literatur bisher nur partiell vorgestellt worden und werden daher als Beispiele für damaszener Karrieren in spätoomanischer Zeit herangezogen. Hinsichtlich der anderen damaszener Biographien wird auf die bereits bestehende Forschungsliteratur verwiesen.

Die getroffene Auswahl bildet keinen repräsentativen Querschnitt der damaszener Gesellschaft und deckt nicht annähernd die mannigfachen Schicksale eines pluralen Gemeinwesens ab. Sie stehen jedoch auch nicht isoliert in ihrer Gesellschaft. Vielmehr sollen hier 'Trendsetter' kulturellen Wandels vorgestellt werden (ihre Wohnhäuser werden im Kapitel III.5.6. untersucht). Als Beispiele des Musters, einer zugewanderten Familie, ihres Aufstiegs im frühen 19. Jahrhundert und deren Dominanz im städtischen Geschehen nach 1860, können die Bārūdīs und Yūsufs dienen.

¹⁷⁶ Zu den Familien vor der Reformzeit siehe primär die Establet / Pascual (1994) und zu Familien in al-Mīdān: Marino (1997) 315 ff. Zu damaszener Familien im sozialen Wandel des hier behandelten Zeitraums: Khoury (1993) 31 ff.; Roded (1984b) und besonders die umfassende Untersuchung von Schatkowski Schilcher (1985) 136 ff. Siehe ferner die Familienchroniken bei al-Ḥuṣnī (1979) II, 804 ff.

¹⁷⁷ Vgl. die Chroniken damaszener Familien bei al-Ḥuṣnī (1979) II, 804 ff. und Schatkowski Schilcher (1985) 136 ff.

¹⁷⁸ Khoury (1983) 44. Zu solchen Familien und Personen: Khoury (1983) 41 ff.; Roded (1984a); (1984b) 273 ff.; Schatkowski Schilcher (1985) 146 f., 197 ff., 211 ff. Manche Karrieren setzten sich bis in die Unabhängigkeit fort, wie z.B. al-Quwatlī, al-ʿĀbid, Mardam Bek und al-Bārūdī.

a) Die Nachkommen von Muḥammad al-Bārūdī

Nach einem legendären Familienbericht der Bārūdīs soll 1189/1775 beim Aufstand von Zāhir al-ʿUmar (1695-1775) in Akka ein Enkel von Zāhir al-ʿUmar (Muḥammad) nach Damaskus geflohen, sich hier niedergelassen und aufgrund seiner Tätigkeit in der Waffenschmiede al-Bārūdī genannt worden sein. Anderen Quellen zufolge kam er 1795-96 aus Ägypten. Jedenfalls stieg Muḥammad schnell im Militär auf und wurde zum Kathūdā von ʿAbdallāh Pascha al-ʿAzm, unter dem er allerdings ein unrühmliches Ende 1217/1802 fand.¹⁷⁹ Seinen Reichtum konnte sein Nachkomme Muḥammad Ḥasan Āġā al-Bārūdī (gest. 1307/1889-90) ausbauen.¹⁸⁰ Nach dem Abzug der Ägypter eignete er sich zahlreiche Ländereien aus dem Besitz des Zivilgouverneurs Šarīf Pascha an und wurde zu einer der reichsten Personen der Stadt. In den siebziger und achtziger Jahren wurde er auch in der Verwaltung aktiv und viermal in den Stadtrat gewählt, dessen Präsident er von 1877 bis 1879 war. Die Sālnāme erwähnten ihn des Öfteren als gewähltes Mitglied im Maġlis al-Idāra des Distrikts Damaskus. Muḥammad Ḥasan Āġā unterhielt beste Kontakte in die Hauptstadt, die er zweimal besuchte.¹⁸¹ Entsprechend seiner bedeutenden Stellung ließ er sich im Stadtviertel al-Qanawāt eine der prächtigsten Residenzen des späten 19. Jahrhunderts [964], [968] (siehe ausführlich S. 380 ff.) errichten und 1299/1881-82 das Ḥammām al-Ḥayyātīn [26] umbauen. Sein Sohn Maḥmūd trat politisch und als Bauherr nicht in Erscheinung und beschäftigte sich primär mit der Verwaltung der weitläufigen landwirtschaftlichen Güter.¹⁸² Hingegen war sein berühmter Enkel Fahrī ibn Maḥmūd ibn Muḥammad al-Bārūdī (1304/1887-1966) ein typischer Vertreter der neuen intellektuellen Elite, die mit den Schulreformen (vgl. ab S. 175) um die Wende 19./20. Jahrhundert entstand.¹⁸³ Unter anderem besuchte er 1897-98 die beste Missionsschule der Stadt (al-ʿĀzarīya [122]), um dann an der privat gegründeten Schule ar-Rīḥānīya [85] und auf der staatlichen Siyāġūšīya-Schule [95] seine Schullaufbahn fortzusetzen. Seine prägenden Jahre verbrachte er an der Sekundarschule Maktab ʿAnbar [53] ab 1317/1900. Nach der Jungtürkischen Revolution führte ihn Muḥammad Kurd ʿAlī in den Journalismus ein, und Fahrī beteiligte sich ab 1909 mit der ersten humoristischen Zeitung in Damaskus *Ḥaṭṭ bi-l-Ḥarġ* an der aufblühenden Presselandschaft (vgl. S. 435). Mit der einsetzenden restriktiven Politik der Jungtürken entschloss er sich 1911, in Paris

¹⁷⁹ Siehe zu Muḥammad (al-Bārūdī) ibn Aḥmad ibn Zāhir al-ʿUmar: al-ʿAbd (1979) 80; al-Bārūdī (1999) 23 ff.; al-Ḥuṣnī (1979) II, 863; Schatkowski Schilcher (1985) 147. Siehe zu den Bārūdīs auch: Khoury (1983) 43.

¹⁸⁰ Siehe zu Muḥammad Ḥasan Āġā al-Bārūdī: al-Ḥuṣnī (1979) II, 863; Sālnāme ³(1288/1871-73) 57; ⁴(1289/1872-73) 80; ⁹(1294/1877-78) 68 f.; ¹⁰(1295/1878-79) 60; ¹¹(1296/1879-80) 62; ¹²(1297/1879-80) 121; ¹³(1298/1880-81) 118; ¹⁴(1299/1881-82) 140; ¹⁵(1300/1882-83) 134; ¹⁷(1302/1884-85) 92; ¹⁸(1303/1885-86) 76; aš-Šaṭṭī (1994) 343 f.; Schatkowski Schilcher (1985) 147 f.; Zwiedinek von Südenhorst (1873) 25.

¹⁸¹ Bei seiner zweiten Reise 1304/1887 wohnte er unterwegs in Beirut beim Vater des Schwiegersohns von ʿAbdülḥamīd.

¹⁸² Siehe zu Maḥmūd ibn Muḥammad al-Bārūdī: al-Ḥuṣnī (1979) II, 863; aš-Šaṭṭī (1994) 431.

¹⁸³ Siehe zu Fahrī al-Bārūdī: al-Bārūdī (1951); (1952); (1999); Hermann (1990) 111; al-Ḥuṣnī (1979) II, 863; el-Machot (1983) 82; aš-Šihābī (1990b) 143.

Landwirtschaft zu studieren, kehrte aber im gleichen Jahr ohne Erfolg von seiner Reise zurück. Im Ersten Weltkrieg diente er als Leutnant in der osmanischen Armee, aus der er 1917 desertierte. Fahrī al-Bārūdī entwickelte sich zu einer der wichtigsten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im frühen 20. Jahrhundert und war vor allem im Widerstand gegen die französische Mandats Herrschaft aktiv.

b) Die Nachkommen von Muḥammad al-Yūsuf

Einen ähnlichen Aufstieg vollzog im 19. Jahrhundert die Yūsuf-Familie, die kurdischen Ursprungs war und aus Diyarbakir stammte.¹⁸⁴ Muḥammad al-Yūsuf (gest. 1250/1834-35) kam um 1800 als Schafhändler nach Damaskus, wo er schnell ein Vermögen machte. Schon seinem Sohn Aḥmad Āgā (Pascha) al-Yūsuf (gest. 1280/1863-64)¹⁸⁵ gelang es unter Kanğ Yūsuf Pascha und besonders unter Amīr Bašīr aš-Šihābī Karriere zu machen. Als Verwaltungsleiter des Landkreises und später als Bevollmächtigter (Wakīl) des Amīr erhielt er große Ländereien in der Bekaa. Ibrāhīm Pascha ernannte ihn in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts zunächst zum Zivilgouverneur der Stadt Damaskus (nicht der Provinz), eine Position, die er auch direkt nach dem Abzug der Ägypter erhielt. In den Jahren nach 1839 nahm er mehrere wichtige Posten in Damaskus wahr, von denen die Leitung der Ḥağğ (Amīr al-Ḥağğ),¹⁸⁶ die er 14 Jahre lang innehatte, vielleicht der bedeutendste war.

Dieses Amt blieb lange in den Händen kurdischer Āgās, die mit ihren Truppen die Pilgerkarawane vor Beduinenüberfällen auf der langen Reise sichern konnten. Auch andere kurdische Familien dienten im frühen 19. Jahrhundert als Āgās mit ihren Truppen im Sicherheitswesen und etablierten sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts - wie Mitglieder der Familien al-Ībiš und al-ʿĀbid - in der städtischen Notabelnschicht.

Der Sohn von Aḥmad, Muḥammad Āgā (1255/1839-40 bis 1314/1896)¹⁸⁷ war zunächst für die Ausrüstung der Ḥağğ zuständig, stieg durch das Militär auf und diente als Mutašarrif mehrerer Sanğaq (Homs, Baalbek und Bekaa, Akka, Hama, Nablus, Tripoli) zwischen 1283/1866-67 und 1302/1884-85. Im Jahre 1283/1868-69, als er von Istanbul mit dem Titel Pascha und seinen ersten

¹⁸⁴ Siehe zu den Yūsufs allgemein: Badrān (1920); Schatkowski Schilcher (1985) 151 ff.; Houry (1983) 39 f.

¹⁸⁵ Vgl. zu Aḥmad Āgā al-Yūsuf: Badrān (1920) 8 ff.; al-Ḥuṣnī (1979) II, 851; aš-Šaṭṭī (1994) 363; Schatkowski Schilcher (1985) 45, 151.

¹⁸⁶ Seit 1708/09 kam der Amīr al-Ḥağğ aus Damaskus und wurde durch den Walī oder von einem damaszener Notablen gestellt. Ab 1288/1871 war es immer ein Damaszener. Vgl.: ʿAwaḍ (1969) 87; al-Ḥuṣnī (1979) I, 270; al-Kawākibī (1994) 190; Houry (1983) 39 f.; al-Munağğid (1949b) 7, 93, Anm. 2; Roded (1984b) 252; Sāmī (1981) 43 f. Nach einem britischen Konsularbericht wurde das Amt des Amīr al-Ḥağğ 1910 abgeschafft. Vgl.: PRO (FO 618-3/ 2.1.1910). Ihm oblag die Organisation der Ḥağğ. Vgl. zur Ḥağğ: S. 184, S. 126.

¹⁸⁷ Siehe zu Muḥammad al-Yūsuf: Badrān (1920) 10 ff.; al-Ḥuṣnī (1979) II, 852; MSD S813/W49 (1303/H2,163) (Haus in as-Sanğaqdār); S815/W34 (1302/H2,181) (Laden im Sūq Bab al-Barīd); S1130/W82 (1316/1898) (Wohnhaus); aš-Šaṭṭī (1994) 363 ff.; Sālnāme ⁸(1293/1876) 77; ⁹(1293/1877) 197; ¹⁰(1295/1878) 98; ²⁴(1309-10/1892-93) 102; Schatkowski Schilcher (1985) 153.

hohen Posten zurückkam, erwarb er ein weitläufiges Haus und ließ es ganz im Stil des osmanischen Barocks umbauen (vgl. S. 386 ff., [461]). Die prächtige Portalinschrift mit *Ṭuġrā* von ‘Abd al-‘Azīz ist 1283/1866 datiert. Als gewähltes Mitglied des *Maġlis al-Idāra* der Provinz wird er zum ersten Mal 1293/1876 erwähnt und als erster Direktor des *Waqf*, der kein ‘Ālim war, ließ er unter anderem 1293/1875-76 die *Sinān Pascha Moschee* [382] restaurieren.

Der Sohn aus der Ehe mit der Tochter von Muḥammad Sa‘īd Pascha Šamdīn (gest. 1900), ‘Abd ar-Raḥmān Pascha (1289/1872-1339/1920-21), trat das umfangreiche Erbe beider Familien sowie die Führung der kurdischen Gemeinschaft in Damaskus an und entwickelte sich zum vielleicht wichtigsten Notabeln der Stadt um die Jahrhundertwende.¹⁸⁸ Der britische Konsul nannte ihn "...the most influential resident..." der Stadt.¹⁸⁹ Im Haus der Yūsufs, das er erweitern ließ (vgl.: S. 388), stieg oft hoher Besuch ab oder es wurden wichtige Versammlungen einberufen. Ein deutscher Beobachter schrieb:

"Ich konnte mich mehrfach überzeugen, welches Ansehen und welche Verehrung er im Lande genießt – besonders nach dem Weggang von Djemal Pascha steht er grösser als je da – oft wird er als Schiedsrichter bei Streitigkeiten aufgerufen."¹⁹⁰



Abb. 10: ‘Abd ar-Raḥmān Pascha al-Yūsuf
(Keenan)

Schon mit 19 Jahren wurde er Leiter der *Ḥaġġ* und setzte sich für eine Modernisierung der Transportmöglichkeiten der Pilgerfahrt ein.

¹⁸⁸ Siehe zu ‘Abd ar-Raḥmān Pascha al-Yūsuf: AA (R14039, 10.9.1918); (R14039, 20.9.1918); Badrān (1920) 24 ff.; Gelvin (1998) 57 f., 60, 294; Khoury (1983) 48, 87, 98 ff.; PRO (FO 618-3/2.6.1908); (FO 618-3 / 4.9.1908); (FO 618-3/ 27.2.1909); (FO 618-3/ 2.1.1910); (FO 618-3/ 1.4.1912); PRO (FO 618-3 / 10.7.1913); (FO 618-3/ 14.1.1914); (FO 618-3/ 2.5.1914); Roded (1984a) 68; (1984a) 253 f.; Sālnāme ²⁴(1309-10/1892-93)103; ²⁵(1310-11/1893-94) 113, 136; ²⁸(1313-14/1896-97) 72; ²⁹(1315/1897-98) 94; ³⁰(1316/1898-99)98, 122; ³¹(1317/1899-1900) 97, 120 ; Sarkīs (1997) 180; aš-Šattī (1994) 430; Strohmeier (2005). Von den zahlreichen Kindern Muḥammads war auch Aḥmad Bek (gest. 1350/1931-32) in der Verwaltung tätig. Siehe zu Aḥmad ibn Muḥammad al-Yūsuf: PRO (FO 618-3 / 7.1.1904); Sālnāme ³⁰(1316/1898-99) 296; aš-Šattī (1994) 432. Siehe zur Šamdīn-Familie: al-Ḥuṣnī (1979) II, 899; Schatkowski Schilcher (1985) 147 ff. Muḥammad Sa‘īd Pascha Šamdīn war in den 1890ern der größte Landbesitzer der Provinz. Vgl. Khoury (1983) 40.

¹⁸⁹ PRO (FO 618-3 / 4.9.1908).

¹⁹⁰ AA (R14039, 10.9.1918).

"Seine Stellung als Emir-el-Hadsch hat ihn in der ganzen mohamedanischen Welt bekannt gemacht. Er hat Beziehungen zum Islam von Marokko bis nach Indien, besonders gute zu indischen Mohamedanischen Fürsten."¹⁹¹

Er war der erste Notable, der die Jungtürken öffentlich unterstützte, und setzte sich an die Spitze der Bewegung in Damaskus. Ende 1908 wurde er mit großer Mehrheit ins Parlament gewählt, distanzierte sich aber nach 1910 vom Komitee und gewann 1912 in den Parlamentswahlen für die oppositionelle *I'tilāf wa-Ḥurrīya* (Eintracht und Freiheit) einen Sitz. Doch auch nach der Machtübernahme des Triumvirats unterhielt er in Istanbul beste Kontakte, und mit Talat Bey war er gut befreundet. Im Jahr 1914 ernannte man ihn zum Senator in der Hauptstadt, und er verabschiedete sich aus dem *Mağlis al-Idāra* der Provinz, in dem er zwischenzeitlich gewesen war. Auch nach Europa waren seine Kontakte ausgezeichnet. Als größter Grundbesitzer Syriens, der seine Ländereien maschinell bewirtschaften wollte, wurde er von Vertretern Österreich-Ungarns und des Deutschen Reiches umworben, die sich ein gutes Geschäft versprachen. Dementsprechend aß er in Wien mit Kaiser Karl, und nach seiner Kur in Karlsbad stieg er im Berliner Hotel Adlon ab, wo er von offizieller deutscher Seite hofiert wurde. Schon 1898 hatte er von Kaiser Wilhelm einen Orden bekommen, während sich Kaiser Karl oft persönlich nach dem Sohn 'Abd ar-Raḥmān erkundigte, der an der Wiener Theresianischen Militärakademie studierte.

Die Yūsuf-Familie ist ein Beispiel des politischen und sozialen Aufstiegs im 19. Jahrhundert mit außergewöhnlichem Erfolg. Muḥammad Pascha wurde nach 1860 gezielt aus Istanbul gefördert, während sich 'Abd ar-Raḥmān um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert zu einem herausragenden Akteur mit einem überregionalen Wirkungskreis entwickelte. Er unterhielt einerseits direkte Verbindungen zu europäischen Herrschaftshäusern und wurde andererseits durch die neuen Wege der politischen Partizipation ein wichtiges Element in der lokalen und nationalen Politik.

Lebenswege von Damaszenern und deren bauliche Hinterlassenschaft

Im Folgenden soll detailliert am Beispiel ausgewählter Persönlichkeiten die Verbindung zwischen der Lebensgeschichte und den entsprechenden Bauten verdeutlicht werden. Auch hier stehen Personen im Mittelpunkt, die insbesondere durch ihre Beziehung zum osmanischen Staat und zur städtischen Verwaltung im urbanen Leben von Damaskus eine Rolle spielten. An ihnen kann direkt die Verbindung von staatlicher Reform, gesellschaftlichen Wandels und urbaner Transformation aufgezeigt werden. Dazu wurden Personen aus drei Familien ausgesucht, die baulich besonders aktiv waren und die wir bei der Untersuchung einzelner Aspekte spätoosmanischer Architektur in

¹⁹¹ AA (R14039, 10.9.1918).

Damaskus (Wohnhäuser, Süqs etc.) wieder treffen werden.¹⁹² Wie bei den Bārūdīs und Yūsufs ist auch diese Auswahl von Personen aus Elitefamilien nicht repräsentativ für alle Gesellschaftsschichten von Damaskus und die von ihnen errichteten Bauten gehörten zu den größten und modernsten in der Stadt. Dennoch lebten diese Persönlichkeiten nicht isoliert in ihrer Gesellschaft und auch ihre Bauten fügten sich in ein Stadtgefüge ein. Wie vor allem in Kapitel III aufgezeigt werden kann, veränderte sich die ganze Stadt und nicht nur das Umfeld der hier vorgestellten Mitglieder der Elite. Aufgrund des gesammelten Materials (siehe Katalog) kann festgestellt werden, dass veränderte Prinzipien der urbanen und gesellschaftlichen Organisation, die ihren Ausdruck in der Architektur fanden, sich über verschiedene Gesellschaftsschichten hinweg ähnelten und in der ganzen Stadt in dieselbe Richtung führten. Wie noch darzustellen ist, gilt das besonders für die Wohnbauten. Dabei setzten sich einige Personen durch neueste Mode, beste Baumaterialien und aufwendige Gestaltung von der Masse ab, markierten ihren sozialen Status, blieben aber in den allgemeinen Trends städtischer Wohnhausarchitektur. Es ist bemerkenswert, wie die untersuchten Häuser in ihrer Dimension, der baulichen Gestalt und der Dekoration die Bedeutung sowie persönliche Entwicklung ihrer Besitzer widerspiegeln.

c) Aḥmad ʿIzzat Pascha al-ʿĀbid (1851-1924) und seine Familie

Aḥmad ʿIzzat Pascha al-ʿĀbid war für die spätosmanische Geschichte - nicht nur in Damaskus - von zentraler Bedeutung. Er erklomm im osmanischen Staat politische Höhen, wie noch kein anderer Damaszener zuvor. Nach der Einschätzung einer Quelle von 1906 war...

"... Izzet Pascha, contemptuously called by the Turks »Arab Izzet«, ... in some respects the most interesting personality in Turkey, after the Sultan himself, since he may be regarded as the avatar of the »Hamidian system«." ¹⁹³

Dabei stammte Aḥmad ʿIzzat Pascha aus einer Familie, die nach dem oben vorgestellten Muster erst seit wenigen Generationen in Damaskus ansässig war.¹⁹⁴

¹⁹² Ein weiterer Grund für die hier getroffene Auswahl sind genügend Hinweise zu einzelnen Personen in den Quellen. Aufgrund der sehr dünnen Informationen, die mir zur Verfügung standen, bleiben selbst die Aussagen zu ʿIzzat Pascha al-ʿĀbid, einem der bedeutendsten Damaszener seiner Zeit, rudimentär.

¹⁹³ Gooch / Temperley (1928) 8. Erwähnung von ʿIzzat unter anderem als Sprachrohr und Medium des Sultans in: AA (R13793, 12.1.1903); (R13793, 14.1.1903). Gertrude Bell nannte ihn "...the Mighty Shadow behind the Throne of Constantinople." Bell (1907) 149.

¹⁹⁴ Siehe zu den ʿĀbids: al-ʿĀbid (o.J.); Akarli (1986) 78; Commins (1996) 18 f.; Fiedler (1984) 33, 56; Gooch / Temperley (1928) 8 f.; Hartmann (1913) 18 f.; Hermann (1990) 103; al-Ḥuṣnī (1979) II, 853 f.; al-ʿIṭrī (1999) 10 ff.; Khoury (1983) 37 ff., 56, 116 f., Anm. 83; el-Machot (1983) 65; PRO (FO 618-3 / 25.5.1904); Scharabi (1983) 289, Anm. 23; Schatkowski Schilcher (1985) 153 ff.; aš-Šihābī (1990b) 60 f., 81, 369, 403. Zu Aḥmad ʿIzzat Pascha neben den Angaben weiter unten auch: Eich (2003) 182 ff.; Hanssen (2005a) 49; Roded (1984b) 156; Sālnāme ¹⁰(1295/1878) 50; ¹¹(1296/1878-79) 80; ¹³(1298/1880-81) 242; ¹⁷(1302/1884-85) 49; aš-Šaṭṭī (1994) 431.

Die Herkunft von Aḥmad ʿIzzat Pascha

Sein Vorfahre al-Amīr Qāniṣ al-ʿĀbid ließ sich 1112/1700-01 in al-Mīdān nieder. ʿUmar Āgā al-ʿĀbid, einer seiner Nachkommen, betrat im 19. Jahrhundert als erster Vertreter dieser Familie die politische Bühne. Er wurde Obmann polizeilicher Truppen (türk. Tüfenkçibaşı) unter Ibrāhīm Pascha in Syrien und schien eine wichtige Persönlichkeit im Umfeld des Pascha geworden zu sein. Gleichzeitig war er intensiv im Handel tätig. Auch mit dieser Kombination aus öffentlicher Tätigkeit (Politik, Religion u.ä.) und Handel stehen die ʿĀbids stellvertretend für viele andere Familien. Sie gehörten ebenfalls zu den Familien, deren Aufstieg im 19. Jh. unter Ibrāhīm Pascha begann. Möglicherweise war ihre Loyalität zum osmanischen Staat nach 1840 und die Rettung von Christen während des Massakers von 1860 ein Grund dafür, dass sie gezielt für Verwaltungsämter herangezogen wurden. Hawlū ibn ʿUmar Pascha al-ʿĀbid (1824-95), der Vater von ʿIzzat, und seine Brüder Maḥmūd und Muḥammad durchliefen hohe administrative Laufbahnen. Maḥmūd war 1301/1883-84 und 1302/1884-85 Mitglied sowie 1295/1878 Präsident des Stadtrates und Muḥammad Mitglied des Maḡlis al-Liwā.¹⁹⁵ Hawlū Pascha, der bedeutendste unter den drei Brüdern, bekleidete hohe Ämter und diente unter anderem als Qā'imaqām in der Bekaa und Mutaṣarrif in Nablus, Hauran und Hama. In den achtziger und neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts sammelte er geradezu Ämter und erhielt hohe Posten im Gerichtswesen und in der Landwirtschaftskammer. Anfang der achtziger Jahre fungierte er als Daftardār, wurde Mitglied des Maḡlis al-Idāra und Anfang der neunziger Jahre Präsident dieses Ausschusses. Besonders durch Immobilienhandel und internationale Aktiengeschäfte (USA, Europa und im Reich selber, unter anderem am Sueskanal) kam Hawlū Pascha zu immensem Reichtum.¹⁹⁶

Der Aufstieg von Aḥmad ʿIzzat Pascha

Hawlū schuf seinem Sohn Aḥmad ʿIzzat Pascha al-ʿĀbid glänzende Voraussetzungen für eine steile Karriere. ʿIzzat wurde 1271/1851 in Damaskus geboren. Nach der Grundschule in al-Mīdān schickte ihn sein Vater auf Grund der noch unbefriedigenden Situation der Staatsschulen auf die ʿĀzarīya-Missionsschule [122] in Bāb Tūmā.¹⁹⁷ Von dort führte ihn seine Schullaufbahn nach ʿAyn Ṭūra und in die Schule des griechisch-orthodoxen Patriarchats in Beirut. Ein solcher schulischer Werdegang stand nicht jedem Damaszener offen und ist nur vor dem Hintergrund seiner

¹⁹⁵ Siehe zu Maḥmūd al-ʿĀbid: al-Ḥuṣnī (1979) II, 854; Sālnāme ¹⁰(1295/1878) 60; ¹⁴(1299/1881-82) 140; ¹⁶(1301/1883-84) 98; ¹⁷(1302/1884-85) 92, 94; ²¹(1306/1888-89) 65; ²²(1307-08/1890-91) 66; ²⁴(1309-10/1892-93) 126; ²⁵(1310-11/1893-94) 135; ²⁶(1311-12/1894-95) 107; ³⁰(1316/1898-99) 294; ³²(1318/1900-01) 298; aš-Šaṭṭī (1994) 427.

¹⁹⁶ Siehe speziell zu Hawlū Pascha: al-Ḥuṣnī (1979) II, 853 f.; Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 80; ¹¹(1296/1878-79) 86; ¹³(1298/1880-81) 79, 132; ¹⁴(1299/1881-82) 103; ¹⁵(1300/1882-83) 95, 101; ¹⁶(1301/1883-84) 67, 73; ¹⁷(1302/1884-85) 49, 57; ¹⁸(1303/1885-86) 55; ¹⁹(1304/1886-87) 67; ²⁰(1305/1887-88) 48, 67; ²²(1307-08/1890-91) 42; ²³(1308-09/1891-92) 46; ²⁴(1309-10/1892-93) 102; ²⁸(1313-14/1896-97) 64; ³⁰(1316/1898-99) 291, 292; aš-Šaṭṭī (1994) 358.

¹⁹⁷ Siehe zum Bildungswesen und seinen Problemen S. 175 ff.

privilegierten Familie zu verstehen. Nach dem Abschluss seiner Schulausbildung am Jesuiten-Kolleg in Beirut ging er in die Administration und wurde zunächst Schreiber am Mağlis al-Idāra der Provinz Syrien und anschließend am Gerichtshof. Seine erste höhere Funktion erhielt er als Präsident des Handelsgerichts. In diesen Jahren begann er im Büro für Türkische und Arabische Korrespondenz seine Tätigkeit als Journalist an der offiziellen Zeitung *Sūrīya*. Er blieb zunächst im Pressewesen und gab mit der *Ġarīdat Dimašq* von 1878 bis 1887 die erste private Zeitung in Damaskus heraus. 1887 verließ er die Stadt und bekleidete wieder seinen früheren Beruf als Jurist.

Zunächst berief man ihn zum Justizinspektor in Saloniki, dann zum Präsidenten des Kassationshofs in Istanbul. Circa 1890 konnte er für vier Jahre einen Sitz im Staatsrat einnehmen. Über Abū l-Hudā aṣ-Ṣayyādī erhielt er 1894 Zugang zum Hof. Seine steile Karriere in der Administration, die mit Provinzposten in Syrien begonnen hatte, wurde 1895 gekrönt, als Sultān ‘Abdülhamīd ihn zu seinem zweiten Sekretär (Amīn as-Sirr) ernannte. Als 'Qarīn / karīn', als 'enger Vertrauter' ‘Abdülhamīds, wuchs ihm während seiner dreizehnjährigen Tätigkeit am Hof eine Sonderstellung zu. ‘Izzat war der mächtigste Mann nach dem Sultan. Schon mit dem Amtsantritt ‘Abdülhamīds entwickelte sich die Kanzlei des Sultans, der Mā-bayn, zur wichtigsten Institution in der Administration.¹⁹⁸ Bestehend aus dem ersten und



Abb. 11: ‘Izzat Pascha al-‘Ābid
(Keenan)

zweiten Sekretär lag hier die eigentliche Machtzentrale des Reiches. Alle administrativen Angelegenheiten zwischen dem Sultan und dem Minister- oder Staatsrat wurden hier koordiniert. ‘Izzat Pascha als zweiter Sekretär war die mächtigste Person an der Schaltstelle osmanischer Macht, da sein Kontrahent im Mā-bayn, der Erste Sekretär Tahsin Pascha, als 'harmlos' galt:

"Less supple, less self-interested, ... than his principal rival Izzat, Tahsin has never acquired the same ascendant over the Imperial mind, nor aspired to exercise the same influence as the Second Secretary; but neither, on the other hand, has he had to encounter the same ebb and flow of Imperial favour, nor to incur the same bitter personal enmities."¹⁹⁹

¹⁹⁸ Vgl.: Gooch / Temperley (1928) 5 f.

¹⁹⁹ Vgl. Gooch / Temperley (1928) 7 f.

‘Izzat Pascha wurde zum Dreh- und Angelpunkt bei der Verteilung von Ämtern, besonders im Gerichtswesen, in den syrischen Provinzen. Mit Šayḥ Abū l-Hudā war er die treibende Kraft hinter ‘Abdülḥamīds Zentralisierungspolitik. Er motivierte den Sultan sowohl zur Panislampolitik, zum Bau der Hedschasbahn, die seine Idee gewesen war, als auch zu der Allianz mit den Deutschen.²⁰⁰ Als Parlamentsabgeordneter, Zeitungsverleger, Vorsitzender vieler Komitees und Ausschüsse erlebte ‘Izzat zum Teil ein turbulentes Auf und Ab seiner Karriere. Nach dem unerwarteten Erfolg der Hedschasbahn [43], deren Projektleitung er innehatte,²⁰¹ konnte er seine Position am Hof festigen und war in der Spätzeit ‘Abdülḥamīds wichtiger als je zuvor. Doch die Ereignisse von 1908 und der Fall von ‘Abdülḥamīd führten auch zum jähen Sturz seines Zöglings ‘Izzat Pascha. Seine Machtpolitik am Hof hatte ihm viele Feinde eingebracht, und auch in Damaskus war er als Verkörperung des hamidischen Despotismus nicht immer sehr beliebt. Der Sieg der Jungtürken hatte unter anderem Angriffe auf sein Haus zur Folge.²⁰² Die Jungtürken konfiszierten einen Teil seines Vermögens - der ständige Konflikt mit ihnen zwang ihn schließlich das Land in Richtung Ägypten zu verlassen. Als politisches 'Stehaufmännchen' meldete er sich bald wieder zurück. Bereits 1912 wurde er bei einem Besuch aus Ägypten von seinen Anhängern, die 1908 ruhig geblieben waren, begeistert empfangen. Auch wenn sein Aufenthalt in Damaskus nicht lange dauerte, schaffte er es immerhin innerhalb kürzester Zeit, Wortführer der damaszener Notabeln zu werden.²⁰³

Familienangehörige von Ahmad ‘Izzat Pascha

Den Ruf eines machthungrigen, korrupten Politikers konnte ‘Izzat nie loswerden. Ihm wurden schwere Korruptionsvorwürfe im Zusammenhang mit der Vergabe von Lizenzen oder Baugenehmigungen von Eisen- und Straßenbahn in Damaskus gemacht.²⁰⁴ Ferner nutzte ‘Izzat seine Stellung gezielt, um Familienangehörigen zu guten Positionen zu verhelfen. Muṣṭafā Pascha al-‘Ābid, der Bruder von ‘Izzat, hatte verschiedene Verwaltungsposten inne. Er war zunächst Mutašarrif von Kerak, Mitglied des Maḡlis al-Idāra und 1906 als Gouverneur von Bagdad der einzige Araber unter den 28 Wälīs im Osmanischen Reich. Dies führte Nāšif Mišāqa, der in jenen Jahren am britischen Konsulat tätig war, auf die Position seines Bruders zurück.²⁰⁵ Noch

²⁰⁰ In Europa wurde er als Vertreter der panislamischen Politik und somit als Gefahr angesehen. 'Er sei es gewesen, der das 'wahnsinnige Mekkabahnprojekt' geplant habe.' Vgl.: Berliner Tageblatt vom 22.2.1901.

²⁰¹ Vgl.: Fiedler (1984) 33; 56; al-‘Iṭrī (1999) 13 f.

²⁰² Vgl.: al-Bārūdī (1951) 64 f. Ähnliche Berichte nach seinem Sturz seitens des britischen Konsuls in PRO (FO 618-3/3.8.1908). Zwar hatte er auch in Damaskus einige Anhänger, doch blieben diese beim Umbruch von 1908 ruhig, vgl.: PRO (FO 618-3/12.8.1908). Siehe auch Kayalı (1997) 57.

²⁰³ Vgl.: Hartmann in *Frankfurter Zeitung* (19.6.1913) und AA (R14029, 31.12.1912); (R14029, 14.1.1913).

²⁰⁴ Vgl. Hartmann in: *Frankfurter Zeitung* (19.6.1913). Siehe hierzu auch Eich (2003) 184 f.

²⁰⁵ Vgl.: PRO (FO 618-3/11.6.1906). Sein Haus befand sich in Sūq Sārūḡa direkt beim Ḥammām al-Ġawza und wird in der Gerichtsakte MSD S1293/W64 (1322/1905) erwähnt. Siehe zu Muṣṭafā Pascha al-‘Ābid auch: al-Ḥuṣnī (1979) II,

bedeutender war Muḥammad ʿAlī al-ʿĀbid (1867-1939), der Sohn von ʿIzzat Pascha. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Damaskus setzte er sein Studium im internationalen Recht und als Bauingenieur in Istanbul fort. In Paris schloss er seine Studien an der Sorbonne mit einem Dokortitel ab. Von ʿIzzat am Hof eingeführt, unterhielt auch er äußerst gute Kontakte zu ʿAbdülḥamīd. Anfang des Jahrhunderts wurde er Rechtsberater der Regierung und zwischen 1905 und 1908 Botschafter in den Vereinigten Staaten. Von 1908-1919 hielt er sich in Europa auf.²⁰⁶

Die Bauten der ʿĀbids

Auf die ʿĀbid-Familie gehen mehrere wichtige Bauvorhaben zurück. Insbesondere ʿIzzat Pascha spielte aufgrund seiner Stellung eine entscheidende Rolle bei verschiedenen Großprojekten, wie der Hedschasbahn. Auch das Projekt zu Straßenbahnen und dem elektrischen Strom in Syrien nahm er - nicht uneigennützig - kurzzeitig in seine Hände. Nach dem Erhalt der Konzession für die Straßenbahnen von Beirut und Damaskus plante er eine Aktiengesellschaft, die er 1904 weiterverkaufte (vgl. S. 127 f., [45], [268]). Auch sonst investierte er gewinnbringend, zum Beispiel hatte ʿIzzat große Anteile an Aktiengesellschaften in Paris, London und New York.²⁰⁷ Ferner besaß er große Ländereien im Umland von Damaskus. Sein Gesamtvermögen wurde auf 400 000 osmanische Goldpfund geschätzt, wurde jedoch 1908 konfisziert. Größere Teile seines Besitzes konnte er mittels eines Waqf für den Ḥaram in Mekka festschreiben.²⁰⁸ Dort baute er ein Krankenhaus, ein Ribāṭ und eine Schule.²⁰⁹ Auch sein großes Handelshaus am Marḡa-Platz gehörte zu diesem Waqf (vgl. S. 231, [196]).²¹⁰ Nachdem ʿIzzat von Wālī Ḥusayn Pascha den alten Saray gekauft und niedergerissen hatte, entstand mit dem ʿĀbid-Handelsgebäude zwischen 1906 und 1910

853; Sālnāme ²⁸(1313-14/1896-97) 71; ²⁹(1315/1897-98) 93; ³⁰(1316/1898-99) 294; ³¹(1317/1899-1900) 97; ³²(1318/1900-01) 95, 121, 297; aš-Šaṭṭī (1994) 432.

²⁰⁶ Siehe zu Muḥammad ʿAlī al-ʿĀbid: al-ʿĀbid (o. J.) 3; Commins (1996) 19; al-ʿIṭrī (1999) 18 ff.; Khoury (1983) 38 f.; Sālnāme ³⁰(1316/1898-99) 210, 294; ³¹(1317/1899-1900) 216; aš-Šihābī (1990b) 369 (Photo). 1932 wurde Muḥammad ʿAlī für vier Jahre der erste Präsident der Syrischen Republik. Eine entgegengesetzte Laufbahn schlug Nāzik bint Muṣṭafā al-ʿĀbid (1887-1960) ein. Die Nichte von ʿIzzat half der Literatin Mārī ʿAḡamī bei der Herausgabe der Zeitschrift *al-ʿArūs*. Wie ihre berühmte Freundin war sie in den letzten Jahren des Reiches und besonders danach Anwältin des arabischen Nationalismus. Sie gründete einen Verein, eine Schule und eine Zeitung. Siehe zu Nāzik al-ʿĀbid: al-ʿĀbid (o. J.) 3; Thompson (2000) 95 f. Siehe zu Mārī ʿAḡamī Anm. 776. Siehe zum arabischen Nationalismus S. 429 f.

²⁰⁷ Vgl.: al-ʿĀbid (o.J.) 3; Khoury (1983) 39; 116/17, Anm. 83.

²⁰⁸ Vgl. zu seinem umfangreichen Vermögen die Waqfiya: Kitāb Waqf Aḡmad ʿIzzat Pascha al-ʿĀbid. Dort (S. 203 f.) wird seinen Kinder Muḥammad ʿAlī und ʿAbd ar-Raḡmān die Aufsicht (Tawliya) über den Waqf garantiert. Siehe zum Waqf im 19. Jahrhundert: S. 90 ff.

²⁰⁹ Vgl.: al-ʿĀbid (o. J.) 2; auch al-ʿIṭrī (1999) 14. Die Verluste durch die Konfiskation scheinen beträchtlich gewesen zu sein. 1914 versuchte die Familie immer noch, Teile des Vermögens wiederzubekommen. Vgl.: PRO (FO 618-3/14.1.1914). Seine 'frommen' Tätigkeiten halten sich jedoch sonst in bescheidenem Rahmen. Nur kurz vor seinem Tod lässt ʿIzzat Pascha al-ʿĀbid in Damaskus im Jahre 1342/1923-24 die Šubḥī-Moschee [384] von 1320/1902 restaurieren. Die Immobiliengeschäfte von ʿIzzat dürften umfangreich gewesen sein, unter anderem ist eine Bäckerei direkt am westlichen Ausgang des Sūq al-Ḥamīdiya belegt. Vgl.: MSD S636/W255 (1290/1873). Zu den zahlreichen Gebäuden in seinem Besitz siehe das Kitāb Waqf Aḡmad ʿIzzat Bāšā al-ʿĀbid.

²¹⁰ Vgl. Kitāb Waqf Aḡmad ʿIzzat Pascha al-ʿĀbid S. 202 f.

das größte Gebäude der Reformzeit. Die Baukosten beliefen sich laut al-Ḥuṣṣnī auf eine halbe Millionen Ġirš. Er beschreibt es als "... ein modernes Gebäude, das sich mit Bauwerken der großen Hauptstädte westlicher Länder vergleichen lässt".²¹¹

Auch in der Wohnbebauung schlugen die ʿĀbids neue Wege ein. Das Stammhaus der Familie in al-Mīdān von 1160/1746-47 [1002] blieb zunächst mit dem traditionellen Aufbau eines Hofhauses des 18. Jahrhunderts sowie mit Umbauten aus dem 19. Jahrhundert im Rahmen des Bekannten. Auch das Haus von Hawlū Pascha in Sūq Sārūġa [456] folgte der Grundrisskonzeption eines Hofhauses, allerdings nach einem neuen Muster (detailliert dazu ab S. 288). Der ägyptische Gelehrte al-Qāyyātī, der 1883 das Haus, in dem anscheinend auch ʿIzzat wohnte, auf seiner Reise in Syrien besuchte, beschrieb es als herausragendes Gebäude, das nach der neuen Bauweise geplant sei.²¹² Diese Aussage erhält besonderen Wert, wenn man weiß, dass al-Qāyyātī während seines Aufenthaltes in Damaskus die Häuser der meisten Notabeln besuchte, jedoch kein anderes in ähnlicher Weise hervorhob. Den entscheidenden Schritt aus den damaszener Bautraditionen vollzog jedoch Muṣṭafā Pascha al-ʿĀbid. Sein Qaṣr [454], der 1907 in al-Muhāġirīn im Westen der Villa von Nāzīm Pascha [455] entsteht, war damals die größte Villa europäischen Stils in Damaskus (vgl. S. 119 f., 368).

d) ʿAlī und ʿUtmān Mardam Bek und ihre Kinder

Das beste Beispiel für eine alt eingesessene damaszener Familie, die ihre neue Bedeutung weitgehend aus den Umstrukturierungen in den sechziger Jahren erhielt und als Kinder des neuen Systems gelten können, sind die Mardam Beks.²¹³ Dabei sind ausschließlich die Nachkommen von Muḥammad ibn ʿAbd ar-Raḥmān ibn Muḥammad ibn Muṣṭafā Bek ibn Yaḥyā Bek al-Qurmušlī (gest. 1250/1834-35) im städtischen Geschehen von Damaskus in den letzten Dekaden osmanischer Herrschaft von Relevanz.²¹⁴

²¹¹ al-Ḥuṣṣnī (1979) 850.

²¹² al-Qāyyātī (1981) 121.

²¹³ Zu den Mardam Beks allgemein: al-Ḥuṣṣnī (1979) II 891 f.; Khoury (1983) 41; Mardam Bek (1925) 15 ff.; Mardam Bek (1998) I, 2 ff.; aš-Šaṭṭī (1994) 316, 326; Schatkowski Schilcher (1985) 104 f., 211. Die Immobiliengeschäfte dieser Familie werden im Weiteren bei den einzelnen Personen aufgeführt. Zu erwähnen ist jedoch, dass 1302/1884-85 die Dulāmīya-Schule / al-Madrasa ad-Dulāmīya in aš-Šāliḥīya durch ein Mitglied der Mardam Beks erneuert wurde; vgl. Meinecke (1983) Nr. 104. An prominenter Stelle und von der Straße gut sichtbar befindet sich direkt südlich des Sūq as-Sinānīya das Familiengrab der Mardam Beks. Der Bau ist eine typisch osmanische Turba, wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert. Photos des Baus: aš-Šihābī (1990b) 311.

²¹⁴ Auch Schatkowski Schilcher betont diesen Zusammenhang zwischen den Tanẓīmāt und dem Aufstieg der Mardam Beks. Siehe: Schatkowski Schilcher (1985) 214. Die Qurmušlīs waren jedoch schon seit Generationen eine bedeutende damaszener Familie, die zahlreiche Immobilien verwaltete. Freundlicher Hinweis von A. Meier.

Die Herkunft der Mardam Beks als Grundlage gesellschaftlichen Aufstiegs

Eine besondere Rolle spielt beim Aufstieg in den Kreis der wichtigen Familien der Reformzeit, im Gegensatz zu anderen Newcomern, gerade ihre Abstammung. Yaḥyā Bek al-Qurmuṣlī, der Stammvater dieser weit verzweigten Familie, heiratete Rabīya Ḥātun, die wahrscheinlich einzige Nachkomm(in) des bedeutenden osmanischen Staatsmannes und Großwesirs Lālā Muṣṭafā Pascha (906/1500 - 988/1580), der von 971/1563-64 bis 976/1568-69 Gouverneur von Damaskus war. Die Mardam Beks konnten ihren Familienstammbaum bis auf Lālā Muṣṭafā Pascha zurückführen und so die Verwaltung seines umfangreichen Waqfs einfordern. Dass ein Zweig der Mardam Beks auf Grund ihrer Abstammung die Verwaltung des Waqfs erfolgreich einklagen konnte, trug wesentlich dazu bei, dass die Söhne von Muḥammad ein riesiges Vermögen anhäufen konnten. Die Protagonisten des Aufstiegs der Mardam Beks sind ‘Alī ibn Muḥammad und ‘Uṭmān ibn Muḥammad Mardam Bek, die ihr ganzes Leben lang eng zusammenarbeiteten. Wahrscheinlich Anfang der sechziger Jahre führen beide nach Istanbul, um dort ihren Anspruch auf die Verwaltung des Waqfs einzufordern. Die Akten, die sich nach der offiziellen Version der Familiengeschichte auf die rechtmäßige Nachkommenschaft bei der Verwaltung des umfangreichen Waqf von Lālā Muṣṭafā bezogen, sollen bei einem Brand in der Zitadelle Mitte des 18. Jahrhunderts vernichtet worden sein. Der Anspruch der Mardam Beks auf diesen Waqf war jedoch immer umstritten, und einige Immobilien, die die Mardam Beks im späten 19. Jahrhundert verwalteten, stammten aus den Waqfs der ‘Azms (vgl. Plan XII und XIII).

Der seit der Mitte des 19. Jahrhunderts auftretende Familienname Mardam Bek ist möglicherweise ein Versuch, die Verbindung zu Lālā Muṣṭafā Pascha als historisch wichtige osmanische Figur zu unterstreichen. Sultan Selim II. (1566-1574) soll nach der Eroberung von Zypern, für die Lālā Muṣṭafā Pascha verantwortlich war, diesen als 'seinen Mann' (pers. Mardom) bezeichnet haben. Der Name wurde wahrscheinlich mit der Etablierung der Familie als Mitglied des neuen Establishments im Reformzeitalter übernommen. Der genaue Vorgang ist nicht zu rekonstruieren, jedoch ist es im Rahmen der Schaffung einer staatstreuen, osmanischen Elite von Damaskus zu sehen, dass die beiden Brüder als rechtmäßige Nachkommen von Lālā Muṣṭafā Pascha mit der Erlaubnis zur Verwaltung des Waqf aus Istanbul zurückkehrten. Eine Sultansanweisung aus dem Jahr 1313/1895 bezieht sich auf diesen Vorgang.²¹⁵ Sie bestätigt anhand zweier Belege, dass die Nachkommenschaft der inzwischen verstorbenen ‘Alī und ‘Uṭmān Mardam Bek als Abkömmlinge von Lālā Muṣṭafā Pascha, das Recht auf die Verwaltung (Tawliya) des Waqfs und auf die damit verbundenen 100 Dirham pro Tag habe. Als Verwalter einigte man sich auf Ḥikmat und ‘Abd al-Qādir Mardam Bek.

²¹⁵ MSD (AS) S11/W53, 54 (1313/1895).

Die Karriere von ʿAlī Bek Mardam Bek

Doch ist die Verwaltung zahlreicher Immobilien nicht der einzige Grund, warum Mitglieder dieser Familie eine besondere Stellung innerhalb der Stadt einnahmen. Leider haben wir nur wenige Informationen über Muḥammad Mardam Bek, jedoch waren seine beiden Söhne ʿAlī und ʿUṭmān nicht nur bei ihrer Reise nach Istanbul (Einforderung der Tawliya), sondern auch in der lokalen Administration sehr erfolgreich. Der Aufstieg von ʿAlī Bek ibn Muḥammad Mardam Bek (1225/1810 – 1305/1887)²¹⁶ in der Verwaltung der Provinz Syrien hängt direkt mit dem Elitenwechsel ab den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts zusammen, der nach den Ereignissen von 1860 konsolidiert wurde. Nach der Wiedereingliederung in das Osmanische Reich 1840 wurde ʿAlī Bek wahrscheinlich Mitte der vierziger Jahre erstmals Mitglied im Maḡlis al-Idāra.²¹⁷ Im Jahre 1860 berief ihn Fuʿād Pascha in den Ausschuss, der die Massaker in Bāb Tūmā untersuchen und die verlorenen Vermögenswerte der Christen schätzen sollte.²¹⁸ Im Februar 1861 beauftragte ihn der Wālī Amīn Muḥliṣ einen Ausschuss von dreißig Notabeln zu bilden, der die Mitglieder des Maḡlis al-Idāra bestimmte. Neben zwei weiteren Personen wurde er gewählt und nahm seitdem bedeutende Posten in der Administration ein. Die Sālnāmes, die uns nur Auskunft über die Jahre zwischen 1285/1868-69 und 1318/1900-01 geben, nennen ihn als Mitglied des Maḡlis al-Idāra der Provinz zwischen 1297/1879-80 und 1304/1886-87. Zuvor, in den siebziger Jahren, wird er im Gerichtswesen genannt, wo er seine Karriere nach aš-Šaṭṭī auch begonnen habe. So führt ihn der osmanische Jahresbericht 1287-88/1870-72, 1291/1874-75, 1293/1876 und 1296/1878-79 als Richter im Kassationsgericht (Dīwān-i Tamyīz) auf, was wahrscheinlich dem Posten im Dīwān-i Wilāyat (Provinzgericht) entspricht, den er 1290/1873-74 innehatte. 1296/1878-79 und 1297/1879-80 war er ferner Mitglied der Kommission des Wohnungsbaus für Flüchtlinge. Als Angestellter in der Provinzverwaltung wird er auch im Jahr 1298/1880-81 erwähnt. 1300/1882-83 arbeitete er im Wahl- und Einwohnerausschuss. Zudem verwaltete er ein großes Vermögen, das uns leider nur in Bruchstücken aus Gerichtsakten bekannt ist. Wie sein Bruder kaufte sich ʿAlī Mardam Bek südlich des Sūq al-Ḥamīdiya ein großes Anwesen [940].²¹⁹ Mehrere Gerichtsakten belegen Läden im Sūq

²¹⁶ Siehe zu ʿAlī Mardam Bek: al-Ḥuṣnī (1979) II, 892; Mardam Bek (1998) I, 225; Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 48; ⁵(1290/1873-74) 55; ⁶(1291/1874-75) 47; ⁸(1293/1876) 77; ¹¹(1296/1878-79) 55, 65; ¹²(1297/1879-80) 89, 94; ¹³(1298/1880-81) 79, 123; ¹⁴(1299/1881-82) 103, 107; ¹⁵(1300/1882-83) 95, 100; ¹⁷(1302/1884-85) 49; ¹⁸(1303/1885-86) 41; ¹⁹(1304/1886-87) 48; aš-Šaṭṭī (1994) 326; Schatkowski Schilcher (1985) 213; al-Uṣṭuwānī (1994, Mašāhid) 151.

²¹⁷ Al-Uṣṭuwānī nennt ihn vor 1850 als Mitglied des Maḡlis al-Idāra. Vgl.: al-Uṣṭuwānī (1994, Mašāhid) 151.

²¹⁸ Unterlagen dazu konnte ich im Familienarchiv einsehen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei Qutayba Mardam Bek für seine Hilfe bedanken.

²¹⁹ Die folgende Aufzählung des Vermögens der Mardam Beks beruht hauptsächlich auf zufälligen Funden von Gerichtsakten. In den Akten findet sich oft der Begriff 'in der Hand von' (bi-yad), wobei nicht immer klar wird, ob die entsprechende Person die Immobilie besaß, sie verwaltete oder sogar nur mietete. Im Folgenden handelt es sich um den Besitz oder um den gesetzlichen Anspruch auf die Einkünfte aus den Stiftungs-Immobilien. Dies wurde hier nicht kenntlich gemacht, da es auch aus den Akten nicht immer deutlich wird und für die Vermögensbildung der Mardam Beks sekundär ist.

al-Ḥamīdīya und im benachbarten Sūq al-Ġadīd [208], auf die später nochmals eingegangen wird. Im Zusammenhang mit der Verwaltung des Waqf von Lālā Muṣṭafā Pascha steht mir leider nur eine Gerichtsakte zur Verfügung. Der Sohn von ʿAlī ibn Muḥammad Bek, Muḥammad Ḥikmat Pascha, erhielt neben den Nachkommen von ʿUṭmān 1312/1895 Anteile aus der Vermietung des Ḥammām ar-Ra's, das zum Waqf von Lālā Muṣṭafā Pascha gehörte. ʿAlī Mardam Bek sprach Osmanisch, war aber nach aš-Šaṭṭī auch ein Kenner des arabischen und des religiösen Rechts. Im Gegensatz zu seinem Bruder kleidete ʿAlī sich bis ans Ende seines Lebens traditionell.

Die Karriere von ʿUṭmān Bek Mardam Bek

Sein Bruder ʿUṭmān (1235/1819-20 bis 1304/1886-87)²²⁰ konnte auf eine ähnlich steile Karriere zurückblicken. Diese begann ebenfalls an den religiösen Gerichtshöfen, von wo aus er zum Handelsgericht wechselte. Doch erst um 1860 und wahrscheinlich in Folge seiner Reise nach Istanbul und dem Erhalt der Aufsicht (Tawliya) über den Waqf von Lālā Muṣṭafā Pascha begann auch seine Karriere in der Administration. Schon 1276/1859 war er Finanzverwalter (Amīn Ṣundūq Ḥazīnat aš-Šām) und im Landwirtschaftsausschuss. Als Präsident des Handelsgerichts trat er 1277/1860 in Erscheinung. Zwischen 1861 und 1300/1882-83 wurde er mindestens achtmal in den Maḡlis al-Idāra gewählt. Zwischendurch war er von 1295/1878 bis 1296/1878-79 Mutaṣarrif des Hauran. Auch anschließend bekleidete er verschiedene Posten in der Verwaltung, möglicherweise auch in Istanbul.²²¹

Im Gegensatz zu seinem Bruder legte ʿUṭmān großen Wert auf eine moderne Erscheinung. Er kleidete sich als moderner Osmane mit Hose und Jackett und trug den Ṭarbūš. Auch auf Statussymbole verzichtete er nicht. 1302/1885 kaufte er den Wagen des Wālīs und besaß damit eine der neusten Kutschen in der Stadt. Aš-Šaṭṭī bezeichnet ihn als Erneuerer und Mann der Tat.

Durch mehrere Gerichtsakten aus dem Nationalarchiv sowie durch solche in einer Familienchronik der Mardam Beks sind wir über das Vermögen von ʿUṭmān sehr gut informiert.²²² Dieses war beträchtlich: Einkünfte aus der Verwaltung von mindestens vier Bädern und fünf Ḥānen gingen an

Neben den hier genannten Immobilien kaufte ʿAlī 1290/1873 den Ḥān al-Barrānī beim Ḥān al-Bāšā von Saʿd ad-Dīn Bek ibn ʿAbd ar-Raḥmān Mardam Bek, hatte 1298/1881 einen Laden im Sūq al-Qumayla [9] und kaufte 1289/1872 Anteile eines Hauses und Land direkt südwestlich der Yalbuḡā-Moschee [325]. Vgl.: MSD S636/W10,12 (1289/1872); S649/W44 (1290/1873); S703/W22 (1295/1878); S737/W273 (1298/1881); S820/W91 (1303/1886); S1017/W227 (1312/1895).

²²⁰ Siehe zu ʿUṭmān Mardam Bek: Mardam Bek (1998) I, 212; II 48 ff.; MSD S820/W91 (1303/1886); S898/W1 (1306/1889); S1017/W227 (1312/1895); S1212/W33 (1321/1903); Sālnāme ⁵(1290/1873-74) 54; ⁶(1291/1874-75) 47; ⁸(1293/1876) 77; ¹⁰(1295/1878) 53; ¹¹(1296/1878-79) 103; ¹⁴(1299/1881-82) 140; ¹⁵(1300/1882-83) 134; aš-Šaṭṭī (1994) 316 f.; Schatkowski Schilcher (1985) 213 f.; al-Uṣṭuwānī (1994, Mašāhid) 149 Anm. 5.

²²¹ Aš-Šaṭṭī erwähnt, dass er nach seinem Posten im Hauran 1296/1878-79 als Regierungsbeamter arbeitete, und im Sālnāme wird er bis zu seinem Tode nur zwei Mal als Mitglied im Maḡlis al-Idāra genannt. Es ist also durchaus möglich, dass er in den letzten zehn Jahren seines Leben auch außerhalb von Damaskus tätig war. Vgl.: aš-Šaṭṭī (1994) 317. Schatkowski Schilcher verwechselt ihn mit dem osmanischen Beamten ʿUṭmān Bek, vgl. Anm. 88. . Als Erbe des Waqf Lālā Muṣṭafā Pascha in MSD (AS) S11/W53, 54 (1313/1895).

²²² Vgl.: Mardam Bek (1998) II, 53 ff.

ihn.²²³ Besonders interessant für uns ist jedoch sein Vermögen im Sūq al-Ḥamīdiya / al-Ġadīd [208], in der Gasse zum Bīmāristān an-Nūrī, im Sūq Bāb al-Barīd und im Sūq al-ʿAṣrūniya, also eines der wichtigsten Gebiete des großzügig erneuerten Handelszentrums südlich, südöstlich und östlich der Zitadelle (vgl. Plan XIII, und ab S. 209). Hier konnte er mindestens 100 Läden, sieben Häuser, zwei Bäder und Brunnen, drei Ḥāne sowie zwei Cafés sein Eigen nennen oder Einkünfte aus deren Verwaltung einfordern.²²⁴ Das Vermögen von ʿUṭmān Mardam Bek stammte hauptsächlich aus der Mitte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nachdem er Spitzenstellungen in der Verwaltung in den siebziger und frühen achtziger Jahren eingenommen hatte. Mit dem Bau des Sūq al-Ḥamīdiya 1886, im Jahr, als er starb, hatte er seinen Nachkommen eine wichtige Basis in dem Gebiet der Stadt geschaffen, das spätestens mit dem Umbau des Sūq al-ʿAṣrūniya und dem Sūq al-Ġadīd 1893 zum unbestrittenen Handelszentrum der Stadt werden sollte.²²⁵

Die Kinder von ʿUṭmān und ʿAlī Bek Mardam Bek

ʿUṭmān hatte fünf Söhne, die alle in den letzten Jahrzehnten osmanischer Herrschaft in Damaskus eine Rolle spielten. Rašīd Pascha ibn ʿUṭmān Mardam Bek begann wie sein Vater und Onkel seine

²²³ Unter anderem die Bäder al-ʿAḍrā (im Sūq al-Ḥamīdiya), ar-Rukkāb und ʿAdasa. Das Ḥammām al-ʿAḍrā wird in Gerichtsakte MSD S859/W256 (1307/1890) neben der Madrasa al-Qašmasīya westlich der Madrasa al-Qudāwīya (?) genannt. Auch das Ḥammām ar-Ra's innerhalb des Waqf von Lālā Muṣṭafā Pascha wurde, wie schon kurz erwähnt, neben anderen von ʿUṭmān verwaltet. Von den Ḥānen, die er sich "in seiner Hand" befanden, ist der Ḥān al-Mašʿalġīya (Ḥān az-Zayt) im Sūq al-ʿAtīq sowie die im gleichen Stadtviertel liegenden Ḥāne Tallāġa, al-Bāšā (aus dem Waqf von Lālā Muṣṭafā Pascha) sowie ein weiterer Ḥān ohne Namen durch Gerichtsakten bekannt. Auch der Ḥān al-Ġiwār (al-Ġawārī, [184]) wird in einer Gerichtsakte von 1321/1903 als Besitz von ʿUṭmān ibn Muḥammad Mardam Bek genannt, wobei es sich dabei wahrscheinlich um seine Erbgemeinschaft handelte. Vgl. MSD S1212/W33 (1321/1903). Im Sūq al-ʿAtīq zählten ferner 3 Läden, in Bāb Tūmā 19 Läden und eine Mühle sowie in Miʿdanat aš-Šaḥm 3 Läden, ein Haus und ein Café zu seinem Besitz oder wurden von ihm verwaltet. Neben seinen 3 Mühlen und einem Haus in aš-Šāliḥīya waren von ihm noch 10 Läden, 2 Häuser, eine Rösterei, eine Bäckerei und vier Mühlen über die Stadt verteilt. Ferner verwaltete/besaß er mehrere Ländereien in der Umgebung von Damaskus (insgesamt 2268 ha.).

²²⁴ Alleine in der Osthälfte des Sūq al-Ḥamīdiya (dem eigentlichen Sūq al-Ḥamīdiya) sind 14 Läden auf der Nordseite und 13 Läden auf der Südseite sowie ein Haus und 2 Brunnen belegt. Im Sūq al-Ġadīd, den er billig von den Murādīs kaufte und der 1894 an den Sūq al-Ḥamīdiya angeglichen wurde, besaß er mindestens 11 Läden und zwei Bäder (wahrscheinlich das Ḥammām al-ʿAḍrā und al-Bāšā). Vgl. zum Kauf von den Murādīs: al-Ḥuṣnī (1979) II, 892; Mardam Bek (1998) I, 5. Eine Gerichtsakte erwähnt z.B. Läden von ʿAlī und ʿUṭmān Mardam Bek direkt an der Madrasa al-Aḥmadiya. MSD S820/W91 (1303/1886). Im Sūq Bāb al-Barīd unmittelbar am Sūq al-Ḥamīdiya gehörten ihm ferner 4 Läden, und in der Gasse zu seinem Haus direkt südlich des Sūq al-Ḥamīdiya zählten insgesamt 4 Läden, 3 Ḥāne, 2 kleine und vier große Häuser, darunter sein Wohnhaus [800] zu seinem Besitz. Nördlich des Sūq al-Ḥamīdiya in den beiden Bazarstraßen Sūq al-ʿAṣrūniya / Bāb al-Qalʿa [203] und Sūq al-ʿAṣrūniya al-Ġadīd [205] konnte er ganze 53 Läden, zwei Cafés, 13 Lager und ein Haus sein Eigentum nennen bzw. verwalten (vergleiche auch Angaben zum Sūq al-Ḥamīdiya unten).

²²⁵ In Gerichtsakten tauchen für die Nachkommenschaft folgende Vermögenswerte auf: Im Sūq al-ʿAṣrūniya werden 1289/1872 Läden am Dār al-Ḥadīṭ al-Ašrafiya aus dem Waqf Mardam Bek erwähnt. 1322/1904 kauft Aḥmad Muḥṭār von ʿAbd al-Qādir (beide Söhne von ʿUṭmān) mehrere Läden auf der Westseite des Sūq Bāb al-Qalʿa. Im gleichen Jahr kauft er auch zahlreiche Läden auf der Nord- und Südseite des Sūq al-Ġadīd. Riḍā Bek ibn ʿUṭmān besaß 1322/1904 ebenfalls Läden auf der Nordseite des Sūq al-Ġadīd. Bei beiden dürfte es sich teilweise um Geschäfte handeln, die schon 1250/1834 als Teil des Waqf von Lālā Muṣṭafā Pascha bestehen. Die Söhne von ʿUṭmān verkaufen 1323/1905 ferner mehrere Immobilien in Bayn as-Surayn. Vgl.: MSD S328/W369 (1250/1834); S974/W145 (1322/1904); S974/625/W146 (1289/1872); S974/W145 (1322/1904); S1293/W143 (1323/1905). Diese Geschäfte gehören wahrscheinlich auch zu den Immobilien die die Geschwister Rāšīd Bek, ʿAbd al-Qādir und Aḥmad Muḥṭār ibn ʿUṭmān hier und in ad-Darwīšīya, as-Sanġaqdār und al-ʿAṣrūniya sich gegenseitig verkaufen. Vgl.: MSD S917/W27, 29, 32 (1307/1890). In W29 ist ein Laden über den Ḥammām al-Bāšā auf der Südseite des Sūq al-Ġadīd (später Sūq al-Ḥamīdiya) gut zu lokalisieren.

Karriere im Gerichtswesen und zog 1908 in das osmanische Parlament ein.²²⁶ ‘Abd al-Qādir Bek ibn ‘Uṭmān ist uns nur durch seine Immobilien bekannt und war wahrscheinlich 1879 Mutaṣarrif des Hauran.²²⁷ ‘Abdallāh ibn ‘Uṭmān soll nach Schatkowski Schilcher von 1874/75 bis 1877/78 einen Sitz im Mağlis al-Idāra inne gehabt haben, wofür sich jedoch im Sālnāme keine Belege finden lassen.²²⁸



Abb. 12: Fāṭima und Aḥmad Muḥtār Mardam Bek (Keenan)

Auch Aḥmad Muḥtār Bek ibn ‘Uṭmān (1865-1911) hatte großen Einfluss auf Grund seines Vermögens und seiner Positionen in der Verwaltung.²²⁹ 1318/1900-01 wird er als Mitglied des

²²⁶ Auch er wird in der Sultansanweisung von 1313/1895 als Mitglied der rechtmäßigen Verwaltung des Waqf von Lālā Muṣṭafā Pascha bestätigt und erhält im gleichen Jahr Anteile aus der Vermietung des Ḥammām ar-Ra's. Vgl.: MSD (AS) S11/W53, 54 (1313/1895); S1017/W227 (1312/1895). Zu einer Ladenmiete im Sūq al-Qumayla MSD S950/W20 (1310/1893). Siehe ferner zu Rašīd Pascha: al-Ḥuṣnī (1979) II, 892; MSD S1017/W227 (1312/1895); Schatkowski Schilcher (1985) 214.

²²⁷ Im Sālnāme 1312-13/1895-96 bis 1316/1898-99 als wichtiger Notable erwähnt. Die Zeitschrift al-Muqtabas berichtete 1327/1909 von einer Handelsschule (al-Madrasa al-‘Ilmiya at-Tiğāriya) im Bayt ‘Abd al-Qādir Mardam Bek in der Gasse al-Faḥr ar-Rāzī (Durch Auskunft in der Nachbarschaft belegt). Eine Gerichtsakte nennt einen Laden an dem späteren Handelshaus [226], vgl. MSD S924/W132 (1309/1891). Aḥmad Muḥtār Bek kaufte 1322/1904 von seinem Bruder ‘Abd al-Qādir Anteile an folgenden Immobilien: Neun Läden im Sūq al-Ġadīd (später Sūq al-Ḥamīdiya), Bāb al-Qal‘a, Sūq al-Qumayla, Sūq al-Ḥarīr, Sūq Bāb al-Qal‘a, ein Lager, eine Mühle in aṣ-Ṣāliḥiyya (Ṭāḥūnat aṣ-Ṣimānī (?)) mit dem benachbarten Garten, eine weitere Mühle (Ṭāḥūnat aṣ-Ṣubbāk) mit Lagern, ein Haus mit großem Saal in Bāb Tūmā, ein Ofen in Bāb as-Srīḡa und zwei Höfe bei Dūmā und Wādī al-‘Aḡam. Ferner besaß er 1313/1895 einen Laden im Sūq al-‘Atīq und den Ḥān ad-Darrāb im Baukomplex Sūq al-‘Atīq. Eine Gerichtsakte von 1312/1894 zählt das Café Mi’danat aṣ-Ṣaḥm (XIII/1-584) zu seinem Immobilien. Er wurde ebenfalls in der Sultansanweisung von 1313/1895 als Mitglied der rechtmäßigen Verwaltung des Waqf von Lālā Muṣṭafā Pascha bestätigt und erhält im gleichen Jahr Anteile aus der Vermietung des Ḥammām ar-Ra's. Vgl.: MSD (AS) S11/W53, 54 (1313/1895); S1017/W227 (1312/1895). Aus dem Waqf dürfte auch der Laden neben dem Ḥān al-Ġadīd direkt nördlich des Barada beim Sūq Ḥān al-Bāṣā in Taḥt al-Qal‘a stammen, den er 1312/1894 verwaltete. Siehe ferner zu ‘Abd al-Qādir Bek: al-Ḥuṣnī (1979) II, 892; al-Muqtabas Nr. 45 (20. Muḥarram 1327/1909); MSD S974/W145 (1322/1904); S1002/W245 (1312/1894); S1014/W175 (1312/1894); S1017/W201,227 (1312/1895); S1017/W238 (1313/1895); S974/W145 (1322/1904); Sālnāme ²⁷(1312-13/1895-96) 230; ²⁸(1313-14/1896-97) 216; ²⁹(1315/1897-98) 289; ³⁰(1316/1898-99) 297; Schatkowski Schilcher (1985) 214.

²²⁸ Vgl.: al-Ḥuṣnī (1979) II, 892; Schatkowski Schilcher (1985) 214.

²²⁹ Zu den Immobilien, die er verwaltete oder die ihm gehörten, zählten: Das Ḥammām al-‘Īlānī 1322/1904 in der Hand von Aḥmad Muḥtār Bek ibn ‘Uṭmān Bek. Im gleichen Jahr kauft er von seinem Bruder ‘Abd al-Qādir Anteile an zahlreichen Immobilien, vgl. Anm.: 227. Auch er wird in der Sultansanweisung von 1313/1895 als Mitglied der

Stadtrates und der Agrarbank genannt. Ferner berichtet die Zeitung al-Muqtabas, dass er 1327/1909 mit 744 Stimmen als Mitglied des Stadtrates gewählt wurde (zu seinem Haus S. 383 ff.).

Der Sohn von ‘Alī Mardam Bek, Muḥammad Ḥikmat Pascha (1858-1904), und dessen einziger Sohn Muḥammad Sāmī Pascha (1875-1956)²³⁰ hatten im städtischen Leben von Damaskus ebenfalls aufgrund ihrer Positionen in der Administration und durch ihren Grundbesitz Bedeutung. Nach guter Familientradition begann auch ‘Alī seine Karriere an den religiösen Gerichtshöfen, wo er 1297/1879-80 und 1298/1880-81 tätig war. In den Jahren 1885 und 1886 wirkte er als Richter am Strafgerichtshof. Im Sālnāme wird er ferner 1302/1884-85 ohne weitere Angaben als gewähltes Mitglied der Administration des Sangḡaqs Damaskus erwähnt. 1301/1883, 1302/1884-85 und 1315/1897 (nach der Zeitung aš-Šām 1898) saß er im Ausschuss zur Aufsicht der Wahlen in den Stadtrat. 1898 wurde er nach aš-Šām mit 190 Stimmen gewählt, jedoch im Sālnāme nicht als Mitglied des Stadtrates aufgeführt.²³¹

Die dritte Generation der Mardam Beks

Muḥammad Sāmī Pascha war als Mitglied der Jungtürken politisch aktiv und war ähnlich wie Faḥrī al-Bārūdī oder ‘Abd ar-Raḥmān al-Yūsuf ein typischer Vertreter der neuen Schicht einer städtischen Intelligenzija.²³² Des Französischen und Osmanischen kundig, hatte er seine Ausbildung an den neuen Schulen (vgl. ab S. 175) genossen und trat anschließend politischen Zirkeln bei. 1908 gründete er unter anderem mit ‘Abd ar-Raḥmān aš-Šahbandar und ‘Abd ar-Raḥmān al-Yūsuf die

rechtmäßigen Verwaltung des Waqf von Lālā Muṣṭafā Pascha bestätigt und erhält im gleichen Jahr Anteile aus der Vermietung des Ḥammām ar-Ra's. Vgl.: MSD (AS) S11/W53, 54 (1313/1895); S1017/W227 (1312/1895). Siehe zu Aḥmad Muḥṭār Bek: al-Ḥuṣnī (1979) II, 892; Mardam Bek (1998) II, 8 ff.; al-Muqtabas Nr. 68 (17. Šafar 1327/1909); MSD S1017/W227 (1312/1895); S974/W145 (1322/1904); Sālnāme³²(1318/1900-01) 103, 123; Schatkowski Schilcher (1985) 214.

²³⁰ Nach Mardam Bek Lebensdaten (1870-1965). Vgl.: Mardam Bek (1998) II, 37.

²³¹ ‘Alī Mardam Bek wird von 1315/1897-98 bis zum letzten Sālnāme 1318/1900-01 unter den wichtigsten Notabeln genannt. Wie die Söhne ‘Uṭmāns bestätigte die Sultansanweisung von 1313/1895 auch ihn als Mitglied der rechtmäßigen Verwaltung des Waqf von Lālā Muṣṭafā Pascha und er erhielt im gleichen Jahr Anteile aus der Vermietung des Ḥammām ar-Ra's. Vgl.: MSD (AS) S11/W53, 54 (1313/1895); S1017/W227 (1312/1895). In Gerichtsakten finden sich verstreut einige Immobilien von Ḥikmat Pascha ibn ‘Alī Mardam Bek, so 1316/1899 das Ḥammām Nūr ad-Dīn / al-Buzūrīya und das Ḥammām al-Bāšā 1322/1904. Sein Sohn bewohnte 1327/1909 ein Haus [940] und besaß Läden südlich des Sūq al-Ġadīd, die wahrscheinlich zuvor ihm gehörten. Siehe ferner zu Muḥammad Ḥikmat Pascha ibn ‘Alī Mardam Bek: al-Ḥuṣnī (1979) II, 892; MSD S1017/W227 (1312/1895); S1129/W49 (1316/1899); S974/W145 (1322/1904); S1378/W35 (1327/1909); Sālnāme¹²(1297/1879-80) 123; ¹³(1298/1880-81) 121, ¹⁶(1301/1883-84) 72; ¹⁷(1302/1884-85) 57, 92; ¹⁸(1303/1885-86) 45; ¹⁹(1304/1886-87) 53; ²⁷(1312-13/1895-96) 228; ²⁸(1313-14/1896-97) 216; ²⁹(1315/1897-98) 286; ³⁰(1316/1898-99) 294; ³²(1318/1900-01) 297; aš-Šām Nr. 73 (21. Raḡab 1315/1897); Nr. 85 (24. Šawwāl 1315/1898).

²³² Von Sāmī Pascha wissen wir, dass er viele Gebäude intra muros besaß oder beaufsichtigte. Ferner ist ein Garten im Ġunaynat an-Na'na' an der Takīya as-Sulaymāniya aus seinem Besitz bekannt. Sāmī Pascha wohnte südlich des Sūq al-Ġadīd und besaß dort Läden, die wahrscheinlich zuvor seinem Vater gehörten [940]. In einer anderen Gerichtsakte wird sein Haus erwähnt, das nur durch einen Laden vom Sūq al-Ḥamīdiya getrennt sei. Dieses Haus brannte 1920 aufgrund eines Feuers in einem benachbarten Laden nieder. Zu Muḥammad Sāmī Pascha Mardam Bek siehe: al-Ḥuṣnī (1979) II, 892; Mardam Bek (1998) II, 37 ff.; MSD S1212/W229 (1322/1904); S1378/W35 (1327/1909); Schatkowski Schilcher (1985) 214.

Gesellschaft der Arabischen Renaissance (Ġamʿīyat an-Nahḍa al-ʿArabīya).²³³ Als Abgeordneter im Parlament stand er trotz politischer Opposition dem Osmanischen Reich loyal gegenüber. Bevor er in das Parlament gewählt wurde, war er lange in der Registratur in der Provinz beschäftigt und war dann in den Mağlis al-Idāra der Wilāya gewählt worden. Über Sālnāme aus der Zeit seiner administrativen Tätigkeit in Damaskus Anfangs des 20. Jahrhunderts verfügen wir nicht.

Zu der neuen Schicht einer intellektuellen und politischen Elite zählten auch zwei Enkel von ʿUṭmān, Ḥalīl Mardam ibn Aḥmad Muḥtār Bek (1895-1959) und Ġamīl ibn ʿAbd al-Qādir Mardam Bek (1893-1960).²³⁴ Sie studierten in Europa und waren noch zur osmanischen Zeit zum Teil von Europa aus aktiv. Doch erst nach dem Ende der osmanischen Herrschaft gelangten sie zu ihrer eigentlichen Bedeutung und werden daher hier nicht mehr weiter behandelt.

Die Geschichte der Mardam Beks ab 1860 ist ein hervorragendes Beispiel, wie sich eine Familie auf Grund von Protektion innerhalb der staatlichen Administration (Genehmigung der Verwaltung des Waqf Lālā Muṣṭafā Pascha aus Istanbul und Verleihung wichtiger Verwaltungsposten) in der Tanzīmāt-Elite der Stadt etablierte, nachdem sie zum Teil schon wie die ʿĀbids oder Bārūdīs zur Zeit Ibrāhīm Pascha und danach eine gewichtige Rolle gespielt hatten. Die Berufung von ʿAlī Mardam Bek in den Untersuchungsausschuss nach dem Massaker 1860 und seine Benennung als Koordinator zur Neubesetzung des Mağlis al-Idāra 1861 ist im Prozess eines Elitenwechsels beziehungsweise einer neuen Ausrichtung der Elite zu sehen. Es ist nicht sicher, ob dieser Elitenwechsel als gezielte staatliche Politik oder als Eigendynamik innerhalb des Reformprozesses zu interpretieren ist. Die Mardam Beks nahmen jedoch diese Chance wahr. Sie griffen entschieden in die Gestaltung des wichtigsten Handelszentrums der Stadt ein und zeigten sich für die städtebauliche und administrative Umgestaltung von Damaskus in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende mitverantwortlich. Die Konzentration von Handelsgebäuden in der Hand einer Familie war für den Ausbau des merkantilen Zentrums im Einzugsbereich des Sūq al-Ḥamīdīya von großer Bedeutung. Wie wir sehen werden, waren vor allem damaszener Familien bei der Modernisierung der Sūqs aktiv (S. 211 ff.). Zu den wichtigsten Akteuren gehörten die Mardam Beks.

²³³ Im gleichen Jahr 1908 richtete die Gesellschaft der Arabischen Renaissance im Bayt ʿUṭmān Mardam eine Bibliothek ein. Vgl.: Hermann (1990) 106; PRO (FO 618-3 / 4.9.1908). Siehe zu ʿAbd ar-Raḥmān aš-Šahbandar (1882-1940): az-Ziriklī (1999) III, 308.

²³⁴ Siehe zu Ḥalīl und Ġamīl Mardam Bek: Mardam Bek (1998) II, 12 ff.; Hermann (1990) 99; Schatkowski Schilcher (1985) 214. Ḥalīl Mardam Bek verwaltete in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Ḥammām ar-Ra's. Vgl.: Ecochard - Coeur (1943) 94, Anm. 1. Ġamīl, in der Mandatszeit Minister und Premierminister nach der Unabhängigkeit, war Teilnehmer am Kongress in Paris und Gründungsmitglied der Ġamʿīya al-Fatāa. Diese wurde 1911 in Paris gegründet und zog dann 1913 nach Beirut und schließlich nach Damaskus. Vgl. zu den Gesellschaften S. 430.

e) Die Quwatli-Familie

Der Aufstieg der Quwatli-Familie zeigt in weiten Teilen enge Parallelen zu dem der Mardam Beks und kann daher hier verkürzt dargestellt werden. Die Literatur gibt nur wenig Auskunft über die Quwatlis.²³⁵ Die Familie stammt aus Bagdad, jedoch war Muḥammad Afandī ibn Asʿad Afandī (gest. 1268/1851-52), auf den sich der berühmteste Teil der Familie zurückführt, in Damaskus geboren. Der Aufstieg von Muḥammad und seiner Familie lag im Handel. Er war einer der wichtigsten Kaufleute im Ḥān Asʿad Pascha.²³⁶

Die fünf Söhne von Muḥammad al-Quwatli

Seine fünf Söhne und deren Nachkommen zeigen eine ähnliche Kombination von Tätigkeiten in Verwaltung und Handel, wie ich sie bei den Mardam Beks detailliert beschrieben habe. Schon zurzeit Ibrāhīm Paschas bezeichnete Bowring den ältesten Sohn von Muḥammad, Saʿīd Afandī ibn Muḥammad (gest. 1291/1874-74), als einen der bedeutendsten und reichsten Händler von Damaskus.²³⁷ Administrative Aufgaben scheint er aber nicht übernommen zu haben (zu seinem Haus siehe S. 373 ff.). Wahrscheinlich stieg als erster der fünf Brüder Ḥasan Bek ibn Muḥammad Ḥasan ibn Muḥammad al-Quwatli (gest. 1323/1905-06) in die Politik und Verwaltung ein. Auch er machte zunächst sein Geld als Händler und hatte unter anderem Läden im Ḥān Asʿad Bāšā al-ʿAz̄m und im Sūq al-ʿUlabīya.²³⁸ Ein wichtiges Ereignis in seinem Leben war eine Reise nach Istanbul, wo er eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten kennen lernte. Diese guten Kontakte zu hohen Kreisen pflegte er auch nach seiner Rückkehr. Es ist nicht bekannt, wann diese Reise stattfand und ob seine administrative Karriere damit zusammenhing. Nach aš-Šaṭṭī waren hohe osmanische Stellen Ḥasan zugetan und zeichneten ihn mit den höchsten Orden aus. Im Sālnāme wird er dementsprechend unter den ranghöchsten Personen aufgeführt. Zwischen 1304/1886-87 und 1318/1900-01 stand er der Handels- und Landwirtschaftskammer als Präsident vor (siehe zu seinem Haus S. 310 ff.). Dem Beispiel Ḥasan Beks folgend, waren seit den siebziger Jahren des 19.

²³⁵ Zu der Quwatli-Familie allgemein: al-Ḥuṣnī (1979) II, 861 ff.; Khoury (1983) 41 f.

²³⁶ In einer Gerichtsakte werden zahlreiche Läden der Nachkommen von al-Quwatli (Awlād al-Quwatli) im Ḥān Asʿad Pascha al-ʿAz̄m erwähnt, wobei wahrscheinlich die Kinder von Muḥammad gemeint sind. Vgl.: MSD S509/W73 (1276/1860). Ferner sind jeweils zwei Läden im Sūq aš-Šāga und al-Buzūriya und weitere im Sūq as-Silāh, Sūq as-Saqqālīn and Sūq Ġaḡmaq und eine Bäckerei (firm) belegt. MSD S577/W340; 344; 361 (1283/1866).

²³⁷ Vgl.: Bowring (1973) 94. Siehe ferner zu Saʿīd Afandī ibn Muḥammad al-Quwatli: al-Ḥuṣnī (1979) II, 861; MSD S460/W17 (1270/1853); S509/W73 (1276/1860); aš-Šaṭṭī (1994) 414; Schatkowski Schilcher (1985) 63, 72. Wie sein Vater nutzt er Läden im Ḥān Asʿad Bāšā al-ʿAz̄m und eine Gerichtsakte berichtet ferner über einen Laden beim Ḥān al-Ġumruk im Sūq al-Ġarākisiya. Am Bāb an-Nawfara an der Umayyadenmoschee baute er zwei Brunnen. Zu seinem monetären Nachlass siehe MSD S664/W97 (1291/1874).

²³⁸ Siehe zu Ḥasan Bek ibn Muḥammad al-Quwatli: al-Ḥuṣnī (1979) II, 861; MSD S1017/W157,159 (1312/1894); Sālnāme ¹⁹(1304/1886-87) 67; ²¹(1306/1888-89) 64; ²²(1307-08/1890-91) 65; ²³(1308-09/1891-92) 66; ²⁴(1309-10/1892-93) 124; ²⁵(1310-11/1893-94) 134; ²⁶(1311-12/1894-95) 106; ²⁷(1312-13/1895-96)107; ²⁸(1313-14/1896-97) 91; ²⁹(1315/1897-98)120; ³⁰(1316/1898-99) 124; ³²(1318/1900-01) 123, 296; aš-Šaṭṭī (1994) 413 f.

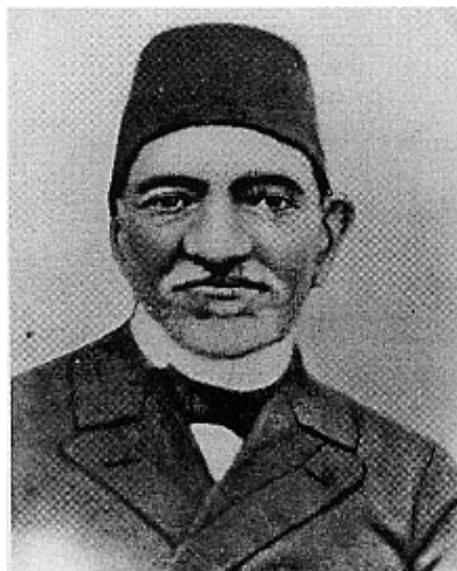
Jahrhunderts viele Mitglieder der Familie in der osmanischen Administration beschäftigt und spielten auch auf Grund ihres Vermögens eine bedeutende Rolle im städtischen Leben.



Abb. 13: Sa'īd ibn Muḥammad al-Quwatlī (1822-1874)



Abb. 14: Ḥasan ibn Muḥammad al-Quwatlī (1838-1905)



(Familienarchiv al-Quwatlī)
Abb. 15: Murād ibn Muḥammad al-Quwatlī (gest. 1908)

Hervorzuheben ist besonders Ḥasans Bruder Murād Afandī ibn Muḥammad (gest. 1326/1908), den aš-Šattī als einen der bedeutendsten Notabeln in Syrien bezeichnet. Er war lange Zeit Mitglied des Maḡlis al-Idāra.²³⁹ Im Sālnāme wird er dort 1289/1872-73 und von 1309-10/1892-93 bis 1316/1898-99 genannt, wobei er 1313-14/1896-97 und 1316/1898-99 Präsident eines Unterausschusses war. Ab 1295/1878 war er Mitglied der Landwirtschafts- und Handelskammer und wurde 1301/1883-84 sowie 1306/1888-89 deren zweiter Präsident. Zudem fungierte er 1307-08/1890-91 und 1308-09/1891-92 als Präsident der Landwirtschaftsbank. Sein Haus [939], das leider beim französischen Bombenangriff auf Sīdī 'Amūd 1925 zerstört wurde, muss von prächtiger Ausstattung gewesen sein, so dass der russische Prinz Nikolaus, der deutsche Kronprinz Friedrich und schließlich Kaiser Wilhelm das Haus besuchten. Auch die beiden noch verbleibenden Brüder übten Funktionen in der Verwaltung der Provinz Syrien beziehungsweise der Stadt Damaskus aus, wenn auch bei weitem nicht so wie Ḥasan und Murād. 'Abd al-Ġanīy Afandī ibn Muḥammad (gest. 1303/1885-86), Nachbar von Murād, war 1295/1878 Mitglied der Handelskommission und 1298/1880-81 der Grundbuchkommission. Salīm Afandī ibn Muḥammad (gest. 1308/1890-91) saß

²³⁹ Er wurde 1312/1895 mit einem hohen Orden ausgezeichnet und als einer der wichtigsten Notabeln im Sālnāme aufgeführt. Siehe zu Murād Afandī ibn Muḥammad al-Quwatlī: Sālnāme ⁴(1289/1872-73) 72; ¹⁰(1295/1878) 60; ¹²(1297/1879-80) 73, 126; ¹³(1298/1880-81) 123; ²⁰(1305/1887-88) 67; ²¹(1306/1888-89) 64; ²³(1308-09/1891-92) 66; ²⁴(1309-10/1892-93) 102, 103; ²⁶(1311-12/1894-95) 86; ²⁷(1312-13/1895-96) 87; ²⁸(1313-14/1896-97) 71; ²⁹(1315/1897-98) 93; ³⁰(1316/1898-99) 97; ³²(1318/1900-01) 299; aš-Šattī (1994) 414, 427.

im Jahr 1291/1874-75 im Stadtrat, war aber primär als Kaufmann tätig.²⁴⁰ Er erwarb sein Haus im Viertel an-Naqqāšāt ebenfalls in den sechziger / siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts und ließ es im Stile der Zeit umbauen (siehe S. 881 ff.).

Die dritte Generation der Quwatlīs

Der Aufstieg der Quwatlīs als eine der wichtigsten loyalen Familien und Träger lokaler Administration vollzog sich in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts, wobei sich hauptsächlich Ḥasan und Murād als Protagonisten unter den fünf Söhnen von Muḥammad hervorheben. Die nächste Generation setzte dieses Erbe fort. Unter ihnen waren Aḥmad ibn Saʿīd und Šafīq ibn Ḥasan besonders erfolgreich in der osmanischen Administration. Aḥmad ibn Saʿīd ibn Muḥammad al-Quwatlī begann seine Karriere als gewähltes Mitglied des Stadtrates in den Jahren 1301/1883-84 und 1302/1884-85.²⁴¹ Anschließend war er im Bildungswesen tätig. 1306/1888-89, 1312-13/1895-96 bis 1315/1897-98 saß er im Schulrat und 1312-13/1895-96 im Aufsichtsrat der Iṣlāḥḥāna [64]. Zwischen 1311-12/1894-95 und 1318/1900-01 fungierte er als Mitglied der Handels- und Landwirtschaftskammer und war Präsident der Landwirtschaftsbank. Sein Neffe Šafīq Bek ibn Ḥasan Bek ibn Muḥammad (gest. 1340/1921-22) war wie sein Vater Präsident des Handelsgerichts und gewähltes Mitglied des Maḡlis al-Idāra von Damaskus. Über seine Karriere Anfang des 20. Jahrhunderts sind wir nicht durch die osmanischen Jahrbücher informiert, jedoch wissen wir, dass der Weg Šafīq Beks bis in das Parlament nach Istanbul führte.²⁴² Die Fortune dieser Familie blieb im späten 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht auf Aḥmad ibn Saʿīd und Šafīq ibn Ḥasan beschränkt.²⁴³ Wie bei den Mardam Beks, Bārūdīs und Yūsufs zeigen sich Angehörige der neuen Generation der Quwatlīs im frühen 20. Jahrhundert politisch aktiv und gehören der jungen intellektuellen Elite von Damaskus an.

²⁴⁰ Siehe zu ʿAbd al-Ġanīy Afandī al-Quwatlī: al-Ḥuṣnī (1979) II, 861 f.; MSD S814/W40 (1302/1885) mit einem Laden im Sūq al-Qawwāfīn an der Umayyadenmoschee; Sālnāme ¹⁰(1295/1878) 61; ¹³(1298/1880-81) 85; aš-Šaṭṭī (1994) 414. Zu Salīm Afandī al-Quwatlī: al-Ḥuṣnī (1979) II, 861 f.; Sālnāme ⁶(1291/1874-75) 49; aš-Šaṭṭī (1994) 414.

²⁴¹ Mit seinem Bruder ʿAbdallāh ibn Saʿīd Afandī verwaltete er 1311/1894 das Ḥammām aḍ-Ḍahabīya. Siehe zu Aḥmad ibn Saʿīd ibn Muḥammad al-Quwatlī: al-Ḥuṣnī (1979) II, 861; MSD S1014/W107,120 (1311/1894); Sālnāme ¹⁶(1301/1883-84) 99; ¹⁷(1302/1884-85) 95; ²¹(1306/1888-89) 61; ²⁶(1311-12/1894-95) 106; ²⁷(1312-13/1895-96) 104, 107, 108, 112 ; ²⁸(1313-14/1896-97) 88, 91, 92; ²⁹(1315/1897-98) 100, 114, 120; ³⁰(1316/1898-99) 104, 124; ³²(1318/1900-01) 103, 104, 123, 299; aš-Šaṭṭī (1994) 427.

²⁴² Vgl. zu Šafīq Bek; al-Ḥuṣnī (1979) II, 862; aš-Šaṭṭī (1994) 414, 431.

²⁴³ Zu den Mitgliedern der Familie, die im städtischen Leben von Damaskus noch von Bedeutung sind, gehören: ʿUṭmān Afandī ibn Salīm Afandī ibn Muḥammad war 1299/1881-82 verantwortlich für die Archivierung der Gerichtsunterlagen. Vgl.: al-Ḥuṣnī (1979) II, 861; Sālnāme ¹⁴(1299/1881-82) 143. Muḥtār Bek ibn Ḥasan Bek ibn Muḥammad war Anfang des 20. Jahrhunderts Präsident des Stadtrates. Vgl.: aš-Šaṭṭī (1994) 414. Der Šayḥ Muḥammad Rāšid ibn Murād war Direktor der Madrasa al-ʿIlmīya al-Waṭanīya [99]. Vgl.: as-Safarḡalānī (1998) 29; Sālnāme ³⁰(1316/1898-99) 297. Der bedeutendste Sprössling dieser Familie war Šukrī Bek ibn Muḥammad Afandī ibn ʿAbd al-Ġanīy Afandī ibn Muḥammad (1891-1967), der von 1943 bis 1949 und von 1955 bis 1958 Ministerpräsident von Syrien war. Vgl. zu Šukrī Bek: Commins (1996) 185 f.; aš-Šaṭṭī (1994) 414; az-Ziriklī (1999) III, 172 f.

Im Kontext dieser Arbeit ist hervorzuheben, dass wir mit den Quwatlīs eine weitere prominente Familie vorfinden, die seit den dreißiger / vierziger Jahren von Bedeutung war, deren politischer Aufstieg sich primär nach den Provinzreformen 1864 vollzog und die ihrerseits auch maßgeblich das neue Damaskus mitgestalteten. Die hier vorgestellten Mitglieder der Quwatlīs waren jedoch lange nicht so aktiv bei der Neugestaltung des merkantilen Zentrums wie die Mardam Beks oder auch andere Familien. Ein Grund hierfür liegt darin, dass die Quwatlīs hauptsächlich im Handel tätig waren, aber nicht in Transaktionen mit Handelsimmobilien. Dementsprechend werden wir im Kapitel über die Handelsbauten von Damaskus nicht mehr auf sie eingehen. Im Gegensatz dazu investierten die Quwatlīs einen großen Teil ihres Vermögens in den Ausbau ihrer Residenzen, und so werden wir ihnen im Kapitel über Wohnhäuser wieder begegnen.

Zusammenfassend ist hier festzuhalten, dass insbesondere seit der ägyptischen Besetzung in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts neue Familien in Damaskus an Bedeutung gewannen, die dann nach der Landreform 1858 und den Provinzreformen von 1864 teilweise einen rasanten Aufstieg vollzogen.²⁴⁴ Die Extensivierung der Landwirtschaft, die Implementierung neuer Verwaltungsstrukturen und die Intensivierung regionalen sowie vor allem überregionalen Handels führten - trotz eines zunehmenden Außenhandelsdefizit und Inflation – seit den späten fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts zu einem wirtschaftlichen Aufschwung in der Region, von dem urbane Gesellschaften profitierten. Einige der großzügigen Stadtpaläste, die in jenen Jahren entstanden (vgl. ab S. 310), zeugen von diesem neuen städtischen Reichtum. In jenen Jahren formte sich aus bereits etablierten Elitenfamilien und Newcomern eine Schicht besonders wohlhabender Notabeln, die oft mit der neuen Verwaltung eng in Verbindung standen und sich über die osmanische Zeit hinweg für die Geschicke ihrer Stadt verantwortlich zeigten. Dabei waren sie nicht unbedingt durch die Verwaltungsreformen zu Reichtum gelangt. Nur wer eine hohe Steuersumme auf sein Vermögen zahlte, konnte zum Beispiel in den Stadtrat gewählt werden (siehe S. 34 ff.). Jedoch verhalf ihnen die Mitgliedschaft in den verschiedenen Gremien oft erst zu Position und Ansehen im öffentlichen Leben der Stadt.

Der infrastrukturelle Ausbau (mit der Beirutstraße 1863 und den später folgenden Überlandstraßen, Häfen und Eisenbahnverbindungen, siehe ab S. 123) und die Intensivierung des Handels mit Europa festigten auch in den nächsten Jahrzehnten ihre ökonomische Sonderstellung und bauten diese weiter aus.²⁴⁵ Ein ähnlicher Wandel der städtischen Elite ist mir für die letzten Dekaden osmanischer Herrschaft nicht bekannt.

²⁴⁴ Siehe zu ähnlichen Mustern in Hama Reilly (2002) 33 und zu Beirut Hanssen (2005) 154.

²⁴⁵ Vgl.: Owen (1993) 244 ff.

Auf Grund der hier verwandten Quellen sind in den Fallbeispielen nur muslimische Familien untersucht worden. Doch zeigt sich besonders bei der Betrachtung privater Lebenswelten, dass es sich um eine konfessionsübergreifende Gesellschaftsschicht handelte. Die Häuser des Muslim Salīm Afandī al-Quwatlī ([845], S. 375 ff.), des Juden ʿAzir Afandī Šamʿāyā ([752], [753], [756], S. 394) oder des Christen Ġibrān Afandī Šāmīya ([571], S. 321 ff.), die zusammen 1874 im Stadtrat saßen, besitzen trotz einiger (nicht religiös bedingter) Unterschiede, die gleichen Elemente in Baudekor und Aufbau ihrer repräsentativen Räume. Hiermit zeichnen sie sich als Wohnhäuser von Besitzern eines gemeinsamen schichtspezifischen Hintergrundes aus. Wie im Kapitel III.5. detailliert zu untersuchen sein wird, sind es nicht konfessionelle Gruppen, sondern Einkommensschichten, nach denen sich Häuser ordnen lassen und die sich wahrscheinlich gleichermaßen in unterschiedlichen Praktiken (z.B. Benutzung von Essbesteck) und Kleidung ausdrückten. Auf die 'feinen Unterschiede', die die urbanen Eliten markierten, soll später noch einmal ausführlicher eingegangen werden (siehe S. 395 ff.).

II.2.3. Zur Rolle von Konsulaten und Ausländern im städtischen Geschehen

Mit den europäischen Konsuln und Missionaren betrat spätestens ab den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts eine neue Kraft die damaszener Bühne. In der Forschungsliteratur wird der Einfluss ausländischer Gruppen und Einrichtungen bei der Modernisierung städtische Gesellschaften im 19. Jahrhundert sehr hoch eingeschätzt. Dies gilt insbesondere für Städte wie Beirut, Alexandria oder Izmir (vgl. Einleitung). Daher soll hier umrissen werden, welcher Einfluss ausländischen Gruppen und Institutionen oder Damaszenern als deren Vertretern im städtischen Leben einer osmanischen Provinzhauptstadt Innersyriens zukam.

a) Eine neue Macht im städtischen Geschehen: die Konsuln

Als erster Konsul kam der Brite Farren am 31.1.1834 nach Damaskus, dem spätestens 1841 der französische und 1843 der preußische Konsul folgten.²⁴⁶ Nun waren es nicht mehr nur Notabeln, osmanische Beamte und Militärs, die das politische Geschehen der Stadt bestimmten. Durch ihre Funktion als Mittler zwischen gesellschaftlichen Gruppen und Staat kamen ihnen Aufgaben von Notabeln zu.²⁴⁷ Konsulate gab es in Aleppo seit dem 16. Jahrhundert und sie nahmen hier primär als Handelsvertreter wirtschaftspolitische Interessen wahr.²⁴⁸ Die Vertreter der europäischen Mächte, die sich ab den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts in vielen osmanischen Städten niederließen,

²⁴⁶ Vgl.: Addisson (1838) II, 450 f.; Bowring (1973) 92; Hahn-Hahn (1845) 102; al-Kawākibī (1998) 4; Wiedmann (1845) 20, 25. Zur Einrichtung französischer Konsulate im 19. Jahrhundert: Degros (1986).

²⁴⁷ Vgl.: Hourani (1968) 64 ff.; Khoury (1983) 10.

²⁴⁸ Vgl.: Gaube / Wirth (1984) 20; Raymond (1979/80) 87.

hatten durch die veränderten Rahmenbedingungen (besonders die Kapitulationen, vgl. S. 23 und 24) ein ungleich größeres Gewicht als zuvor. Die wichtigsten Tätigkeitsbereiche vor Ort waren die Handelspolitik, Einflussnahme auf die Tagespolitik im Sinne der europäischen Außenpolitik und die Protektion religiöser Minderheiten. Zusätzlich dienten sie als Informationslieferanten der jeweiligen Außenministerien.

Primär sollten die Konsuln vor Ort europäische Handelsinteressen vertreten. Als Gremium stand ihnen hier der Mağlis at-Tiğāra zur Verfügung, der zwar erst 1850 in Damaskus gegründet wurde, dessen zuständiges Handelsgesetzbuch aber schon 1840 kurz nach Abkommen von Balta Limani (1254/1838) im Rahmen der Kapitulationen erlassen worden war (vgl. S. 23 f.). Die Hälfte der Mitglieder dieses Ausschusses, der die rechtliche Instanz über alle wirtschaftlichen Transaktionen war, wurde durch die Konsuln bestimmt.²⁴⁹

Diese konnten ferner direkten Einfluss auf die tagespolitischen Geschäfte nehmen. Durch Intervention über die Gesandtschaften in Istanbul hatten sie direkten Zugang zu den Schaltstellen der Macht. Meist reichte aber schon ein Besuch beim Wālī, um den eigenen Vorstellungen Geltung zu verschaffen. Das Wort eines Konsuls hatte Gewicht und konnte selbst dem Gouverneur gefährlich werden. Besonders der britische Konsul hatte großen Einfluss in Damaskus.²⁵⁰ Die Wālīs

²⁴⁹ Der preußische Konsul hatte mindestens von 1850 bis 1861 einen Beisitzer im Mağlis at-Tiğāra. Vgl.: Huhn (1989) 64.

²⁵⁰ Vgl. den Bericht von Ismail Kemal Bey bei Story (1920) 201. Der britische Konsul in Damaskus erhielt 1892 500 £, 1902 600 £, 1914 600 - 700 £. Vgl.: The Foreign Office List (1892) 40; (1902) 42; (1914) 52. Englische Konsuln nach 'The Foreign Office List', Jahrgänge 1856 bis 1918, London. Jahrgang entspricht Erscheinungsjahr: Von 1841 - 48 Konsuls Richard Wood. Vgl. Adams (1851) 128; PRO (FO 618-1,2). 1856- 1860 Konsul James Brant Vgl.: The Foreign Office List for (1856) 30; (1857) 30; (1858) 30; (1859) 40; (1860) 42. 1861 nicht besetzt. Vgl.: The Foreign Office List for (1861) 40. 1862-1865 Konsul Edward Thomas Rogers. Vgl.: The Foreign Office List for (1862) 41; (1863) 41; (1864) 41; (1865) 41. 1869-1871 Konsul Capt. Richard F. Burton. Vgl.: The Foreign Office List for (1869) 38; (1870) 38; (1871) 38. Lovell (1995) 287 ff.; Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 113. Sir Richard Francis Burton (1821-1890), bekannt durch seine Forschungs- und Entdeckungsreisen u.a. in den Hedschas und nach Zentralafrika. Der Entdecker und Orientalist übersetzte Tausend und eine Nacht. Seine langen Reisen in die syrische Wüste und der dortige Kontakt zu den Stammesfürsten machten ihn in den Augen der osmanischen Administration äußerst suspekt. Muḥammad Rāšid Pascha veranlasste mit Hilfe Burtons Gegner im britischen Außenministerium seine Absetzung. Offizieller Anlass war anscheinend eine bewaffnete Auseinandersetzung. Vgl.: Kohl S. 75 1872-1876 Vize-Konsul William K.Green Vgl.: The Foreign Office List for (1872) 38; (1873) 38; (1875) 38; (1876) 38.; Sālnāme 5(1290/1873-74) 123. 1877-1882 Vize-Konsul Thomas S. Jago. Vgl.: The Foreign Office List for (1877) 38; (1878) 38; (1880) 38; (1881) 38; (1882) 38. 1883-1890 Vize-Konsul John Dickson. Vgl.: The Foreign Office List for (1883) 38; (1885) 38; (1886) 37; (1887) 37; (1888) 37; (1889) 38; (1890) 38; PRO (FO 618-3/11.6.1906). 1891-1896 Konsul Harry C.A. Eyres. Vgl.: The Foreign Office List for (1891) 38; (1892) 40; (1893) 40; (1894) 40; (1895) 41; (1896) 41. Siehe ferner Bericht von Ismail Kemal Bey. Story (1920) 201. 1898-1905 Konsul William S. Richards. Vgl.: The Foreign Office List for (1898) 42; (1899) 42; (1900) 42; (1901) 42; (1902) 42; (1903) 42; (1904) 43; (1905) 43; PRO (FO 618-3 / 1.7.1902); (FO 618-3 / 9.3.1903); (FO 618-3/11.6.1906). 1906 - 1914 Konsul George P. Devey. Vgl.: The Foreign Office List for (1906) 47; (1907) 47; (1908) 47; (1909) 47; (1910) 51; (1911) 51; (1912) 51; (1913) 52; (1914) 52. 1910 G.P. Devey. Vgl.: MacMillan & Co (1910) 143; 1915 - 1918 unbesetzt; keine Namen mehr. N. Mišāqa, der von 1870 bis 1907 als Dragoman im britischen Konsular erwähnt wird, diente zwischen 1910 bis 1915 als Prokonsul. Vgl. als Dragoman: The Foreign Office List (1870) 38; (1871) 38; (1872) 38; (1873) 38; (1875) 38; (1876) 38; (1877) 38; (1878) 38; (1880) 38; (1881) 38; (1882) 38; (1883) 38; (1885) 38; (1886) 37; (1887) 37; (1888) 37; (1889) 38; (1890) 38; (1891) 38; (1892) 40; (1893) 40; (1894) 40; (1895) 41; (1896) 41; (1898) 42; (1899) 42; (1900) 42; (1901) 42; (1902) 42; (1903) 42; (1904) 43; (1905) 43; (1906) 47. Vgl. als Prokonsul: The Foreign Office List for (1910) 51; (1911) 51; (1912) 51; (1913) 52; (1914) 52.

‘Alī Pascha 1256/1841 und Nağīb Pascha 1257/1841 mussten zum Beispiel auf Druck des britischen Konsuls Damaskus verlassen.²⁵¹ Der britische Botschafter in Istanbul bemerkte 1859 selbstkritisch:

"Many of the foreign consuls including our own have been in the habit of assuming the functions of government, of dictating to the Pashas arbitrarily the line of conduct..."²⁵²

Eine weitere wichtige Rolle hatten die Konsuln durch das in den Kapitulationen verbrieftete Recht, Personen einen Schutzstatus zu gewähren. Diese Personen wurden dadurch Schutzbefohlene (Protegés) des jeweiligen Staates und unterstanden der Rechtsprechung nach dem Straf- und Zivilgesetzbuch ihrer Schutzmacht. Faktisch hatte dadurch der Protegé den gleichen Rechtsstatus wie ein europäischer Ausländer. Kremer schreibt in der Mitte des 19. Jahrhunderts:

"Glücklicherweise ist es der Schutz der Consulate, welcher dem Europäer fast immer sein Recht zu wahren weiß, so dass nur die Einheimischen unter diesen Zuständen leiden."²⁵³

Trotz der Reformen im Rechtswesen war die Rechtssicherheit für Muslime, Juden oder Christen oft nicht gewährleistet, so dass der Status eines Schutzbefohlenen für einen Damaszener große Vorteile mit sich brachte.²⁵⁴ Jedoch blieben die Konsuln in erster Linie Vertreter fremder Interessen. Interventionen zugunsten der Protegés waren oft politisch und nur vordergründig humanitär motiviert. Dies führte zum Teil zu erheblichen politischen Problemen in Damaskus, denn protegierte Gruppen nahmen selber Einfluss auf die Politik der Stadt. Ein Beispiel hierfür bietet die von Frankreich finanzierte Privatarmee von ‘Abd al-Qādir al-Ġazā’irī, die bei den Massakern von 1860 viele Christen retten konnte (vgl. S. 297 f.) und der es auch in der Folgezeit gelang, ihre Unabhängigkeit zu wahren. Damit existierte eine Machtgruppe in Damaskus, die der französischen Politik nicht ablehnend gegenüberstand und die ihre politischen Verbindungen zu nutzen wusste.²⁵⁵

Mīhā’il Mišāqa und Ernst Lütticke, zwei unterschiedliche Konsuln

Die Konsuln und die von ihnen protegierten Gruppen waren also ein Teil der damaszener Elite. England, Frankreich und Deutschland waren zur Jahrhundertwende durch Berufskonsuln, Persien durch einen Generalkonsul sowie Italien und Österreich-Ungarn durch einen Vizekonsul in

²⁵¹ Vgl.: al-Kawākibī (1998) 5; al-Uṣṭūwānī (1994, Mašāhid) 131.

²⁵² Nach Ma’oz (1968, Reform) 214. Zu Position und Einfluss der Konsuln in Damaskus: Bouchain (1996) 61 f.; Bowring (1973) 104; Burton (1884) 28 ff., 98; Hourani (1968) 64 ff.; Huhn (1989) 18 ff.; Khoury (1983) 10, 119 f., Anm. 126; Ma’oz (1968, Reform) 212 ff.

²⁵³ Kremer (1863) II, 119.

²⁵⁴ Siehe zu solchen Interventionen für zu Unrecht belangte Juden durch den preußischen Konsul Wetzstein: Huhn (1989) 157 ff.; al-Uṣṭūwānī (1980) 35; (1994, Mašāhid) 154.

²⁵⁵ Ḥamdī Pascha (1880-83) versuchte zu verhindern, dass die Algerier in Damaskus die französische Staatsbürgerschaft annahmen. Er setzte die Nachkommen ‘Abd al-Qādir unter Druck, so dass diese nach Istanbul und zum Französischen Vize-Konsul in Damaskus schrieben. Ḥamdī Pascha musste daraufhin andere Wege finden, um sein Ziel zu erreichen. 1908 lief die Freistellung der Militärpflicht osmanischer Algerier ab. Selbst nach Vermittlungsversuchen in Istanbul drohten die Algerier in Damaskus nicht ohne Erfolg mit der Einschaltung Frankreichs. Vgl.: Akarli (1986) 81 f.; PRO (FO 618-3/20.3.1908); (FO 618-3/6.1.1908). Siehe zur Unterstützung katholischer bzw. orthodoxer Christen als Mittel zur Interessenverfolgung des französischen und russischen Konsulats: AA (R141506, 22.06.1906). Siehe auch Bowring (1973) 104.

Damaskus vertreten.²⁵⁶ Die USA, Holland, Spanien und Portugal hatten einheimische Wahlkonsuln mit der Vertretung ihrer Interessen beauftragt, die meistens Christen waren.²⁵⁷ Familien wie Šāmīya, al-Qudsī und Mišāqa waren christliche Notabeln, die nicht nur in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts vermehrt offizielle Posten innehatten, sondern auch durch ihre Verbindung zu den Konsuln oder als Wahlkonsuln soziale Bedeutung erlangten.²⁵⁸ Es wäre jedoch falsch, alle Konsuln und Wahlkonsuln direkt als Vertreter europäischer Mächte zu begreifen. Außer den Vertretern von England, Russland und Frankreich spielten die meisten Konsuln nur im Handel und im sozialen Leben der Stadt eine wichtige Rolle. Zwei dieser 'a-politischen' Konsuln waren Miḥā'il Mišāqa und Ernst Lütticke.

Miḥā'il Mišāqa

Als 'damaszener' Beispiel sei hier Miḥā'il Mišāqa (1800-1888) genannt, der als führender christlicher Gelehrter auch die Funktion des amerikanischen Honorarkonsulats wahrnahm.²⁵⁹ Er

²⁵⁶ Vgl.: AA (R141506, 22.06.1906). 1912 hatten England, Italien, Russland, Frankreich und Österreich Berufskonsuln in Damaskus, Vgl.: AA (R141506, 16.11.1912). In den Quellen werden folgende Konsuln genannt (Vgl. auch Einträge im Katalog ab Nr. 298: Französische Konsuln z.B. 1904 Bertrand 1910 und 1911 Piat Generalkonsul, 1912 Péretié verlässt Damaskus. Vgl.: PRO (FO 618-3 / 9.7.1904); (FO 618-3 / 10.6.1910); (FO 618-3/ 16.1.1911); (FO 618-3/ 2.10.1912); Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 113; ⁵(1290/1873-74) 123. Für Holland und Spanien (und Griechenland) z.B. 1899 Ḥalīl al-Qudsī. Vgl.: Sālnāme ³¹(1317/1899-1900) 128. Für Griechenland und Holland 1870 'Abda al-Qudsī. Vgl.: Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 113. Nur für Griechenland 1873: 'Abda al-Qudsī. Vgl.: Sālnāme ⁵(1290/1873-74) 134. Für Spanien und Holland ohne Griechenland 1918: A. Amogo . Vgl.: PRO (FO 618-1/21.1.1918). Nur für Holland 1910 bis 1914: Th. Wurst holländischen Vizekonsul AA (R141506, 21.5.1910); (R141505, 14.1.1914). Nur zu Spanien siehe z.B.: Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 113; ⁵(1290/1873-74) 123. Für Italien z.B. werden folgende Konsuln genannt: 1905 Wechsel von Mr. Pittalungen zu Mr. Stephano Carrara; ab 1908 Monsieur La Plata, 1910 – 1914 Mr. Vivaldi, ab 1914 Salemo Mele. Vgl.: PRO (FO 618-3 / 3.10.1905); (FO 618-3/ 2.1.1909); (FO 618-3/ 11.10.1910); (FO 618-3/ 14.1.1914); (FO 618-3/ 2.5.1914). Zu Österreich z.B.: 1895 Konsulat vakant. Vgl.: Meyers Reisebücher ³(1895) 205 (Plan S. 205). Der österreichische Vizekonsul Alcibiades Xanthopulo wird in mehreren Akten des AA genannt: AA (R141505, 13.3.1896); (R141505, 25.2.1901); (R141505, 4.12.1902); (R141505, 6.5.1903); (R141505, 8.2.1904). Am 4.3.1904 verlässt Xanthopulo Damaskus in Richtung Aleppo. 1912 Umwandlung in ein Konsulat mit dem Berufskonsul Dr. Ranz. Vgl.: AA (R141506, 22.5.1912); PRO (FO 618-3/ 9.7.1914). Siehe auch: Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 113. Zu Persien z. B. bis 1908 Mirza Hashim Khan, 1909 Mirza Abdarrahim Khan, 1912 Mirza Hassan Khan, der zuvor unter anderem drei Jahre in Berlin tätig war. Vgl. PRO FO 618-3/ 2.1.1909); (FO 618-3/ 1.7.1909); (FO 618-3/ 2.1.1909); (FO 618-3/ 2.10.1912). Vgl. auch Oberhummer / Zimmerer (1898/99) 37 f.; Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 113; ⁵(1290/1873-74)123. Für Portugal z.B. 1899 Ilyās al-Qudsī. Vgl.: Sālnāme ³¹(1317/1899-1900) 128. Zu Russland z.B. 1904 Baluiskoff, 1910 Prince Chakkovski. Vgl.: PRO (FO 618-3 / 9.7.1904); (FO 618-3/ 16.1.1911). Vgl. auch: Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 113; ⁵(1290/1873-74) 123. US-amerikanische Konsulat z.B. 1871 bis 1914, Nāṣif Mišāqa. Vgl.: MacMillan & Co (1910) 143; PRO (FO 618-3/ 2.5.1914); Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 113; ⁵(1290/1873-74) 123; ³¹(1317/1899-1900) 128. 1914 Konsularagent Mr. W. Dye PRO (FO 618-3/ 2.5.1914) Auskunft der US-National Archives at College Park. Nennung aller Konsulate und Konsuln z.B.: Sālnāme ³¹(1317/1899-1900) 127 f.

²⁵⁷ Vgl.: Khoury (1983) 119 f., Anm. 126. Diese Personen waren ausgezeichnete Informanten. In den englischen Unterlagen geben so prominente Leute wie Fāris al-Ḥūrī [PRO (FO 618-3/8.3.1906)] und Nāṣif Mišāqa [PRO (FO 618-3/22.1.1906)] detailliert Auskunft über Zustände in der Provinz. Ihre Berichte sind auch für Historiker wichtige Fundgruben.

²⁵⁸ Namen mit Posten zwischen 1871 und 1892 bei Khoury (1983) 119.

²⁵⁹ Siehe zu Mišāqa, der als bedeutender Gelehrte überregional bekannt war (Übersetzungen aus dem Arabischen und Beschäftigung mit arabischer Literatur, Kultur, Wissenschaft, Geschichte und Sprache, Mitglied der Ġamīya as-Sūrīya): Fawaz (1994) 93 ff.; Fleischer (1968 bzw. 1854); Kremer (1853) 141 f.; Mišāqa (1985), Vorwort; Mišāqa (1988), bes. 1, 9, 94 ff. 159 f., 270; PRO (FO 618-3/ 1.8.1902); (FO 618-3/11.6.1906); Rafeq (1992) 74; Zachs (2001). Zur Familie Mišāqa: Mišāqa (1985) Vorwort; Mišāqa (1988) 9ff. 32 ff. 270, 281. US-National Archives at College Park, schriftliche Auskunft. Siehe zum Original des Buches von Miḥā'il Mišāqa: Mišāqa (1988) XVII f.; Rafeq (1992) 74.

stammte aus einer katholischen Handelsfamilie in Dayr al-Qamar und war zunächst in der Administration von Amīr Bašīr aš-Šihābī tätig. 1841 kam Mīḥā'il Mišāqa nach Damaskus und ließ sich als Arzt nieder. Als Dragoman und enger Vertrauter von Richard Wood (1841-1848) war er zwischen 1840 und 1860 für das britische Konsulat tätig. Seit 1840 standen die Mišāqas unter englischem Schutz und auf britischen Einfluss hin wurde ihm auf Grund seiner Abstammung die griechische Nationalität zuerkannt. Für seine Konvertierung zum damals in Damaskus nur minimal vertretenen Protestantismus 1848 sind keine Gründe bekannt. Der Kontakt mit amerikanischen Missionaren, wie dem berühmten Smith (1801-1857), der seit 1827 in Syrien war, könnte ihn zu diesem für Damaskus ungewöhnlichen Schritt bewogen haben.²⁶⁰ Jedenfalls kam diese Entscheidung seiner weiteren Karriere zugute. Von 1859 bis 1870 diente Mišāqa als Konsularagent der USA und war somit einer der wichtigsten christlichen Persönlichkeiten der Stadt. Sein Haus [771] fungierte als Konsulat [322] und blieb es auch, als Mīḥā'il Mišāqa 1870 in den Ruhestand ging (siehe zum Haus S. 370 f.).²⁶¹



Abb. 16: Mīḥā'il Mišāqa (Mit freundlicher Genehmigung: B. El-Hage)

Nāṣīf Mišāqa trat das Erbe seines Vaters an und amtierte im gleichen Haus bis 1914 als Konsularagent der USA. Schon zuvor war er wie sein Vater am englischen Konsulat tätig. Hier diente er von 1870 bis 1907 als Dragoman und wirkte 1910 bis 1915 als britischer Prokonsul.²⁶² Die Mišāqas waren eine christliche Familie, die auf Grund des Konsularwesens über mehrere Jahrzehnte eine besondere Stellung im öffentlichen Leben von Damaskus einnahm, ohne dass man sie unbedingt als Vertreter politischer Interessen Europas bezeichnen müsste. Geben die politischen Berichte von Nāṣīf Mišāqa im Public Record Office interessante Einsichten in das öffentliche Leben von Damaskus, so blieben Briefe seines Vaters bis auf die Erörterung der Ereignisse von

²⁶⁰ Siehe zu Smith: Antonius (1969) 39.

²⁶¹ Zur Geschichte eines Wohnhauses in Beirut, das als Konsulat genutzt wurde: Bodenstern (2000).

²⁶² Vgl. Anm. 250, Ende. Siehe zu Nāṣīf Mišāqa: PRO (FO 618-3/ 1.8.1902); (FO 618-3/ 23.9.1902); (FO 618-3 / 1.7.1905); (FO 618-3/22.1.1906); (FO 618-3/11.6.1906); Mišāqa (1988) 270. US-National Archives at College Park, schriftliche Auskunft. Auch die anderen Söhne von Mīḥā'il spielten auf Grund ihrer politischen Verbindungen eine wichtige Rolle im öffentlichen Leben: Salīm war britischer Protégé und Dragoman am Britischen Konsulat. Vgl.: Mišāqa (1988) 270; PRO (FO 618-3/11.6.1906); Sālnāme ³(1290/1873-74) 123. Ibrāhīm Mišāqa war britischer Beisitzer am Gericht und als Arzt in Damaskus tätig. Vgl.: PRO (FO 618-3/11.6.1906); Sālnāme 30(1316/1898-99) 302. Ḥalīl Mišāqa war Chef-Dragoman am britischen Generalkonsulat in Beirut. Vgl.: PRO (FO 618-3/11.6.1906).

1860 weitgehend unpolitisch.²⁶³ Doch lebten auch einige europäische Konsuln in Damaskus, die sich kaum von ihren einheimischen Amtskollegen unterschieden.

Ernst Lütticke

Der deutsche Konsul Lütticke, der in einem traditionellen Hofhaus lebte und dort seinen Geschäften nachging, glich mehr lokalen Notabeln als einem Vertreter europäischer Interessen.²⁶⁴ Ernst Lütticke (1843 - 22.3.1904) war Großkaufmann, kam nach Beirut und gründete dort sein Unternehmen mit Niederlassungen in Aleppo und Damaskus.²⁶⁵ 1881 siedelte er nach Damaskus über, wo er bis zu seinem Tod 1904 blieb. Lütticke baute sich in Damaskus ein kleines Handelsimperium auf, mit einer Zweigstelle in Aleppo, Vertretungen in Maraş und Antep sowie einer Bank in seinem Haus [46]. Wahrscheinlich aus handelspolitischen Überlegungen beantragte er 1893, das vakante Amt des deutschen Konsuls zu übernehmen. Dem Antrag wurde noch im gleichen Jahr stattgegeben, und seit dem 23.8.1893 fungierte Lütticke als deutscher Konsul [304]. Seine neue Stellung konnte er schon bald für sein Unternehmen nutzen. Nach Verlusten in Maraş und Antep infolge eines Aufruhrs 1895 intervenierte Lütticke in seiner Position als Konsul beim Wālī von Aleppo und verlangte von der osmanischen Regierung Schadensersatz. Die Botschaft in Istanbul gab ihm dabei Hilfestellung.²⁶⁶ Seine Berichte an das Auswärtige Amt enthalten keine politischen Informationen und die Unterlagen zwischen 1887 bis 1904 behandeln nur Anträge auf Beförderungen und Urlaub sowie geschäftliche Angelegenheiten hinsichtlich seiner Firma. Erst 1905 - also nach seinem Tod - geht der erste, jedoch externe, politische Bericht aus Damaskus in Berlin ein.²⁶⁷ Das größte politische Ereignis im Leben Lüttickes war der Besuch des Deutschen Kaiserpaares, das er ebenso durch Syrien führte wie zuvor Prinz Friedrich Karl. Ernst Lütticke, ein 'damaszener Notabler' deutscher Abstammung, wohnte im Stadtviertel Sīdī 'Amūd im direkten Einzugsbereich des Sūqs, fern ab von den anderen Konsulaten in Bāb Tūmā oder an der Şālīhīya-Straße. Sein Haus, das ehemalige Bayt Muḥammad Bāšā al-ʿAẓm ([853], siehe auch S. 262, 283), unterschied sich wenig von anderen Häusern reicher damaszener Händler und nur das Portal, seit dem Kaiserbesuch in schwarz-rot-weißen Farben, gab es als Wohnsitz eines Ausländers zu

²⁶³ United States National Archive, Damascus Consular Records, Vol. 80: Miscellaneous Correspondence, 1860 – 1868.

²⁶⁴ Zuvor war von 1848 bis 1862 der bekannte Orientalist Gottfried Wetzstein als preußischer Konsul in Damaskus. Vgl. ausführlich Huhn (1989); Huhn / Sack (1999) zu seiner Residenz [460]. 1871 wird im Sālnāme Mūsiyū Qasātili als Vertreter des Konsuls von Deutschland und Italien mit dem Dragoman Yūsuf Zanānīrī genannt. Vgl.: [580] und S. 758 f., 440; Sālnāme ³(1287-88/1871-73) 113. 1874 keine Angabe im Handbuch für das Deutsche Reich.

²⁶⁵ Siehe zu Lütticke: AA (R141505, 26.5.1893 - 23.8.1893); (R141505, 23.4.1895); (R141505, 30.3.1896 - 14.7.1896); (R141505, 26.6.1897); (R141505, 15.7.1902-4.12.1902); (R141505, 29.4.1903-8.2.1904); (R141506, 22.06.1906); Bell (1907) 134; Handbuch des Deutschen Reiches, (1881) 66; (1882) 67; (1883) 67; (1885) 79; (1886), (1888) 82; (1889) 84; (1890) 90; (1891) 90; (1892) 92; (1894) 93; (1896) 96; (1897) 101; (1899) 107; (1900) 113; (1901) 114; (1902) 115; (1903) 117; (1904) 119; Keenan (2000) 154; Kölnische Zeitung, Nr. 619, (1.6.1912); National Zeitung (23.3.1904); Sack (1989) 5.90; Sālnāme ³¹(1317/1899-1900) 128; Wulzinger / Watzinger 1924 (1984) D/4-5.

²⁶⁶ Dies geschah sogar auf Anweisung des Auswärtigen Amts. Vgl.: AA (R141505, 23.4.1895); (R141505, 30.3.1896).

²⁶⁷ AA (R141505, 22.1.1905).

erkennen. Doch wich sein arabisches Wohnhaus stilistisch dadurch von andern ab, dass der Hausherr den Zustand des 18. Jahrhunderts konservierte und nicht den modischen osmanischen Barock seiner Zeit übernahm. Er und seine Frau (mit vier Töchtern) hatten Residenzen in Beirut, im Libanongebirge und in Baalbek (dort als Villa im europäischen Stil).



(Mit freundlicher Genehmigung: Messbildarchiv)

Abb. 17: Haus Lütticke, ca. 1900



(Mit freundlicher Genehmigung: Messbildarchiv)

Abb. 18: Haus Lütticke, ca. 1900

Nach dem Tod ihres Mannes am 22.3.1904 blieb Frau Lütticke noch ein paar Jahre in Damaskus wohnhaft. Gertrude Bell fasste 1905 die Bedeutung Lüttickes wie folgt zusammen:

"When I had come to Damascus five years before, my chief counsellor and friend - a friend whose death will be deplored by many a traveller in Syria - was Lütticke, head of the banking house of that name and honorary German consul."²⁶⁸

Wenig später, am 1.4.1904, übernahm Lüttickes Dragoman Bišāra Aşfar, dem als Händler die Jahre seiner Anstellung am deutschen Konsulat ebenfalls zu Gute kamen, die Geschäfte des Hauses und des Konsulats (vgl. zu Aşfar S. 228). Die Reporte aus Damaskus blieben auch in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts im Vergleich zu solchen der Vertretungen in Jaffa, Beirut und Jerusalem oder zu den ausgezeichneten britischen Vierteljahresberichten politisch vollkommen unbedeutend. 1910 wurde das Konsulat sogar geschlossen. Erst nach einer Petition der Deutschen in Damaskus zur Einrichtung eines Wahlkonsulates übernahm 1913 Timotheus Wurst, der Direktor der Deutschen Palästina-Bank, die Vertretung des Auswärtigen Amtes.²⁶⁹ Mit der zunehmenden strategischen

²⁶⁸ Bell (1907) 134.

²⁶⁹ Siehe S. 247, Anm. 679. Vgl.: AA (R141506, 04.01.1908); (R141505, 22.1.1905); AA (R141505, 18.12.1905); (R141506, 4.01.1908); (R141506, 1.7.1908); (R141506, 25.10.1909); (R141506, 6. April 1910); (R141506, 7. Mai 1910); (R141506, 16.11.1912) (R141506, 29.1.1913); (R141506, 22.7.1913); (R141506, 29.9.1913). Handbuch für das Deutsche Reich (1905) 122; (1906), 122; (1907) 108; (1909) 130; (1910) 131; (1911) 133; (1912) 109; (1913) 130 Konsul ohne Namen, Zuständigkeit Beirut.

Bedeutung von Damaskus im Ersten Weltkrieg wurde sich das Deutsche Reich der politischen Rolle der Stadt bewusst und entsandte regelmäßig einen Konsul.²⁷⁰

b) Europäer und ihre Rolle in der damaszener Gesellschaft

Hier ist anzumerken, dass neben den Konsuln auch Missionare in Damaskus ansässig waren. Zusätzlich zu den heimischen Ostkirchen (Orthodox, Armenisch, Nestorianisch und Syrisch) begann schon ab dem 16. Jahrhundert die katholische Mission in der Levante aktiv zu werden, doch sind Missionseinrichtungen erst ab Mitte des 18. Jahrhunderts in Damaskus belegt. Ihr Wirkungskreis blieb zunächst beschränkt, da unierte Gemeinschaften bis ins 19. Jahrhundert von den osmanischen Behörden nicht anerkannt waren. Erst unter Ibrāhīm Pascha und dann ab den vierziger Jahren änderte sich die Politik des Staates, und unierte Kirchengemeinden wurden als so genannte Milla/Millet institutionalisiert.²⁷¹ Mit der Anerkennung als Millet stand es der jeweiligen Gemeinde zu, Kirchen und andere religiöse Einrichtungen (vgl. [271] bis [286] darunter insbesondere [281, 283, 285]) Schulen zu gründen (vgl. [104] bis [116]), offizielle Vertreter bei der Regierung zu benennen und rechtlich soziale Belange innerhalb der Gemeinschaft zu regeln, solange diese nur sie betrafen.²⁷² Daraufhin blühten ebenfalls die Missionen auf ([287] bis [293]). Auch wenn nie mehr als zehn bis zwanzig Missionare permanent in Damaskus wohnhaft waren, kam ihnen besonders bei der Schaffung eines neuen Bildungssystems und zum Teil auch Gesundheitssystems eine wichtige Rolle zu.²⁷³ Frühe Krankenstationen und drei große Missionskrankenhäuser, zahlreiche Schulen – vor allem auch für Mädchen – trugen erheblich zur medizinischen Versorgung und schulischen Ausbildung der damaszener Gesellschaft bei (vgl. S. 175, 176). Die ‘Āzarīya-Schule [122] war die größte und beste christliche Ausbildungsstätte, der auch Kinder zahlreicher muslimischer Notabeln, wie zum Beispiel ‘Izzat Pascha Al-‘Ābid oder Fahrī Al-Bārūdī, u.a. ihre europäischen Fremdsprachenkenntnisse verdankten. Direkter politischer Einfluss machte sich durch die Missionen und die europäische Förderung lokaler christlicher Kirchen nur partiell bemerkbar. So zum Beispiel unterstützte und beeinflusste das zaristische Russland hauptsächlich innerkonfessionelle Angelegenheiten der griechisch-orthodoxen Kirche in

²⁷⁰ Nach der Abreise von Wurst nach Bagdad übernahm Karl Schieffer das Konsulat. 1915-17 Vizekonsul Dr. Loytved Hardegg, 8.1917-1918 Graf von der Schulenberg, 1918 Dr. Brode, Generalkonsul in Beirut und Leiter des Konsulats in Damaskus. Vgl.: AA (R141506, 21.6.1914); (R141506, 7.12.1914); (R141506, 19.1.1915); (R14035, 14.2.1917); (R14036, 7.9.1917); (R14037, 22.11.1917); (R14039, 29.1.1918); (R14039, 28.9.1918), EZA (5/2040, 10.1.1914); (5/2040, 21.10.1917); PRO (FO 618-3/9.7.1914).

²⁷¹ 1830 die arm.-kath. Millet, 1840 die röm.-kath. Millet (Lateiner), 1844 die syrisch-kath. Millet (Chaldäer), 1847 die griech.-kath. Millet (Melikiten) und 1850 die protestantische Millet.

²⁷² Im Osmanischen Reich waren 1914 13 Millets registriert. Vgl. zu den Millets u.a.: Bouchain (1996) 7 f., 57 f.; Davison (1977) 36 ff.; Hourani (1962) 55; Krämer (Changing Role); Ursinus (1987). Nennung der Leiter der Millets: Sālnāme³¹ (1317/1899-1900) 127.

²⁷³ Zum Bildungssystems vgl. S. 176 und [123] bis [128]). Zum Gesundheitssystem vgl. S. 168 ff., 548 ff. und [290], [165], [170], [173].

Damaskus. Es finanzierte Einrichtungen der Gemeinde (z.B. [278]), erhob aber auch den Anspruch, bei der Neubesetzung des Patriarchen ihren Kandidaten durchzusetzen.²⁷⁴

Trotz der Konsulate und Missionare war der ausländische Einfluss in Damaskus im Vergleich zu anderen Städten des Osmanischen Reichs sehr beschränkt. Es gab nie - im Gegensatz zu Beirut und Istanbul - viele Europäer, die in Damaskus wohnten. Schon im frühen 19. Jahrhundert berichtete Bowring:

"Of all the cities of the East, Damascus is probably the most oriental ... The European costume is scarcely ever seen; and, with few exemptions, I believe the Frank settlers have adopted the Syrian dress..."²⁷⁵



(Nachlass Burchardt)

Abb. 19: Damaszener Familie und Europäer beim Picknick in der Gūta ca. 1900

Der britische Konsul schrieb 1870, dass nach den Massakern nur noch 20 Ausländer in Damaskus lebten, während es zur gleichen Zeit in Beirut 4000 seien.²⁷⁶ Nach Qasātilī waren 1879 immerhin um die 350 Ausländer in Damaskus, während Sāmī Bek 1890 etwa 400 Ausländer (Westeuropa, Balkan, Amerika etc.) zählt.²⁷⁷ Holzmann schätzt 1911 hingegen nur 50 Europäer.²⁷⁸ Nach der Kölnischen Zeitung sei 1912 die deutsche mit fast 40 Köpfen die größte europäische Gemeinde.²⁷⁹ In Berichten der deutschen Gemeinde an das Auswärtige Amt aus dem gleichen Jahr schätzte man die Deutschen als zweitgrößte Gruppe nach den Franzosen ein. In einer dortigen Liste werden 35 Reichsangehörige und Schutzgenossen in Damaskus mit Alter und Beruf aufgezählt.²⁸⁰ Zwar kamen immer mehr Touristen nach Damaskus (siehe S. 138), blieben jedoch exotische Fremde. Sehr wenige Reiseberichte und damaszener Lebenserinnerungen oder Biographien erwähnen einen intensiveren Kontakt zwischen europäischen Reisenden und Damaszenern. Jedoch unterhielten ansässige Europäer durchaus Kontakt zu einzelnen Familien.

²⁷⁴ Vgl.: Rāfiq (1993) 429. Zum russischen Einfluss auf die griechisch-orthodoxe Gemeinde vgl.: Hopwood (1969); PRO (FO 618-3/4.4.1906); (FO 618-3/2.6.1908).

²⁷⁵ Bowring (1973) 92.

²⁷⁶ Schatkowski Schilcher (1985) 68, Anm. 37.

²⁷⁷ Vgl.: Qasātilī (1879) 8 spricht von Afranġ wa Yūnān. Sāmī Bek (1981) 61 f. unterscheidet diese Ausländer deutlich von Persern, Kurden und Maghrebinern, die er getrennt aufzählt.

²⁷⁸ Holzmann (1911) 150.

²⁷⁹ Kölnische Zeitung, Nr. 619, (1.6.1912).

²⁸⁰ AA (R141506, 16.11.1912).

Einzelne Europäer waren, die obigen Zahlen lassen es erahnen, neben den Konsuln über längere Zeit in der Stadt ansässig. Solche ausländischen Gruppen entstanden meist im Zusammenhang mit Wirtschaftsunternehmungen. Als Beispiel kann hier die deutsche Kommune dienen. Deutsche waren primär in den Jahren des frühen 20. Jahrhunderts in Damaskus anzutreffen.²⁸¹ Der Bau der Hedschasbahn mit der Betriebswerkstatt in Damaskus zog, ebenso wie Handelsvertretungen, Personen in die Stadt. Ein größeres Industrieprojekt wurde 1910 begonnen, dessen 10 Vorarbeiter aber nach dem Niedergang des Betriebes wieder nach Deutschland zurückkehrten. Zwei deutsche Offiziere sind uns als Oberstleutnant und Rittmeister in der türkischen Armee bekannt.²⁸² Besonders Ğamāl Pascha umgab sich mit deutschen Fachleuten (vgl. S. 112), die aber primär nur für wenige Monate während der letzten beiden Kriegsjahre in Damaskus ihren Kriegsdienst absolvierten. Institutionen, die sich fest niederließen, führten zur einer längerfristigen Ansiedlung von Bürgern entsprechender Nationalität, so bei der Deutschen Palästinabank [48] ab 1910. Noch im gleichen Jahr wurde ein deutscher Schulverein für Damaskus ins Leben gerufen (der aber nie eine Schule errichten konnte). Die Eröffnung einer Filiale der Deutschen Palästinabank zog immer auch die Gründung einer Deutschen Evangelischen Kirchengemeinde nach sich, die sich in Damaskus in das Jahre 1914 datieren lässt.²⁸³ Durch den Zuzug der Deutschen war 1912 die evangelische Gemeinschaft der Stadt in kurzer Zeit von 28 auf 50 Mitglieder gestiegen (38 Deutsche, 1 Schweizer, 5 Serben und 6 Syrer). Gottesdienst feierten die Deutschen in der Kapelle der anglikanischen Gemeinde und schickten ihre Kinder bei französisch katholischen Einrichtungen zur Schule. Nur sehr reiche Eltern konnten sich die deutsche Schule in Beirut leisten. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs war die Gemeinde 1914/15 schnell wieder auf 35 Personen geschrumpft.

Umfang und Auswirkungen ausländischer Gemeinschaften auf das öffentliche Leben in Damaskus waren also sehr bescheiden. Doch hatte Europa, ohne selber durch seine Bürger in Damaskus präsent zu sein, eine starke Anziehungskraft auf Damaszener, die Commins wie folgt zusammenfasst:

"In nineteenth-century Syria, European ideas about society and politics possessed an intrinsic authority because of Europe's military and economic superiority, which Syrians wanted to understand by discovering the causes of Europe's progress through reading European history."²⁸⁴

²⁸¹ Siehe zu den Informationen hier: AA (R141506, 16.11.1912); EZA 5/3124; 5/2040; Briefe von 1912, vgl. auch Kölnische Zeitung, Nr. 619, (1.6.1912).

²⁸² Über den Deutschen Rittmeister in der Armee siehe auch: PRO (FO 618-3/ 12.7.1910).

²⁸³ Satzung von 1917 in EZA 5/2040, Protokoll vom 31.1.1917, Brief vom 23.9. 1912.

²⁸⁴ Commins (1990) 18.

Modernisierungsmaßnahmen im Osmanischen Reich und somit auch in Damaskus orientierten sich an europäischen Modellen. Damaszener verglichen ihre modernen Bauten zur Jahrhundertwende oft mit solchen in Europa.²⁸⁵ Doch ist der Begriff Europäisierung, der oft für die Modernisierungsmaßnahmen im Osmanischen Reich gebraucht wird, irreführend. Wie in den letzten Kapiteln dargestellt, wurden moderne Konzepte, die von ihrem Ursprung her europäisch waren, durch Istanbul nach Damaskus vermittelt und den lokalen Bedürfnissen angepasst. Direkte Kontakte zu Europa oder mit Europäern waren durchaus gegeben, jedoch in ihrem Ausmaße zu unbedeutend, um den städtischen Wandel ihren Stempel aufzudrücken. Die lokale Adaption europäischer und osmanischer Vorgaben unterscheidet sich daher deutlich von ihren Vorbildern. Kamen diese Elemente, wie zum Beispiel das System der Verwaltungsräte, über Istanbul nach Damaskus, waren europäische Modelle bereits einmal in der Hauptstadt verändert worden und wandelten sich ein weiteres Mal durch die Anpassung an den lokalen Kontext in den verschiedenen Städten des Reiches – wie Damaskus.

Demnach sind moderne, durch europäisches Formengut beeinflusste damaszener Handelsgebäude, wie der Sūq al-Ḥamīdīya, und Wohnhäuser, wie die Häuser der Familien Mardam Bek, al-ʿĀbid, al-Yūsuf etc., so in Europa nicht zu finden und direkte europäische Vorbilder sind für damaszener Bauten nur äußerst selten auszumachen. In Damaskus wurden primär auf Vermittlung Istanbuls europäische und osmanische Elemente aufgenommen und weiterentwickelt. Dies wird im folgenden Kapitel deutlich und in Kapitel IV ausführlicher diskutiert. Der institutionelle Rahmen städtischen Bauens soll dabei zunächst im Vordergrund stehen.

²⁸⁵ Vgl. S. 66, 223 und Anm. 604. Siehe: al-Ḥuṣnī (1979) 850; Qasāṭilī (1982) 100 f.; Sarkīs (1997) 114, 122.